Das Verborgene Leben

Class _____

Book _____

Copyright No. _____

COPYRIGHT DEPOSIT.

Das verborgene Leben

oder

Der Wandel mit Gott

Von

Chas. E. Orr

Autor von: „Der Evangeliumstag; oder: Licht des Christentums;“ „Weide für Lämmer; oder: Hilfsmittel für junge Christen;“ „Christlicher Wandel; oder: Der Weg zum Himmel.“

Gospel Trumpet Company,

Anderson, Indiana, U. S. A.

BV4501
.067

Copyright, 1910
(Nachdruck verboten.)
Von
Gospel Trumpet Co.

© Cl. A 278548

Vorwort.

Es ist eines jeden wahren Christen ernstes Verlangen, nicht nur das „verborgene Leben" zu kennen, sondern auch zu den geheimen Schätzen des himmlischen Reichtums zu gelangen. Es ist leider zu oft der Fall, daß solche, die den Namen „Christi" tragen, sich jahrelang abmühen längs des Weges, ohne in Wirklichkeit die Gegenwart und Kraft Gottes zu verspüren. Sie haben niemals das Geheimnis kennen gelernt, mit Gott zu wandeln und dessen Gemeinschaft zu genießen. Es gibt jedoch einen ebenen Weg, der direkt zu dieser Schatzkammer führt, deren Türen für jeden Pilger weit offen stehen, der die darin enthaltenen verborgenen Geheimnisse zu erkennen sucht, und sich der reichen Segnungen der Liebe Gottes erfreuen will.

„Der da sitzet im Verborgenen des Höchsten, wird bleiben unter dem Schatten des Allmächtigen." Engl. Bibel. Dies sind köstliche und wahre Worte des Psalmisten. Aber gerade dies „Verborgene" zu finden und da hineinzudringen, ist der suchenden Seele Bestreben. Dies kleine Büchlein legt das Geheimnis dar und zeigt den Weg an, wodurch das Leben eines Christen ein gesegnetes sein kann und der ganze Weg mit Rosen bestreut ist,

obgleich unter vielen Dornen. Es zeigt an, wie Versuchungen zu überwinden sind, und wie Prüfungen bestanden werden, während die Seele zunimmt in der Gnade Gottes. Das Lesen von nur einigen Seiten wird den Leser veranlassen, von der Notwendigkeit, einen innigeren Wandel mit Gott zu führen, überzeugter zu sein und wird ein Verlangen und Entschlossenheit ins Herz hineinpflanzen, um von den Tiefen Gottes mehr zu wissen, die in dem verborgenen Leben enthalten sind.

Mit einem heißen, inbrünstigen Verlangen, daß jeder Leser einen Segen empfangen möchte und lernen, um mehr zu wissen von den Segnungen des christlichen Lebens und dauernd die Liebe Gottes zu genießen, verbleibe ich

Der Eure in Christo,

E. E. Byrum.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Wie süß ist mein Wandel mit Jesu. (Gedicht)	9
Mit Gott wandeln	10
Das verborgene Leben	27
Sich Gott nahen	51
Wie man einen innigeren Wandel mit Gott führen kann	59
Auf das Unsichtbare schauen	78
Lichte Bilder	85
überschwengliche Gnade	88
Was man tun soll im Falle eines Fehlschlages	90
Demut	92
Die Ruhe des Glaubens	125
Geschwätzigkeit	129
Des Christen Sieg	136
Dein Wille geschehe	141
Keinen Mangel	145
Die Geheimnisse Gottes	149
Freude	157
Wohlgefällige Früchte und Erzeugnisse	160
Der dreiundzwanzigste Psalm	167
Gute Werke	179
Freundlichkeit und Gütigkeit	182
Das Wort der Gerechtigkeit	185
Inbrunst	191
Genügend Gnade	194
Ermutigung erteilend	197
Richtige Rechnung	200
Gott ist wirklich und wahrhaftig	203
In der Gnade wachsen	210

Wie süß ist mein Wandel mit Jesu!

Wie süß ist mein Wandel mit Jesu,
Welch Segen wird mir zuteil!
Beginnend am goldenen Morgen,
In Freiheit ich vorwärts eil.

Wie süß ist mein Wandel mit Jesu!
Er flüstert mir Frieden zu.
Sein Banner der Liebe mich decket
Und hält mich in selger Ruh'.

Wie süß ist mein Wandel mit Jesu!
Ich geh' Seine Wege gern;
In süßer Gemeinschaft verbunden,
Mein Wandel ist mit dem Herrn.

Ich meide der Welt Vergnügen,
Und näher zum Herrn ich eil;
In Heiligkeit ist mein Wandel,
Seit mir ward ein volles Heil.

O, süß ist mein Wandel mit Jesu,
Mit Ihm geh ich froh voran.
Wohin Er auch führt, will ich folgen,
Sein Weg gehet himmelan.

D. S. Warner.

Mit Gott wandeln.

Wie erfreulich und angenehm ist es, mit denen zu wandeln, die wir lieben! Wie gesegnet ist doch die Gemeinschaft mit wahren und treuen Freunden! Wenn unsere Herzen vertraute Gemeinschaft pflegen, so werden wir inniger in der Liebe mit einander verbunden. Mann und Weib werden so innig verbunden durch die Liebe, daß es den Anschein hat, als lebte eins in dem andern. Sie sind ein Herz, Seele und Leben; sie sind sich einander so ähnlich, daß, wenn man dem einen begegnet, es so ist, als wenn man beiden begegnet. Gott ist des Menschen treuster Freund. Es hat niemals eine Liebe unter den Menschen gegeben, die der Liebe Gottes gleich wäre. O die große, tiefe und unergründliche Liebe Gottes! Sie schließt das ganze Weltall ein; sie reicht bis zum kleinsten und unbedeutsamsten Geschöpfe. Du magst andere Freunde besitzen und solche, die dich lieben, aber Er ist der treuste Freund, und keine Liebe ist Seiner gleich. Wie köstlich muß es daher sein, mit Ihm zu wandeln! Wie gesegnet muß die Gemeinschaft eines solchen wahren und treuen Freundes sein! Wie herrlich, sich mit Ihm zu unterhalten, wie das Herz zum Herzen spricht und zu fühlen, daß man zunimmt in Seiner Liebe! In Ihm zu leben und unser Wesen in Ihm zu haben und Ihn in uns zu wohnen haben, heißt, den Him-

mel in uns zu besitzen und im Himmel zu sein.

In der Verfassung der Lebensgeschichte mancher Männer sind ganze Bände geschrieben worden. Die dreihundertjährige Lebensgeschichte eines Mannes (Henoch) ist in diesen wenigen Worten beschrieben: „Er wandelte mit Gott." Die Menschen haben Nationen besiegt, Länder entdeckt, Städte gebaut, Königreiche gegründet, und ganze Bände wären erforderlich, wollte man aufzählen, was sie alles vollbracht haben; aber Henoch tat mehr: „Er wandelte mit Gott." Welch eine Lebensbeschreibung! Ganze Bände sagen weniger als dies.

Dies Vorrecht jedoch gehörte nicht dem Henoch allein, es ist auch deins, lieber Leser, und auch das meinige. Auch wir haben das gesegnete Vorrecht, um diese Inschrift: „Er wandelte mit Gott," in das Herz und den Sinn der Menschen einzuprägen.

Es wird nicht gesagt, daß Gott mit Henoch wandelte, sondern daß Henoch mit Gott wandelte. Manches Herz mag seufzend sagen: „O! daß Gott mit mir wandeln wollte!" Aber verwandele lieber das Seufzen deines Herzens in die Worte: „O, laß mich wandeln mit Gott!" Es gibt viele, denen es gefallen würde, wenn Gott mit ihnen wandeln wollte, die aber nicht mit Gott wandeln wollen. Der Plan Gottes war aufgezeichnet, ehe der Mensch erschaffen war. Von diesem Plan weicht Er nie ab. Wenn du Seine Gemeinschaft wünschest, so mußt

du auf Seinen Wegen wandeln. Manche suchen die Ehre, mit berühmten Männern zu verkehren, aber eine größere Ehre kann dem Menschen nicht zuteil werden, als das Vorrecht, mit Gott zu wandeln. Andere mögen sich erfreuen, bei Königen am Hofe zu sitzen und ein Verlangen haben, mit Fürsten und Edelleuten zu verkehren, aber mein Herz begehrt nichts anderes, als mit Gott zu wandeln.

Gott wird sich herablassen, mit denen zu wandeln, die mit Ihm wandeln; aber wenn du mit Ihm wandeln willst, mußt du in den Wegen gehen, in welchen Er dich führt. Nimm an, daß du und ein anderer Mann eine Fahrt durchs Land machten. Er besäße das Pferd und den Wagen und fuhr den Weg, der ihm gefiel. Du hingegen leistest ihm Gesellschaft. Du würdest doch in diesem Falle nicht sagen, der Mann fuhr mit dir, sondern: du fuhrst mit dem Manne. Wenn du ein kleines Kind siehst, welches an der Hand des Vaters geht, so sagst du: das Kind geht mit dem Vater. Es geht, wohin es der Vater führt. Aber du könntest nicht sagen, daß das Kind mit dem Vater ging, wenn der Vater durch das Kind vom Wege abgeleitet würde bei der Jagd nach einem Schmetterlinge. Um mit dem Herrn zu wandeln, mußt du deine Hand in Seine legen und gehen, wie Er dich führt.

„Nur achtet wohl darauf. . . . .Jehova, euren Gott,

zu lieben und auf allen seinen Wegen zu wandeln und seine Gebote zu beobachten, und ihm anzuhangen und ihm zu dienen mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele." Jos. 22, 5. Elbf. Bibel. Du wirst hier wohl bemerkt haben, hoffe ich, daß dir hier befohlen ist, acht zu haben und fleißig zu sein, um in **allen Seinen Wegen** zu wandeln. Die Wege, die du wandeln sollst, wenn du mit Gott wandelst, sollen alles Seine Wege sein. Keine davon sollen deine eignen Wege sein. Laß mich hier zu deinen Herzensgefühlen reden. Der einfache Grund, daß du nicht einen zufriedenen Wandel mit Gott führst, ist, du hast nicht alle deine eigenen Wege verlassen. Hier ist ein köstliches Geheimnis, welches nicht bei jedem gefunden wird. Du möchtest auf vielen göttlichen Wegen wandeln und viele deiner eigenen verlassen, aber da ist ein kleiner Weg, den du nicht verlassen willst. Sobald der Weg Gottes dich von diesem Wege ableiten will, fühlst du dich beunruhigt und bist beinahe bereit zu murren. Du hast so manche angenehme Stunde auf diesem deinem besonderen Wege genossen; die Augenlust wurde darauf so oft befriedigt, daß es dir vorkommt, als solltest du dein Auge ausreißen, um diesen Weg zu verlassen. O, wie schwer ist es, ihn zu verlassen! So manche süße Erinnerung steht in Verbindung mit diesem Wege. Manch teurer Freund wandelt ihn, von dem du nicht gern lassen möchtest. Es mag der Vater,

die Mutter, der Mann oder das Weib oder die Kinder sein. Es mögen Häuser oder Ländereien sein; doch diesem allem muß abgesagt werden, um mit Jesu zu wandeln.

Ein junger Mann frug: „Muß ich meine Mutter verlassen, um mit Gott zu wandeln?" Die Antwort war: „Ja, du mußt deine Mutter verlassen; du mußt alles verlassen." Aber dies ist die Auslegung: Dies ist nicht in einem buchstäblichen Sinne gemeint. Du brauchst nicht von Hause fortgehen, aber du kannst nicht in ihren Wegen wandeln, wenn sie in Sünden lebt. Wenn sie ihre Wege verlassen will, um Gottes Wege zu gehen, dann werdet ihr beide auf demselben Wege wandeln. Aber du kannst nicht mit jemand im Geiste wandeln, der nicht mit Gott wandelt. Wenn ihre Gesellschaft deinen Wandel mit Gott beeinträchtigen sollten, so mußt du diese aufgeben. Mit Jesu zu wandeln meint, alles zu verlassen, das deinen Wandel mit Ihm hindern könnte. Hierin liegt das köstliche Geheimnis eines sicheren, ersprießlichen und glücklichen, christlichen Lebens.

Der Wandel mit Gott ist ein zufriedenstellender Wandel. Wer mit Gott wandelt ist immer zufriedengestellt. Jedoch viele, die da hoffen, Christen zu sein und einst Zutritt zu den seligen Regionen des Himmels zu haben, um sich dort Gottes zu erfreuen, sind aber hier sehr unzufrieden mit ihrem Wandel. Ein unzufriedener Wan-

del auf Erden wird aber nicht im Himmel enden. Wo immer sich Gott befindet, da ist der Himmel, und wo immer der Himmel ist, da ist die Seele zufrieden; deshalb, mit Gott wandeln, befriedigt die Seele. Nur dann, wenn der Mensch seinen eigenen Weg wählt und von Gott weicht, wird er unzufrieden mit sich selbst. Solche, die sich ihren eigenen Weg erwählen, werden Enttäuschungen und Schwierigkeiten begegnen, die sie nicht überwinden können. Im Wege Gottes gibt es keine Enttäuschungen. Wenn unser Wille Ihm ergeben ist, und wir demütig und untertänig wandeln wie Er uns führt, so haben wir keine Enttäuschungen. Ein vertrauender Gläubiger sagte kürzlich in einer Unterredung: „Ich kann nur zufrieden sein, wenn ich weiß, daß ich mich in dem Wege mit Jesu befinde; nur wenn ich weiß, daß meine Hand in der Seinen sich befindet und Er mich leitet. Ich würde nicht den kleinsten Weg ohne Ihn gehen. Ein Schritt ohne Ihn könnte verderbenbringend sein. Ich kann mit Sicherheit durch die Finsternis gehen, wenn Er mich führt. Ich wollte lieber durch die Feuerflammen mit Jesu gehen, als durch Rosengärten ohne Ihn. Zwischen den Blumen könnte ein stechender Dorn mich verletzen oder eine giftige Schlange mich stechen; aber des Feuers Flamme könnte mir nicht schaden, wenn Jesus an meiner Seite ist.

Wie vorher bemerkt, um mit Gott zu wandeln, muß

man folgen wohin Er leitet. „Seid Gottes Nachfolger als geliebte Kinder." Ein Freund bemerkte: „O, wenn ich nur wüßte, wohin Er mich leiten würde, oder wenn ich nur das Ende des Weges sehen könnte!" Du törichtes Kind! Solch ein zaghaftes Herz kann nicht mit Gott wandeln. Eines Abends, während eines heftigen Regens waren ein Vater und sein Kind gezwungen, eine Meile weit durch den Regen zu waten zum Nachbar Hause, daß das Wasser dem Kinde bis an die Hüften reichte. Nachdem man die Kleider gewechselt hatte, sagte der Nachbar zum Knaben: „Hattest du nicht große Angst als du durch das tiefe Wasser gingst?" „Nein, mein Herr," sagte der Knabe, „Papa war bei mir." Obgleich auch unser Wandel mit Gott uns durch tiefe Wasser leiten sollte, brauchen wir uns nicht zu fürchten, denn Gott hat gesagt: „Sie sollen dich nicht ersäufen." Ein Schiff war einst bei einem grimmigen Sturme auf See. Unter den vielen Reisenden an Bord waren ein Skeptiker (Ungläubiger) und eine christliche Dame mit ihrem kleinen Sohne. Während des Sturmes war der Ungläubige in großer Angst, jedoch konnte er es nicht unterlassen, die Stille und Ruhe der Dame und ihres Knaben zu bewundern. Nachdem der Sturm vorüber war, unterhielt er sich mit dem Knaben.

„Mein Kind," fing er an, „hattest du keine Angst während des Sturmes?"

„Nein, mein Herr," antwortete der Knabe.

„Und warum hatteſt du keine Angſt?" frug der Ungläubige.

„Weil meine Mama bei mir war," antwortete der Junge.

Indem er ſich zur Mutter wandte, ſagte der Ungläubige: „Meine Dame, waren Sie nicht in Angſt während eines ſolchen Sturmes?"

„Nein, mein Herr," entgegnete die Frau.

„Und warum hatten ſie keine Angſt?" frug er.

„Weil," erwiderte ſie, „mein Vater bei mir war."

Manchmal mag der Weg Gottes dich durch Sturm und Finſternis führen, doch du brauchſt dich nicht zu fürchten noch ſtraucheln. Lauſche nur und du wirſt Ihn ſagen hören: „Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir." Er mag dich über das Steinige führen, jedoch iſt es Seine Abſicht, dich auf grüne Auen und zu ſtillen Waſſern zu führen. Vielleicht muß Er dich gar dicht neben einem dunklen und gefährlichen Abgrund entlang führen, um dich in das Land der Blumen, ins Tal zu bringen. Einmal gab es etwas, wonach mich ſehr verlangte. Auf den Rat meiner Freunde ſuchte ich es auf eigene Art, jedoch fand ich es nicht. Zu jener Zeit wurde ich gewahr, daß der Herr mich auf einen Weg rief, den ich vorher noch nie gewandelt hatte. Der Weg führte durch einige Entbehrungen und Leiden, und es ſchien, als ob

der Weg mich direkt von dem ableitete, welches ich gesucht hatte; dennoch entschied ich mich zu folgen, wohin Jesus mich leiten würde, sei es wohin es wolle. Nachdem ich durch manche Leiden und Prüfungen hindurchgegangen war, siehe, da brachte Er mich gerade hin zu dem Ziele, welches ich suchte. Gepriesen sei Sein Name! Jesus weiß am besten! Falls du deinen Zukunftsweg entlang sehen könntest, so würde dein Auge nur auf den gefährlichen Abgrund oder das Steinige gerichtet sein und du würdest verfehlen, jene grünen Auen, die stillen Wasser und blühenden Felder, die vor dir liegen zu erblicken.

Abraham brach auf mit seinem einzigen Sohne Isaak, den er liebte, um in das Land Morija zu gehen und ihn dort auf einem der Berge als Brandopfer zu opfern. Die Reise dauerte drei Tage. Während sie den Weg wanderten, sagte der glückliche, unschuldige Knabe zu Abraham: „Mein Vater, siehe hier ist Feuer und Holz, doch wo ist das Schaf zum Brandopfer?“ Der Vater antwortete: „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.“ Der Knabe ging glücklich weiter seines Weges, ohne zu denken, daß er das Schaf zum Opfer war. Hätte der Vater seinem Sohne erzählt, daß er (Isaak) geschlachtet und auf dem Altar verbrannt werden sollte, so würde er in Furcht den Glanz des Messers gesehen haben und das Knistern der

Flammen gehört und würde nicht des Engels rettende Hand erblickt haben.

Nach jedem Kreuz eine Krone; nach jedem Schatten ein Sonnenschein; unter der Stromschnelle befinden sich die stillen Wasser. Wenn du das Kreuz in der Ferne sehen würdest, möchtest du erschrecken und folglich niemals die Krone tragen; wenn du den dunklen Schatten sähest, würdest du dich nie des Sonnenscheins erfreuen; wenn du die tobenden Wellen brausen hörtest, würdest du nie dein kleines Schiff auf stillen Wassern segeln. Nicht eher, als bis das Kreuz erreicht ist, wird Gott Gnade geben es zu tragen. Lege deine Hand in Gottes Hand und vertraue Ihm auf jedem Schritt des Weges.

„Sorge nicht um Zukunftszeiten,
Steh nicht still und schau dich um.
Folge Ihm, Er wird dich leiten,
Traue Ihm, Er weiß warum!"

Fürchte dich niemals! Er wird bei dir sein im finsterſten Schatten. Er wird bei dir sein, wenn auch die Wogen auf dem Lebensmeere an dein kleines Schiff schlagen. Horche, und zu Seiner Zeit wirst du Ihn sagen hören: „Friede, sei still!"

Ein gottergebener Bruder in weiter Ferne schrieb mir einiges von seiner Erfahrung, welches wert ist. hier erwähnt zu werden. — „Vor neun Jahren brachte mich

Gott aus der Finsternis in diesen herrlichen Weg. Er gab mir einen festen Entschluß Ihm zu folgen, wohin Er mich leiten würde. Zu jener Zeit wußte ich nicht was es kosten würde, jedoch erkannte ich, daß es sicher sei, meine Hand in die Seine zu legen und mit Ihm den Lebensweg zu wandeln. Ich fühlte mich gewiß, daß, solange ich Ihm vertrauen und folgen würde, Er mit mir handeln würde, wie Er mir verheißen hatte. Gott sagte, um mit Ihm zu wandeln, müßte ich meine Medizin beiseite lassen. Dies tat ich, worauf Er Seine Hand mit heilender Kraft ausstreckte und mich augenblicklich heilte. Bis heute habe ich kein Anzeichen jener Krankheit mehr verspürt.

Meine Angehörigen widersetzten sich mir sehr und versuchten in jeder Weise, mich von dem Wege abzubringen, den der Herr mich führte. Nach etlicher Zeit, nachdem ich den schmalen Weg mit Jesu erwählt hatte, befand es Gott in Seiner liebenden Vorsehung für gut zwei meiner Kinder in einer Woche zu sich zu nehmen. Weil ich Gott vertraute, wurde ich aufs bitterste verfolgt und bedroht. Meine Angehörigen versuchten mich zu überreden, daß Gott nicht mit mir wäre. Gleich jenen leidigen Trostern Hiobs sagten sie, daß Gott wider mich sei. Ich sagte ihnen, und wenn Er mir alle Kinder, mein liebes Weib und alles, was ich besäße, nehmen würde, so würde ich Ihm dennoch vertrauen. Gut, Gott

sah es für angebracht, mich dieser Prüfung auszusetzen, um zu sehen, ob ich meine Rechtschaffenheit bewahren würde. Er nahm meine rosigen Kinder eins nach dem andern bis alle sechs im Himmel blühten. Dann rief Er auch meine Frau zu sich. Sie, die mein Trost während aller Prüfungen und Anfechtungen gewesen war, wurde gerufen, um im Jenseits sich mit den Seligen zu erfreuen und ich wurde in Trauer allein zurückgelassen.

Die Meinigen spotteten über meine Religion. „Wie," fragten sie, „kannst du erwarten, daß wir an Gott glauben? Willst du, daß Er unsere Familien ebenso wegraffen soll als deine?" Dies war die schwerste Prüfung von allen, da es mein größter Wunsch war, daß sie meinem Gott dienen möchten. Satan versuchte mich bitterlich. Er versuchte, mich so einsam fühlen zu machen, daß sich keiner um mich kümmere und daß Gott mich verlassen hätte. Ich war ein armer Verstoßener; meine ganze Familie war hinweg, und meine Freunde waren alle gegen mich. Satan versuchte mich zu beschämen, daß ich nie mehr lächeln würde. Es schien, als gäbe es für mich keine Freude noch Sonnenschein mehr in dieser Welt. Das Licht war verlöscht und ich saß im Dunkel. Aber trotz alledem sagte ich: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobet." Ich hielt fest an meiner Rechtschaffenheit

und durch Gottes Gnade sündigte ich nicht. Bald fing das Licht eines glücklicheren Tages an zu dämmern. Einige meiner Angehörigen wurden der gesegneten Evangeliumswahrheit günstig zugetan. Einer meiner Brüder übergab sich Gott und wurde gerettet. Er verkündigt jetzt das Evangelium, welches er einst bekämpfte. Dann folgte meine liebe, alte Mutter. Ihre Erlösung bedeutete für meine Seele das völlige Aufgehen der Sonne. Dann kam ein anderer Bruder und später noch ein anderer. Alle diese befinden sich jetzt in dem gesegneten Lichte Gottes und ich bin glücklich. Ich trank das Bittere und jetzt genieße ich das Süße, und es schmeckt desto süßer wegen des Bitteren. Ich wandelte mit Gott durch den Schatten und jetzt hat Er mich in das herrliche Licht geführt. Gelobet sei Sein Name!" Gott hat diesem Bruder auch ein liebes Weib mit sanftem Charakter gegeben und segnet sie mit einem glücklichen, sonnigen Heim. Gottes Weg zu wählen ist immer das Beste, weil er am besten endet.

Der Wandel Daniels mit Gott führte ihn durch die Löwengrube, aber er gab ihm Sieg über seine Feinde und brachte ihm größere Gunst beim Könige. Die drei ebräischen Jünglinge, die mit Gott wandelten, wurden durch den feurigen Ofen geleitet, aber ihre Erhöhung am Hofe des Königs war die Folge davon. Der Wandel mit Gott führte den Petrus ins Gefängnis, aber

der Besuch eines Engels erwartete ihn. Der Wandel des Apostels Paulus führte ihn durch Gefahren zur See, durch Hunger und Fasten, durch Mühen und Schmerzen, durch Kälte und Blöße, durch Gefahren mit Räubern, durch Gefahren in der Wüste, durch Steinigen und Schlägen und Peitschen. Stelle dir diesen alten Mann vor mit entblößtem Rücken und gebückt unter der Peitsche Höre die wuchtigen Schläge fallen; siehe, wie das Blut aus den Wunden fließt. Höre — was hören wir ihn sagen? Sagt er etwa: „Der Weg ist zu schwer, der Herr behandelt mich zu grausam, und ich werde nicht mehr mit Ihm wandeln?“ Horche noch aufmerksamer. — O, er sagt: „Nichts soll mich bewegen; nichts soll mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, meinem Herrn. Mich ausstreckend nach dem, das vorne ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu. Fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit.“

Mein lieber, christlicher Leser, willst du nicht einen innigeren Wandel mit Gott suchen; nicht für dein Glück auf Erden, noch wegen deiner Krone im Himmel, sondern für das Gute, was dein Beispiel für andere wirken mag? Du weißt nicht, welchen Einfluß dein Leben auf andere ausübt. Dein Leben gibt entweder Sonnenschein oder Schatten von sich. Noch lange nach deinem Tode wird dieser Einfluß fortdauern in den Herzen und

dem Leben anderer. Lange, ja lange nachdem du das Gestade dieser Zeit verlassen hast, werden die Wirkungen deines Beispiels fortleben. Es wird vieler Jahre bedürfen, um die Fußspuren von dem Sande der Zeit zu verwischen, welche du, während du durch dies Leben gehst, hinterläßt. Mit vollem Ernst meiner Seele ersuche ich dich, daß du fleißig einen innigeren Wandel mit Gott suchen mögest. Je inniger du mit Gott wandelst, desto heller werden die Lichtstrahlen sein, die von deinem Leben ausgehen für künftige Zeiten. Dieses wissend, ruft meine Seele aus: „O, Gott! hilf mir, inniger mit Dir zu wandeln, damit ich die größtmöglichste Hilfe für meine Mitmenschen werde und so viel Licht zurücklasse, wie ich kann."

Kürzlich, als ein Vater und Sohn sich über die Erbschaft besprachen, bemerkte der Sohn: „Nun, Vater, seitdem du dein Leben frei in den Dienst Gottes stellst, darf ich wohl auf kein großes Erbteil von dir rechnen." Der Vater antwortete: „Nein, mein Sohn, ich werde niemals etwas von dieser Welt besitzen und werde nicht im Stande sein, dir irgend etwas von ihren Ländern, ihrem Silber oder Golde zu lassen, aber durch die himmlische Gnade will ich dir den Sonnenschein eines heiligen Lebens lassen, welcher, was ich hoffe, deine Füße auf den Pfad des ewigen Lebens leiten wird — ein reicheres Erbteil, als das Gold der Erde." Ich verdan-

ke meine Erweckung aus meinem sündigen Zustande und die Wirklichkeiten der Erlösung dem Beispiele eines gottseligen Mannes.

Wie gesegnet wird es sein, wenn lange nachdem dein Leib im Grabe liegt, dein Name genannt wird und jemand bemerkt dazu: „Ja, wahrlich jener Mann wandelte mit Gott." Viele, welche Christum im Leben verfolgten, sagten bei Seiner Kreuzigung: „Wahrlich, dieser war Gottes Sohn." Ich kannte einen gottesfürchtigen, jungen Mann, der von vielen verfolgt wurde; aber nachdem ihn Gott ins Ausland rief, sagten viele seiner Verfolger: „Wohl, er war dennoch ein guter, junger Mann." Du magst in deinem Leben verspottet werden; dein Name mag als schlecht verworfen werden; du magst verunglimpft und bedroht werden, aber nachdem du fort bist, werden viele von dir sagen: „Wahrlich, das war ein Kind Gottes." So wie das Angenehme der Sommertage niemals richtig wahrgenommen wird, bis der Winter gekommen ist; so wie der Segen der guten Gesundheit niemals völlig geschätzt wird, bis Krankheit kommt, so wird die Schönheit deines christlichen Lebens heller leuchten, wenn du fort bist.

Das Wort „Henoch" meint Weihung. Weihung ist die Übergabe deines Herzens, deines Lebens und deiner Wege zu Gott und mit Ihm zu wandeln in „allen Seinen Wegen." Es bedeutet, zu folgen wohin

Er leitet; sich ergeben unter Seinen Willen, zu beugen so wie sich die zarte Pflanze vor dem Abendwinde beugt, oder wie das Schiff vom Steuer gelenkt wird. Dank sei Gott! Du kannst ein Henoch sein. Du kannst dich Gott weihen. Du kannst dich wie ein demütiger Bittsteller zu Seinen Füßen beugen und sagen:

Hier ist mein Herz — zieh Du hinein;
Hier ist mein Leben — es sei Dein.
Hier meine Lippen, Händ' und Füß' —
Nimm und gebrauch sie, fleh ich Dich;
Dein sind sie jetzt und ewiglich.

O Geliebter, ermatte nicht auf dem Wege. Dringe voran! Achte nicht auf Wind und Wellen. Gott ist mit dir! Hange an Ihm mit der ganzen Kraft deiner Seele! Wie sich der Weinstock an die wetterfeste Eiche schmiegt, so hänge dich an deinen Gott. Lebe für Ihn, Ihm zum Ruhme, erhebe Seinen Namen, ehre Sein Wort, diene Ihm getreulich, und aus deinem Leben wird die freudenvolle Botschaft fließen: „Er wandelte mit Gott.' Dieses, indem es in die Herzen und das Leben anderer dringt, wird als Echo bei andern Geschlechtern erschallen und von diesen wieder auf zukünftige Geschlechter wiederhallen, und wird zuletzt an dem großen und endlichen Tage Gottes ertönen als himmlischer Gesang: „Er wandelte mit Gott, und Gott nahm ihn zu sich."

Das verborgene Leben.

„Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Kol. 3, 3. So wie das feierliche Geläute der Abendglocken des Dorfes zwischen den Bergen wiederhallt, verkündigend, daß wieder ein Tag beendet und eine andere Nacht einbricht, so tönt aus obigem Verse der Schall ernstfeierlich: „Tod — Leben, Tod — Leben!" welcher wiederhallt in den Räumen der Zeit und kündigt einem jeglichen Christenherzen das Ende des Sündenlebens und den Anfang des Lebens mit Gott an. Hier ist ein Geheimnis, ihr Heiligen! Ihr seid beides: tot und lebendig; dieser inspirierte Schreiber sagt an einer anderen Stelle: „Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig tot." 1 Tim. 5, 6.

Diese beiden Texte schließen die ganze menschliche Familie ein. Die der einen Abteilung sind tot in Sünden und Übertretungen und lebendig für die Welt, für die Lüste des Fleisches und den Hochmut des Lebens. Die der zweiten Abteilung sind tot für die Sünde und lebendig für Gott. Es ist diese Klasse, zu denen der Apostel in dem erstgenanten Verse redet.

In dem Leben eines Christen gibt es vier Punkte, welche wir betrachten wollen. 1. Sie sind gestorben. 2. Sie haben Leben. 3. Ihr Leben ist ein verborgenes Leben. 4. Ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott.

I. Der Christ ist gestorben. Das Leben kommt nur durch den Tod. „Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird's erhalten zum ewigen Leben." Joh. 12, 25. Aus diesen Worten des Heilandes vernehmen wir deutlich, daß, wer nicht sterben will, soll auch nicht leben, aber daß der, so stirbt, leben soll. Zu sterben bedeutet die Welt, Sünde und das eigene Ich zu verlassen und sich ganz Gott übergeben. Dann wirst du leben. Er wird dir Leben geben. „Ich bin gekommen, auf daß ihr das Leben habet." Aber du kannst nicht jenes Leben empfangen, es sei denn, du stirbst zuvor. Der Sünder lebt der Welt und der Sünde, aber er ist tot für Gott und fürs ewige Leben. Der Christ ist tot für Sünde und Welt, aber ist lebendig für Gott.

Es existiert eine große Kluft zwischen einem Christen und Sünder. Beide haben physisches Leben, aber hierin unterscheiden sie sich nicht. Das physische Leben eines Christen und eines Sünders sind von gleicher Natur. Ein fleischernes Herz befindet sich in dem physischen Körper eines jeden, welches das Blut durch den Körper treibt. Die Zirkulation, das Atmen und die Verdauung sind in beiden dasselbe. Beide müssen essen, trinken, schlafen und atmen. Der Sauerstoff wird von beiden aus der Luft durch die Lungen aufgenommen und dem Blute zugeführt. Die Nahrung wird in bei-

den auf gleiche Weise verdaut und ausgeschieden. Die fünf physischen Sinne sind dieselben im Leben eines Sünders wie die eines Heiligen. Der eine hat das Gesicht so wie der andere. Beide haben gleiches Gehör. Der Zucker schmeckt dem einen so süß wie dem andern. Die Rose duftet ihnen beiden. Beide fühlen Wärme und Kälte. Die große Kluft zwischen einem Christen und Sünder besteht nicht in ihrem physischen Leben; aber dennoch existiert ein großer Unterschied zwischen ihnen, weil der eine lebendig und der andere tot ist. Aber der Unterschied besteht nicht in ihrem physischen Leben, denn hierin leben sie beide. Dies Leben in seiner Natur ist in beiden dasselbe.

Der Mensch besitzt ein höheres Leben als das physische. Er besitzt ein moralisches oder geistliches Wesen; und dies geistliche Wesen hat Leben. In diesem Leben (dem geistlichen) finden wir den Unterschied zwischen einem Heiligen und Sünder. Der Sünder lebt in Sünden, ist aber tot für Gott; während der Heilige tot für die Sünde und lebendig für Gott ist. Die Natur ihres moralischen Wesens ist ganz entgegengesetzt. Es existiert keine Gemeinschaft oder Verwandtschaft zwischen ihnen im geistlichen Sinne.

Du siehst zwei Menschen in einem Wagen vorbeifahren. Sie sehen dir beide ziemlich ähnlich aus, die Ursache hiervon ist, weil du nur das physische Wesen siehst;

und hierin haben sie das gleiche Fleisch und Blut; aber in ihrem moralischen Wesen mögen sie sich wie Tag und Nacht unterscheiden. Der Zustand des moralischen Wesens übt eine Wirkung auf die physischen Züge aus, aber es ändert die Natur des physischen Lebens nicht. In geistlicher Sprache jedoch ist der eine tot, der andere lebendig. Der eine besitzt eine sündige Natur; der andere ist gerecht oder heilig. Der eine wandelt in Sünden, der andere wandelt mit Gott in Heiligkeit. Der eine trägt den ewigen Tod in seiner Seele; der andere besitzt das ewige Leben. Würden beide plötzlich sterben, so würde das geistige Wesen des einen von Engeln in das herrliche Paradies Gottes getragen werden, während das des andern in die ewige Qual geworfen würde. Warum geschieht dies? Weil der eine ewiges Leben und der andere ewigen Tod besitzt. Der eine ist ein Sünder, der andere ein Heiliger.

Geistlich gesprochen, ist Gemeinschaft oder Verbindung zwischen Sündern und Heiligen so unmöglich, wie der Verkehr der Geschöpfe des Jupiters mit unserer Erde. Es ist bisher noch kein Instrument erfunden worden, womit man Nachrichten von Wesen anderer Welten empfangen kann. Ebenso existiert keine Gemeinschaft zwischen einem Heiligen und Sünder, ausgenommen nur im physischen Leben. Der Christ ist zu einer himmlischen Stufe erhoben. Er wurde zu einem höheren Le-

ben auferweckt. In dem physischen Leben wohnen der Christ und der Sünder beisammen, aber in dem geistigen Leben steht der Christ so hoch über dem Sünder, wie der Jupiter über der Erde.

Es gibt wohl bei ihnen eine Verbindung in einem physischen Sinne. Sie reden mit einander und schließen zusammen Geschäfte ab. Sie können sich mit einander über die Schönheit und Pracht einer Landschaft unterhalten, weil beide dieselbe sehen. Sie können sich über das fröhliche Gezwitscher der Vögel unterhalten, weil sie beide es hören. Sie sprechen zusammen über die angenehme Abendluft, weil beide dieselbe empfinden. Sie rühmen beide den herrlichen Geschmack des Pfirsichs, weil beide ihn schmecken. Sie reden beide von dem süßen Duft der Rose, weil sie denselben riechen. Aber sobald der Heilige von der Süßigkeit der Liebe Gottes redet und sagt, daß das Wort Gottes süßer als Honig und Honigseim ist, dann verstummt der Sünder. Hiervon weiß er nichts. Dies findet man nur in einem höheren Leben als dem, welches der Sünder besitzt. Nur wenn der Sünder der Sünde sterben will, kann er auferweckt werden zu einem Leben, wo er die süßen Erquickungen von Gott genießen kann. O, Dank sei Gott, für das hohe und gesegnete Leben eines Christen!

Das Leben mit Christo in Gott verborgen zu haben, ist eine süße, sichere und gesegnete Erfahrung. Unter

Tränen der Dankbarkeit erhebt meine Seele den Herrn für die Güte, daß Er uns über diese Welt erhoben, und unsere Seelen in Gemeinschaft und Verbindung mit himmlischen Dingen gebracht hat. O, daß wir bis zu den goldenen Toren der Herrlichkeit erhoben werden können, wo wir die himmlischen Klänge jener Musik hören; wo wir liebliche Erscheinungen Gottes sehen, Seine Liebe schmecken und ihre Wärme in unserer Seele fühlen! Gesegnete Erfahrung! Ein kleiner Schauer von himmlischer Wonne, welche durch den Geist Gottes über meine Seele ausgeschüttet wird, ist mehr wert, als jahrelange Freuden und Vergnügen dieser Welt.

Die Bösen und Gerechten sind durch einen Tod von einander getrennt. Wenn der Ungerechte in Gemeinschaft mit dem Gerechten treten will, so muß er sterben. Wir finden schon in der natürlichen Welt, daß das Leben nur durch ein Sterben erlangt wird. „Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein." Dasselbe Gesetz befindet sich auch in der geistlichen Welt. „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird's erhalten." Es sei denn, daß ihr sterbet, sonst könnet ihr nicht leben.

Laßt mich euch das Panorama des natürlichen, sündlichen Lebens des menschlichen Geschlechts vorführen. Betrachte eine Tanzgesellschaft in einem hellerleuchteten

Tanzsalon. Betrachte die Spieler bei ihrem listigen Werke. Beobachte die Trunkenbolde in der Schankwirtschaft, wie sie das berauschende Getränk hinunterschlürfen. Betrachte jene schreckliche Szene, wo eine junge, weibliche Person, die ihrer Tugend und Keuschheit verlustig ging und nun das Leben der jungen Männer zu grunde zu richten sucht. Dort drüben befindet sich ein Versammlungsort einer geheimen Loge, wo herzerschütternde Eide geleistet werden; wo Männer Schändlichkeiten verüben und Gott gelästert wird. Betrachte den Stolz und die Schwelgerei der Welt; den kalten, stolzen, formellen Gottesdienst der Sekten. Sieh einmal die Sektenanhänger in ihren Kirchenkonzerten, festlichen Ausstellungen und in ihren geldmachenden und vergnügungsbietenden Amusements. Siehe die Spekulanten auf der Geldjagd und die Zuschauer bei Ringkämpfen, Pferderennen, Fußballspielen usw. Betrachte die Flucher und Schwörer, die Kauer und Raucher, die Scherztreiber und Spaßmacher. Höre die gemeinen, unflätigen und gottlosen Geschichten, die erkünstelten und eitlen Worte. Betrachte das Betrügen und Stehlen; die falschen Gelübde und gebrochenen Versprechungen. Siehe, wie sich die junge Dame in ihrer Eitelkeit mit Spitzen, Federn, Blumen und Juwelen bedeckt. Betrachte die Eifersüchtigen, die Neidischen, die Streitigkeiten, die Verwirrung, den Haß und die Bosheit. Betrachte die Jugend

in ihrer irregeleiteten Werbung und Heiratswesen. Betrachte die Abscheulichkeit des Theaterwesens. Betrachte die Weltdamen, angetan mit Schmuck, Edelsteinen und kostbaren Gewändern, und wie sie sich schminken und ihren Leib durch ein Korsett einschnüren. Schau auf die Streitigkeiten, Schlägereien, Mordtaten, die Ehescheidungen und ungesetzlichen Ehen und Ehebrüche usw.

Betrachte dies Bild von oben bis unten, von einer Seite zur andern und schließe jede Sünde mit ein, die auch hier nicht erwähnt ist. Betrachte jeden Pulsschlag eines weltlichen, sinnlichen Lebens. Für ein solches Leben ist der Heilige **tot, tot, tot.** Dies ist es, was der Apostel meinte, wenn er sagte: „Ihr seid gestorben."

II. Diese Heiligen zu Kolossä hatten Leben. Ich habe schon einiges über das christliche Leben gesagt, aber ich will weiter bezeugen, daß dies Leben das Christusleben ist. Es wird durch eine Auferstehung erlangt. Jene Kolosser waren mit Christus auferstanden. Sie waren vom Sündentode zum Leben in Christo hindurchgedrungen. Sie waren neue Kreaturen. Der Christ lebt und bewegt sich „in Christo" und hat sein ganzes Wesen in Ihm. Der Geizhals liebt es, in der Nähe seines Geldes zu sein; der Klang davon tönt ihm wie Musik in den Ohren. Sein Leben ist verbunden mit seinen Schätzen. Und wenn er gezwungener Weise dieselben für eine Zeit verlassen muß, mit welcher Sehnsucht und welchem Ver-

langen kehrt er dann wieder zurück, um eng mit demselben verbunden zu sein! Ebenso liebt es der Heilige, in Christi Nähe zu sein. Das Geflüster Seiner Liebe ist ihm wie himmlische Musik. Wenn die zeitlichen Dinge ihn zeitweise in Anspruch nehmen, so kehrt er mit dem größten Verlangen zurück, um mit Christo aufs neue innigen Umgang zu pflegen.

Was immer das Leben eines Menschen ist, das liebt er und damit möchte er in Verbindung stehen, darin erbaut er sich und es erteilt ihm Freude. Es führt ihm Nährkraft zu und sein Leben wird stärker. Er wünscht mehr von dieser Kraft und dem, das ihn erfreut, zu besitzen. Dies ist es, weshalb die Christen Gott suchen. Sie suchen Ihn im Gebet; sie suchen Ihn in der Bibel; sie suchen Ihn in der Natur; sie suchen Ihn zuerst in jedem Dinge und in jedem Orte. Sie fliehen das, das sie in ihrem Suchen und Streben hindern könnte. Sie legen alle Last beiseite und werfen jede Bürde von sich, welche sie in der Liebe Gottes hindern könnte. Eine geisterfüllte Seele verlangt nach Gott. Sie sucht Seine Gegenwart mit einem ebenso heißen Verlangen, wie der Geizhals nach dem Gelde. „Meine Seele folgt dir ernstlich nach, mein Gott," sagt der Heilige. Viele Religionsbekenner sind zufrieden, trotzdem sie von Gott entfernt sind; sie begnügen sich mit leeren Formen und leblosen Zeremonien, weil Gott nicht ihr

Leben ist. Der Heilige aber muß oft und viel mit Gott verkehren. Seine Seele verlangt ebenso nach dem göttlichen Leben, wie das physische nach Luft und Nahrung. Wie der physische Mensch atmen muß, oder sonst sterben wird, so nährt sich die Seele des Christen von Gott, oder sie stirbt. Wie der Mensch alles für Luft und Nahrung opfert, so opfert der Christ alles für Gott. Er verläßt alles, wacht und betet, damit ihn nichts von Gott entfremdet. Das Leben, das einen Menschen zum Christen macht, bringt ihn in die Gemeinschaft mit Gott. Es trennt ihn von der Welt, sowie Jesus von der Welt getrennt war. Dieses ist das ewige Leben. Wenn er seine christliche Rechtschaffenheit festhält, wird er niemals sterben. Der physische Teil wird zur Auflösung gelangen, er wird seine Verbindung mit der Welt verlieren, aber er (der innere Mensch) wird fortleben bis in Ewigkeit; er wird den Tod nicht sehen. O wunderbares und glorreiches Leben!

Es mag sein, daß mancher Leser, der einst im Besitz dieses Lebens war, es nicht bewahrte, wie er sollte und deshalb heute des geistlichen Lebens beraubt ist. Er hat seine erste Liebe verloren. Dieses ist wirklich traurig! aber für ihn ist noch Hoffnung vorhanden. Der Strom des Lebens fließt noch in seiner krystallhellen Reinheit und seiner belebenden Kraft vom Throne Gottes. Eile zum Heiland diesen Augenblick; Er wird dir

Leben geben. Übergib Ihm aufs neue deine Seele, wirf dich ganz auf Seine Gnade. Mit Reue und Demut suche Sein Angesicht. Klopfe mit dem Bewußtsein an, daß der Himmel und die unsterbliche Herrlichkeit ganz von dem jetzigen Auftun der Türe abhängt. Eines Tages wird es zu spät sein. Klopfe jetzt, suche jetzt, und Christus wird dir den Geist des Lebens geben.

Das Leben des Christen ist ein Leben mit Gott; es ist ein Leben in Heiligkeit und Frieden, ein Leben in Glauben und Ruhe; es ist der Himmel auf Erden, der Himmel schon hier. Wunderbares Leben! O, wie herrlich! Gott wohnt in der Seele; Seine Liebe und Sein Friede erfüllt das ganze Wesen und hebt den Menschen über die materiellen Dinge empor und bringt ihn dem Himmel näher. Jesus sagte nicht nur: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben haben," sondern auch, „daß sie es im Überfluß haben." Elbf. Bibel.

Dies überfließende Leben bringt uns dem Himmel näher und man verliert diese Welt ganz aus den Augen. Gekreuzigt der Welt und die Welt uns; so erkennen wir, daß wir nur Gäste und Fremdlinge hier sind. Hier ist unsere Heimat nicht. Wir befinden uns hier nicht in unserm Elemente. Wir weilen hier um dessentwillen, der für uns starb und für die Seelen, für die Er starb, um sie zu retten. Unsere Heimat befindet sich im Him-

mel, und wir warten hier auf die Engel, die da kommen und uns heimholen sollen.

Dies Leben, welches die Christen besitzen, ist das Leben von Gott. Er verbindet uns mit dem Himmel und versetzt uns weit über diese Erde. Wir leben hier als physische Wesen, aber unsere Herzen sind nicht hier. Unsere Zuneigung und Liebe ist auf himmlische Dinge gerichtet. Je überströmender dies Leben ist, je näher befinden wir uns dem Herrn und dem Himmel und desto weiter sind wir von der Welt entfernt. O, geliebte Heilige, suchet jene Dinge, die das Leben Christi in der Seele stärken. Suchet Gott, bis jede Faser eures geistlichen Wesens mit Leben erfüllt ist. Lebet so mit Gott, daß sich täglich der Himmel mehr und mehr eurem geistlichen Auge öffnet und die Welt euren Blicken entschwindet. Steiget höher hinauf in das Reich der Liebe und Freude; und trinket euch satt von dem überströmenden Leben, bis daß eure Seele ein überfließender Born des Lebens ist.

Das Wort Gottes ist das Hauptmittel, wodurch das göttliche Leben in der Seele erzeugt und erhalten wird. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Das Brot ist notwendig für das physische Leben; aber das Christus-Leben in der Seele bedarf des Wortes Gottes. Der Christ nährt sich von der Heiligen Schrift und sie nährt das göttliche Leben in ihm. In den heiligen Blättern

findet er des Himmels Reinheit. Gnade und Herrlichkeit strahlen ihm mit herrlichem Glanze entgegen und seine Seele beugt sich vor Gott in heiliger Anbetung und Ehrfurcht und ehrt das ewige Wort des Lebens. Der süße Umgang mit Gott wird nur unterhalten und das verborgene Leben eines Christen gestärkt durch das tägliche Genießen des Wortes Gottes.

Der Christ hat Leben. Wer das Leben Christi nicht hat, ist kein Christ. Dies Leben besteht nicht nur in äußerlichen Werken. Die Menschen essen, trinken, schlafen. Dies ist das natürliche Leben. Die Menschen reden und verkehren miteinander. Dies ist gesellschaftliches Leben. Sie kaufen, verkaufen und treiben ihre Geschäfte; dies ist das Berufs- oder geschäftliche Leben. Sie besuchen den Gottesdienst und nehmen ein tätiges Interesse an den äußerlichen Pflichten: dies ist die äußere Form eines religiösen Lebens. Aber das christliche Leben ist mehr denn dies alles. Während der wahre Christ das natürliche, gesellige, Berufs- und äußerliche religiöse Leben besitzt, besitzt er doch noch mehr. Er hat in der Tiefe seines Innern eine Quelle des lebendigen Wassers. Man hat mir erzählt, daß etliche Ozeanströmungen einen doppelten Lauf haben. Sie haben eine obere Strömung nach der einen Richtung und eine untere nach der entgegengesetzten Richtung. Dieser Lebensquell der Seele hat auch einen doppelten Strom. Er strömt aus

für Gott und Menschen und strömt ein von Gott. Es muß ein beständiger Zufluß von Gott vorhanden sein, sonst kann kein Ausfluß stattfinden. Eine Quelle, die nur Ausfluß, aber keinen Zufluß hat, wird bald leer sein. Und ein Brunnen der überhaupt keine Zuströmung hat, sondern stehendes Wasser ist, wird bald stinkend werden. Dieser innere Zufluß wird durch Gebet und sich in ein Gott-Versenken aufrecht erhalten. Dieser Wasserquell in der Seele ist eine Quelle lebendigen Wassers und quillt bis ins ewige Leben. Sie ist wohl verglichen mit einem artesischen Brunnen, welcher keiner Pumpe bedarf. Der Ausfluß wird durch den starken Druck des innern Zuflusses bewirkt. Wenn du eine Pumpe gebrauchst, so hast du keinen Springbrunnen des lebendigen Wassers in dir. Wenn euer religiöses Leben in äußeren Pflichten besteht und wenn es beträchtliche Mühe kostet, um zu beten, für Gott zu zeugen und zu den Menschen von Gott und himmlischen Dingen zu reden, so ist dieses wie eine Pumpe.

Die Kraft, welche den Ausfluß bei einem artesischen Brunnen erzeugt, befindet sich in der Tiefe. Es ist der Druck des inneren Zuflusses. Öffne oben das Ventil und das Wasser wird stets fließen. Die Kraft, welche den Zufluß des Lebenswassers im Innern des Christenherzens erzeugt, besteht in der Gebetsübung der Seele. Je mehr sich die Seele hierin übt, desto größer wird der Druck

des Zuflusses sein. Ohne den Verkehr mit Gott, ohne das tiefe Nachdenken über die ernsten Dinge der Ewigkeit, ohne Prüfung des Herzens, ohne verborgenes Lesen, Nachdenken, Forschen und Suchen wird der Zufluß von Gott nicht auf die Dauer bestehen.

Der Ausfluß ist notwendig. Der Druck des inneren Zuflusses treibt das Wasser so hoch und wenn kein Ausfluß ist, so hört der innere Zufluß auf und alles gerät in Stockung. Die Übung eines Kindes fördert den Appetit. Die Nahrung wieder, die das Kind zu sich nimmt, erzeugt eine Kraft, die wieder verbraucht werden muß, oder das Verlangen nach neuer Speise wird sich vermindern. Das Leben in der Seele offenbart sich in der eifrigen Erfüllung der christlichen Pflichten. Derjenige, welcher die äußeren Pflichten, die zum christlichen Leben gehören, vernachlässigt, wird das Verlangen nach geistlicher Speise verringern und den Zufluß des Lebens von Gott unterbrechen.

III. Das Leben eines Christen ist ein verborgenes Leben. Die Menschen dieser Welt wundern sich, wie der Christ in der Weise, wie er lebt, sein Leben genießen kann. Der Weltmensch frägt: „Was mag der Christ während der Stunden tun, die er im Verborgenen zubringt? Wie kann er so gleichgültig sein gegen die belustigenden Dinge dieser Welt? Was für ein besonderer Mensch ist er doch? Er beteiligt sich nicht am

politischen Kampfe, nicht an dem Ringen nach Ehre, noch an dem Jagen nach Gold. Er ist eigentümlich, und wir verstehen ihn nicht." Sein Leben ist vor der Welt verborgen. Der Christ begehrt keine teure und prunkvolle Kleidung, feine Kutschen und den Pomp dieser Welt. Sein Herz verlangt nicht nach diesen Dingen. Der Heilige beneidet niemand um sein Gold oder seine Ehre. Er lebt nicht in diesen Dingen. Sein Leben ist verborgen mit Christo in Gott, und o, wie er es liebt, mit seinem Gott im Verborgenen Umgang zu pflegen. Dies ist sein Leben. Wie süß ist es für ihn, wenn er eine Stunde bei den Pflichten des Lebens erübrigen kann, um mit dem zu reden, der sein Leben ist! Dieses verborgene Leben empfängt seine Kraft im Kämmerlein im Gebet. Vernachlässige die verborgene Kammer des Gebets, und das geistliche Leben wird schwach werden. Wie wahr! Doch während ich dies schreibe, muß ich weinen, weil so wenige einen Nutzen und Segen durch diese Wahrheiten ziehen wollen. Viele Leute geben zu, daß sie nicht genügend beten, aber trotz diesem Geständnis fahren sie fort in der alten Weise zu leben. Zu viele Menschen begnügen sich nur mit der „Form der Gottseligkeit" ohne sich um die „Kraft" zu bekümmern. Sie bewundern die glänzenden Formalitäten und den leeren Schein der Religion. Diese Dinge aber sind das Verderben des verborgenen Lebens eines Heiligen. Wenn er dies verbor-

gene Leben wertschätzt, so wird er es vor den Angriffen der Welt bewahren. Wenn die Gesellschaft, in welcher er steht, oder die Beschäftigung, die er inne hat, sein Herz von Gott ablenkt, so soll er sich davon befreien. Seid wachsam und vorsichtig, daß nicht etwa die Dinge der Sinne eure Gedanken von Gott abbringen.

Lasset mich euch nun eine Darstellung des verborgenen Lebens eines Christen geben. Du siehst, wie sich eine Frau ins verborgene Kämmerlein zurückzieht. Sie gibt sich dort dem Gebete zu Gott hin. Sie offenbart Ihm ihre Prüfungen und Bürden des Lebens. Er tröstet sie durch Seine Gnade und überschüttet ihre Seele mit Friede und Freude, daß ihr der Ort zum Himmel wird. Sie empfängt dort Speise und Stärke für das göttliche Leben in ihrer Seele.

Drüben unter einem Baume befindet sich ein Mann im Gebet. Er ist zur Lebensquelle gekommen um zu trinken. Dies ist dem Weltmenschen eine Torheit. Doch der Christ trinkt hier aus dem Lebensquell. Er fühlt neues Leben vom Throne Gottes kommend und seinen Geist belebend und dankbar sagt er: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ O, der Segen der Gemeinschaft mit Gott! Die Seele genießt die Süßigkeit des Himmels. Nichts auf der Erde ist ihr gleich. Die Freuden der Welt verschwinden; der Himmel nähert sich. Das Glaubensauge blickt in die Herrlichkeitswelt und schaut die glän-

zende Krone des unverwelklichen Erbes. Man hört fast den entzückenden Gesang der Engel und eine wunderbare Seligkeit befällt die Seele beim Anblick der Herrlichkeit des Unsterblichen.

Der Weltmensch weiß nichts von dem süßen Genusse der himmlischen Herrlichkeiten, die der Christ während des verborgenen Gebets genießt. Indem seine Seele vom Geiste der Inspiration emporgehoben wird, schaut er die wunderbare Majestät des Schöpfers, die Myriaden leuchtender Engel, die unverwelkliche Krone, die goldenen Harfen, und er sehnt sich nach dem Tage, wo er nach jenem leuchtenden, schönen Lande sich emporschwingen kann. Was meinst du, was aus dieser alten Welt wird, wenn man einen solchen Anblick des Himmels empfängt? Kann sie uns noch länger interessieren oder unsere Zuneigung an sich ziehen? So wie Glühwürmer und Sterne und Mond vor dem Lichte der Sonne verschwinden, so verschwindet diese Welt mit ihren Freuden, wenn der Himmel mit seinen glänzenden Herrlichkeiten vor unserer Seele aufgeht. An einem andern Orte siehst du eine Familie, die sich ums Kaminfeuer versammelt hat, die Bibel liest und sich über himmlische Dinge unterhält. Der Vater erzählt den Kindern von dem Gekreuzigten, daß Er uns liebte, für uns starb und zum Himmel ging, um uns dort eine Wohnung zu bereiten, wo wir ewig leben sollen. Siehe, die Strahlen der Hoffnung auf

seinem Angesicht! Siehe, wie ihr Angesicht leuchtet! O, sage mir nicht, daß irgend welche Erdenlust verglichen werden kann mit der Freude und dem Segen einer Familienandacht.

Dort siehst du eine einfach gekleidete junge Dame mit einer Botschaft der Liebe und Ermutigung in ein Krankenzimmer gehen. Jene Schar heiliger, junger Leute, die du drüben siehst, erzählen sich von den Vortrefflichkeiten der christlichen Tugend und dem Segen der rettenden Gnade. Sie unterhalten sich über die Herrlichkeiten des Himmels und welche Freude es sein wird, wenn sie einmal in das Land der ewigen Ruhe eingehen werden. Sie wissen zwar nicht gerade, was sie in jener ewigen Heimat sein werden, aber sie wissen, daß sie Jesu gleich sein werden.

In einem andern Raum befindet sich eine Anzahl von Heiligen, die sich einander die Füße waschen, wie Jesus ihnen gesagt hatte, das Mahl des Herrn feiern und sich dabei Seiner Reden, Seines Leidens und Sterbens erinnern. Drunten in jenem ruhigen Flusse wird ein Mann getauft, der damit sein Zeugnis ablegt, daß er der Sünde und der Welt gestorben und zu einem neuen Leben mit Christo auferstanden ist.

Dies alles ist ein herrliches Bild. Überschaue es. Es gibt nichts darin, das der Sünder liebt. Es ist ihm ein verborgenes Leben. Er hat keine Existens darin. Es

ist Leben von oben; es ist ewiges Leben. O, gesegnetes, wunderbares Leben!

IV. Das Leben eines Christen ist verborgen mit Christo in Gott. O, daß meine Feder eurem Verständnisse die Herrlichkeit und Kraft dieser Worte beschreiben könnte! Christus ist verborgen in Gott, und mit Ihm ist unser Leben dort verborgen. Wir brauchen uns nicht zu fürchten. Nichts kann das Leben des Christen antasten. Als Jesus hier auf Erden war, sagte Er: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden." Jeder, der zu Christo kommt, muß der Sünde absterben, sein Leben Ihm übergeben. Was tut Er mit diesem Leben? Er verbirgt es in Gott. Das alte Sündenleben kann nicht in Gott verborgen werden, weil Gott heilig ist. Der Christ, der so von Gott mit einem neuen Leben beschenkt worden ist, hängt selbstverständlich Ihm an und sehnt sich auch nach Ihm. So wie das Kind nach der Mutter verlangt, verlangt das Kind Gottes nach Gott, der es nährt und pflegt in Christo Jesu, dem Hirten. Selbst der Geizhals verlangt nach dem Anblick seines Goldes, weil sein Herz daran hängt.

Manche haben es für eine Schande oder Verachtung gehalten, ein Christ zu sein; aber im Gegenteil, der ärmste und geringste Christ auf Erden ist eine viel herrlichere Person, denn der gelehrteste und gebildeste Sünder in der Welt. Der Christ hat Gemeinschaft mit Gott.

Er besitzt das Leben von Gott, und wo das Leben Gottes ist, da ist die höchste, moralische Schönheit und Tugend. Der Christ hängt nicht von den Dingen dieser Welt ab; sondern nur von Gott. Es war nicht Gottes Absicht, daß die Geschöpfe der Erde des Christen Leben und Freude sein sollten. Sie sind zu gering und zu roh für die geistliche Speise eines Christen. Er besitzt ein hohes und edles Leben, welches nicht von den Dingen der Erde erhalten werden kann. Er genießt Engelspeise. Die Speise seines höheren Lebens ist unendlich und unsterblich. Der Weltmensch befindet sich im heißen Jagen nach den Dingen dieser Welt, weil sie sein Teil und sein Leben sind. Es ist ein Unterschied bei einem Christen. Er besitzt ein höheres Leben, einen edleren Ursprung und pflegt einen höheren Charakter. Sein Leben ist göttlich und muß deshalb göttliche Nahrung haben, um es zu unterhalten.

O, die wunderbare Herablassung der göttlichen Gnade! Welche große Ehre wird einem demütigen Heiligen zu teil! Sein niedriges Heim wird mit himmlischen Herrlichkeiten begnadigt. Gott und Christus kommen, um bei ihm zu wohnen. Während der König auf dem Throne von Dienern bedient wird, wird der bescheidene und demütige Christ von Engeln bedient. Aber Gott, Christus und die Engel sind unsichtbar. Des Christen

Begleitung ist für die Welt unsichtbar; sein Leben ist verborgen, verborgen mit Christo in Gott.

Warum hat ein lebendiger Christ ein Verlangen, da zu sein, wo Christus und Gott ist? Es ist darum, weil sie sein Leben sind. Seine Seele verlangt nach Gott, sie schreit nach dem lebendigen Gott. O, die Glückseligkeit, fortwährend in Seiner Gegenwart zu verweilen; in Seiner Liebe sich zu sonnen; im Lichte Seines Antlitzes zu wohnen und noch immer tiefere Erkenntnis von Ihm zu erlangen! — dieses ist das Sehnen und Verlangen eines Christen Herzens.

Diejenigen Menschen, deren Seele und Leben in den Dingen dieser Welt verwickelt sind, suchen, jagen und streben stets nach denselben. Der Geizhals hat ein Verlangen, nahe seinem Gelde zu sein. Sein Leben geht in seinen Schätzen auf und er mag nicht gerne abwesend von denselben sein. Der Politiker sucht stets die Gesellschaft seiner politischen Freunde auf und fördert seine politischen Ansprüche. Das, wofür ein Mensch lebt, ist das, wonach er sich sehnt und in dessen Nähe er stets sein möchte, auf daß er die Freude haben möchte, dasselbe zu genießen und Befriedigung durch dasselbe zu erlangen.

Was die Dinge dieser Welt den sündlichen Menschen sind, das ist Gott und Christus den Christen. Christus ist sein Leben. Er ist mit Christo gekreuzigt. Er lebt

und doch lebt er nicht. Sein Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Er hat die süßen Wasser des göttlichen Lebens geschmeckt und es ist sein innigstes Verlangen, fortwährend seine Seele durch dieselbe gewässert zu haben. Wenn er in der Nähe Gottes ist, so fühlt er sich sicher und geborgen; er fühlt, daß er lebt. Er ist zufrieden, weil er sich nahe dem Lebensquell befindet. Er hat nichts zu fürchten. Der Name des Herrn ist sein starkes Schloß oder Burg, wo er stets sicher ist. Wenn die Pfeile des Todes dicht um ihn her fliegen, und Pestilenz und Krankheit überall umherschleicht; wenn Tausende zu seiner Seite und zehntausend zu seiner Rechten fallen, so kennt er keinen Schrecken oder Furcht, denn der Herr ist seine Zuflucht und der Allerhöchste seine Zuversicht und Schutz. Nur in Gott allein fühlt er sich sicher. Der Herr ist die einzige Zuflucht seines Lebens. Kein anderer Ort ist sicher. Wenn Gefahren drohen, so fühlt er sich sicher, weil sein Leben verborgen ist mit Christo in Gott.

Ist es deshalb ein Wunder, daß der Christ nach Gott sucht? Ist es ein Wunder, daß der Apostel ihm sagt, nach dem zu trachten, das da droben ist? Sie gehen oft in Verborgene, weil Gott dort ist. Sie gehen mit Freuden zur Familienandacht, weil Gott dort ist. Sie setzen sich mit wahrem Appetit an die Bibel, denn sie ist Leben für ihre Seele. Sie gehen zum Orte des öffentlichen

Gottesdienstes, weil Gott dort ist. Sie suchen stets da zu sein, wo Gott ist und gehen nicht hin, wo Gott nicht ist. Eine geisterfüllte Seele sucht Gott mit heißer Inbrunst. Sie flieht in Seine Gegenwart. Nur da ist die Seele zufrieden, weil sie nur dort sicher ist.

O Pilger, der du nach diesem Lande der Ruhe wanderst, du brauchst keine Furcht zu haben. Es mag manchmal scheinen, als ob die Stürme des Lebens dich aus den Händen Gottes reißen wollten, doch fürchte dich nicht; vertraue Ihm; Er wird dich niemals fallen lassen. Der wilde Weinstock klammert sich an die Eiche im wildesten Sturme. Stürme mögen die Eiche entwurzeln, jedoch der Weinstock bleibt fest angeklammert daran. Erkenne, weshalb dies ist. Wenn sich der Weinstock an der gegenüberstehenden Seite des Baumes befindet, von wo der Sturm kommt, so ist der Baum sein Schutz; befindet er sich dagegen an jener Seite, woher der Sturm kommt, so preßt ihn der Sturm nur fester an den Stamm. In manchen Lebensstürmen legt sich Gott für uns ins Mittel und schützt uns; in andern hingegen setzt Er uns demselben aus, um uns dadurch näher zu sich zu ziehen. Nichts kann uns von Ihm scheiden. Christ, fahre fort auf deinem Wege! Erinnere dich, wo dein Leben sich befindet und wandle mit Freuden. Prüfungen mögen kommen, die Stürme mögen toben, du magst verhöhnt werden, du magst verfolgt und bedroht werden, doch gehe

hoffnungsvoll und vertrauend weiter, und wenn einst Christus, der dein Leben ist, erscheinen wird, dann wirst auch du mit Ihm erscheinen in Herrlichkeit.

Sich Gott nahen.

Nachdem der Psalmist die Güte Gottes, die Macht Seiner Rechten und die Weisheit Seines Rates erkannt hatte, wurde seine Seele so von Liebe und Wonne entzückt, daß er ausrief: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Teil." Psalm 73, 25. 26. Sein ganzes Herz und Seele war auf Gott gerichtet. Die Welt lag hinter ihm. Er blickte aufwärts und nachdem er einen tieferen Einblick in die Herrlichkeit des Himmels und der Güte Gottes erlangt hatte, ruft er aus mit heiliger Sehnsucht: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, nach dir." Dasselbe tiefe Verlangen erfüllte die Brust des gottgeweihten Apostels Paulus, als er ausrief: „Es liegt mir beides hart an: ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre."

Gott ist unveränderlich in Seiner Natur. Die Eigenschaften Gottes sind heute noch so herrlich in ihrer Voll-

kommenheit, als wie sie von jeher gewesen sind. Die verschiedenen Herrlichkeiten Gottes sind noch so leuchtend und die Liebe und Segnungen des Himmels noch jetzt so voll Süßigkeit, wie sie ehedem waren. Das Wesen der Seele hat sich nicht geändert. Die Liebe Gottes und die Schönheit Seiner Vollkommenheiten wird die Seele heute noch so entzücken, als zur Zeit, wo David sagte: „Meine Seele ringt ernstlich nach dir," und als Paulus sagte: „Denn in diesem freilich seufzen wir, uns sehnend, mit unserer Behausung, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden." Jeder Atemzug der Seele eines wahren Christen ist: „Näher, mein Gott, zu Dir!" Manchmal ist das Verlangen nach Gott so groß, daß sie sich darnach sehnen, zu Ihm zu gehen und ihre Seele in Seiner Gegenwart zu stillen. Jene, die sich nicht darnach sehnen, näher zu Ihm zu kommen, sind in der Tat sehr weit von Ihm entfernt. Diejenigen, die sich Ihm am nächsten befinden, haben das größte Verlangen, Ihm noch näher zu kommen. Die folgenden Worte eines heiligen Gottesmannes ist die Sprache jedes geweihten Herzens.

„O süß ist mein Wandel mit Jesu,
Wie liebend blickt Er mich an!
Doch näher zu Dir noch, mein Heiland,
Näher — auf himmlischer Bahn."

Ein anderer Dichter gibt mit den folgenden Worten

das Sehnen einer jeglichen, mit göttlicher Liebe erfüllten Seele zu erkennen:

„O, laß mich noch inniger mit Dir wandeln,
O, mein Gott!"

Wer die Liebe Gottes geschmeckt hat, hat nur noch größeres Verlangen nach jener Liebe. Wer die sanfte Stimme von der Erlösung zeugend gehört hat, wünscht nur, sie immer aufs neue zu hören. Wen der Geist Gottes berührt hat, trägt das Verlangen, mehr und mehr von diesem Geiste berührt zu werden. Wer die Herrlichkeit des Herrn geschaut hat, wünscht in Seiner Gegenwart zu wohnen, damit er mehr von jener Herrlichkeit schauen kann.

Die Freuden der Welt haben keine Anziehungskraft für die Seele, die in inniger Gemeinschaft mit Gott umschlungen ist. Der, so da des Himmels reinste Liebe geschmeckt hat, kehrt nicht zur Welt und ihren Freuden zurück. Er sucht nicht die Gemeinschaft der Weltgesinnten. Er erfreut sich nicht so sehr der Unterhaltung über die Dinge der Welt, als wie des Gespräches über die Güte Gottes. Er blickt nach oben, um mehr Erleuchtung und Anblick von Gott zu empfangen. So wie sich die kleine Blüte instinktiv öffnet, um den Morgentau zu empfangen, so öffnet sich sein Herz für die Segnungen, die, wie der Weihrauchduft, vom Throne Gottes kommen. Seine

Seele lauscht, um jeden Ton der himmlischen Musik aufzufangen und in seinem Herzen entsteht der Wunsch, daß er etwas näher hinzu könnte, um sie deutlicher hören zu können. Es gibt so viel Lärm und Konfusion in der Welt, daß er sich nur sehnt, höher emporgehoben zu werden, damit er mehr vom Himmel hören könnte. O, daß der Schleier der Sterblichkeit abgetan wäre, damit er die Größe und Pracht der himmlischen Gefilde schauen könnte! Wie die Biene von Blume zu Blume fliegt, deren Süßigkeit zu saugen, so eilt die mit der Liebe Gottes durchdrungene Seele von einer Herrlichkeit und Gnade zur andern, von einer göttlichen Tugend und Vollkommenheit zur andern, das Material sammelnd für das Auferbauen und Schmücken des Tempels Gottes in seinem Herzen.

Wenn wir uns Gott nahen, so nahet Er sich uns. Wenn wir vor einem Spiegel stehen, so sehen wir unser Ebenbild ebenso weit im Hintergrunde des Spiegels sich wiederspiegeln, als wir vom Spiegel entfernt stehen. Nähern wir uns dem Spiegel, so nähert sich auch unser Bildnis in demselben. Dann können wir die Gesichtszüge deutlicher erkennen. Gott ist ebenso weit von uns entfernt, als wir von Ihm. Nahen wir uns Ihm, so nahet Er sich uns. Gepriesen sei Sein Name! Je näher wir zu Ihm kommen, desto deutlicher können wir die Vollkommenheit Seines Charakters erkennen. Des-

halb, je näher wir zu Gott kommen, desto tieferes Verständnis und Begriff werden wir von Seiner Herrlichkeit haben. Je näher wir zu Ihm kommen, destomehr zwingt es uns zu dem Ausruf: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen; die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit.“ Wir sehen größere Reinheit in den Werken Gottes. O, wie unsere Seele voll Ehrfurcht und Bewunderung steht vor der Vollkommenheit der Schöpfung Gottes! Wenn wir auf die Sonne, Mond und Sterne blicken und einen Überblick über das ganze Universum machen, so weit als unser Verstand uns nur zu tragen vermag, so müssen wir sagen: „In Reinheit und Weisheit hat Er sie alle geschaffen!“

Wie wir uns Gott nähern, sehen wir deutlicher die Reinheit Seines Wortes. Wir rufen aus mit dem Bewunderer des Gesetzes Gottes: „Wie rein ist dein Wort, darum liebt es dein Knecht!“ O, welche Reinheit und Schönheit erkennen wir in Aussprüchen wie diese: „Einer trage des andern Last.“ „In Demut achte einer den andern höher denn sich selbst.“ „Wie ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, so tut auch ihr ihnen.“ Je näher wir zu Gott kommen, je größere Schönheit nehmen wir in diesen klaren, einfachen Worten wahr und desto mehr lieben wir. Wie wunderbar rein sie sind! Wie selig das Leben, in welchem sie erfüllt werden! Wie verlangt unsere Seele nach diesen Worten! Unsere Herzen wei-

den sich daran mit einem süßen Wohlgeschmack. Sie erquicken unsere Seele. Wie lieblich ist die Bibel denen, die mit Gott wandeln! Und je inniger sie mit Ihm wandeln, desto teurer ist ihnen dies köstliche Buch.

Sich Gott nähern schließt auch in sich, eine tiefere Überzeugung von unserer Nichtigkeit zu bekommen. Kürzlich ließ mich Gott meine Hilflosigkeit fühlen; und zwar erkannte ich nicht eher meine Hilflosigkeit, bis Gott mir dieselbe zeigte durch Seinen Geist. Je näher wir zu Gott kommen, je deutlicher erkennen wir Seine Größe und je kleiner werden wir. O wie unendlich klein! Wir versinken in ein Nichts. Wir bilden nur ein so winziges Fleckchen auf der Fläche des Erdbodens, daß wir kaum mit dem stärksten Vergrößerungsglase zu finden sind. Nur ein schwacher Wurm! Nur ein leichter Schlag von der Hand Gottes und wir sind vernichtet. Der größte Mensch, der je lebte, ist garnichts. O, Schande dem armen Sterblichen, der sich einbildet, er sei etwas! Wenn wir Gott in Seiner Größe sehen, so erkennen wir uns selbst als den Geringsten.

Je näher du Gott kommst, in je größeres Licht kommst du. Du erkennst deutlicher, was wahre Heiligkeit ist; du verstehst besser die Natur dieser herrlichen Gnade. Wenn du wissen willst, ob sich irgendwelche Unvollkommenheiten in deinem Herzen und Leben befinden, so nähere dich Gott und du wirst dieselben entdecken. Es mag

sein, daß in deiner gewöhnlichen Unterhaltung sich einige unnütze und übereilte Worte befinden und du weißt es garnicht. Es mag sein, daß dieser oder jener Gegenstand deiner Kleidung von Stolz in deinem Herzen zeugt und du siehst es nicht. Mag sein, daß du zuviel an die Welt denkst, ohne es zu wissen. Mag sein, daß deine Handlungen einem selbstsüchtigen Ich und Beweggrunde entspringen und du bist dich dessen nicht bewußt. Wenn du dich Gott nahen willst und dich im Lichte Seiner Heiligkeit prüfen, so würdest du darin alle diese Fehler erkennen. Prüfst du ein Stück Zeug im dunklen Zimmer, so magst du denken, es sei ohne Tadel, bringst du es aber ins helle Sonnenlicht, so siehst du zu deinem Schrecken, welche Mängel und Fehler zum Vorschein kommen.

Näher zu Gott zu kommen gibt auch ein besseres Verständnis von der Verwandtschaft, die zwischen Gott und Seinen Kindern besteht. Es mag dir von der Innigkeit dieser Verwandtschaft und Gottes Liebe zu dir erzählt worden sein, aber du wirst es nie völlig begreifen, bis du Gott näher gekommen bist. Wenn die Kinder Gottes die brennende Liebe, die Gott für sie hat, nur wüßten und begreifen könnten, so würden sie sich nie fürchten, und, o, wie vorsichtig sie vor Ihm wandeln würden, damit sie nicht diese Liebe verwunden und betrüben! Je näher du zu Gott kommst, desto besser wirst du dies verstehen. Erst kürzlich empfing ich eine solche Überzeu-

gung von der Liebe Gottes, die mich vollständig überwältigte. Ich konnte nicht noch mehr von der Liebe Gottes empfinden und dabei leben. Siehe wie Er die Vögel des Himmels nährt und die Lilien des Feldes kleidet, und dann höre Ihn zu dir sagen: „Mein Kind, du bist mir viel mehr denn sie." Wenn du verstehst, was dieses meint, so wird es alle Furcht und alles Mißtrauen aus deinem Herzen nehmen. Du wirst nicht für den andern Tag sorgen. Du wirst nicht eine Sorge haben. Du wirst frei sein von Verdrießlichkeiten und bangen Sorgen. Gott ist wirklich und wahrhaftig, und du wirst dies so verstehen und begreifen, wenn du näher zu Ihm **kommst.**

Näher zu Gott kommen bedeutet, auch noch tiefere Gnade im Herzen zu empfangen. Der Charakter Gottes wird sich so in unserer Seele wiederspiegeln, als wir denselben in Ihm erkennen. Wenn wir nur eine schwache Vorstellung von Gottes Heiligkeit haben, so wird sich dieselbe nur schwach in unserer Seele wiederspiegeln. Dasselbe ist der Fall mit allen übrigen Tugenden. So wie du dieselben in Gott wahrnimmst, so wirst du sie in deinem Herzen tragen. So wie du deine Gesichtszüge nicht deutlich erkennen kannst im Spiegel, wenn du von demselben weitabstehst, so wirst du die Eigenschaften Gottes nicht deutlich erkennen, wenn du weit von Ihm entfernt bist. O, wie herrlich sind die Vollkommenheiten

Gottes! Sie fesseln meine Seele! Ich stehe und betrachte Seine Herablassung, Seine Güte, Seine Freundlichkeit, Seine Langmut, Seine Geduld, Seine Liebe und Barmherzigkeit, und o, wie verlangt meine Seele nach Ihm!

Adieu, o stolze Welt, ich sage dir —
Du findest wahrlich keinen Raum in mir;
Wohl magst du reizen sonst ein Menschenkind,
Doch was mein Herze sucht, in Gott ich find.
Ich achte nicht dein Locken — deine List;
Mein Herz ist fest — weil Gott mir Alles ist.

„Valet will ich dir geben, du arge, stolze Welt!
Dein sündlich, böses Leben durchaus mir nicht gefällt.
Im Himmel ist gut wohnen — Hinauf steht mein Begier.
Da wird Gott ewig lohnen dem, der Ihm dient allhier."—

Wie man einen innigeren Wandel mit Gott führen kann.

Die Atemzüge einer christlichen Seele sind: „O, nach einem innigeren Wandel mit Gott!" Dies ist kein Beweis von Leere, Stockung, Stillstand oder einem schmerzlichen Mangel. Es ist ein Beweis von Gedeihen, Wachstum, Gesundheit und geistlichem Appetit. Jedes geistliche Gotteskind trägt das Verlangen in sich, sich liebender an Jesu Hand zu klammern, und an Seine Brust zu

schmiegen. Die Kinder dieser Welt trachten nach der Mode, dem Reichtum, Schein und Vergnügen der Welt; jedoch der Christ ist ernstlich bestrebt, Gott zu folgen; er sucht das, was droben ist. Die Kinder dieser Welt empfangen was sie suchen. Wenn das Kind des Himmels die Dinge des Himmels so ernstlich suchen wird, wie das Weltkind die Dinge dieser Erde sucht, so wird es dieselben sicherlich finden. „Suchet, so werdet ihr finden."

Die Kinder dieser Welt gehen nicht unter die Kinder Gottes um die weltlichen Schätze zu suchen, sondern sie gehen unter die, die gleichen Geistes mit ihnen sind. O, daß die Kinder des Lichts so klug sein würden wie die Kinder der Finsternis! Wünschest du einen innigeren Wandel mit Gott? suchst du mehr und mehr von himmlischen Dingen? so gehe nicht im Suchen nach diesen Schätzen unter die, so vom Geiste dieser Welt beseelt sind. Suche himmlische Dinge bei denen, die himmlische Dinge besitzen. Jesus hat Himmelsgüter, um dir davon mitzuteilen. Er wird dir Gnade geben. Er wird deine Liebe und deinen Glauben vermehren und dir mehr Sanftmut, Demut und Geduld usw. verleihen, deshalb suche Seine Gemeinschaft. Wie die stille Nacht den milden Tau auf die Gefilde ausströmen läßt, so strömt von der Gegenwart Gottes die himmlische Gnade aus. Dieselbe wird sich auf deine Seele senken, wenn du nur in

Seiner Gegenwart verweilen wirst. So wie der Blütenduft die Luft schwängert und unsere Kleider durchdringt, so wird der Duft des Lebens Christi unsere Seele durchdringen.

Auch haben die, so mit Gott wandeln, himmlische Dinge, um andern mitzuteilen. Wie die himmlische Gnade auf sie herabscheint, so gibt sie einen Wiederschein für andere. Suche daher nach himmlischen Dingen bei den Kindern Gottes. Mich verlangt nach der Gemeinschaft derer, die den Herrn lieben und die innig verbunden mit Ihm wandeln. Gern weile ich bei denen, deren Seele mit Gnade erfüllt ist und deren Herzen nach Gott verlangen. Ich wollte tausendmal lieber in der einsamen Hütte eines demütigen Christen mich befinden und mit seiner gottesfürchtigen Familie über himmlische Dinge reden, als am Hofe des Königs zu sein.

Vor kurzer Zeit besuchte mich eine Schwester, die zwar arm war an irdischen Gütern, aber reich in der Gnade Gottes. Ich frug nach ihrem geistlichen Wohlergehen. Sie erzählte mir, daß der Herr das Liebste ihrer Seele sei und Er so gnädiglich gegen sie handle. Ich bat sie, mir doch einiges von den Gütigkeiten des Herrn gegen sie zu erzählen, damit ich etwas von den Liebeserweisungen des Herrn gegen Seine Kinder hören, damit das Herz dadurch ermutigt und gestärkt würde. Sie erzählte dann einige Beispiele, wie Gott ihre Gebete er-

hört hätte. Eines dieser Beispiele will ich berichten. Ihre Lebensmittel wurden täglich sparsamer. Das Mehl war fast alle. Sie betete wieder und wieder zu Gott. Eines Morgens verbrauchte sie das letzte Mehl und wußte nicht, woher sie zur Mahlzeit Brot für sich und ihre Kinder nehmen sollte. Ihr Vertrauen aber hatte sie auf Gott gesetzt, der den Elias wunderbarlich erhalten hatte. Ehe die Mahlzeit herankam, brachte ihr ein Junge ein Säckchen Weizen. Dieser wurde zur Mühle gebracht und für Mehl eingetauscht. Also versorgte sie Gott mit Speise. Als sie mir diese einfache Geschichte von der Liebe und Güte Gottes gegen sie erzählte, wurden unsere Herzen dem Herrn inniger zugetan und wir fühlten, wie köstlich es ist, dem Herrn zu vertrauen. Solche liebreiche Begebenheiten der göttlichen Gnade gegen Seine vertrauenden Kinder erheben unsere Seele himmelwärts, bis wir ein Gefühl haben, als ob wir eher im Himmel als auf Erden wären.

An einem Herbsttage ging ich eine Schwester zu taufen, die zwei Monate zuvor in unserer Lagerversammlung sich bekehrt und die ich seit jener Versammlung nicht wiedergesehen hatte. Sie begrüßte mich an der Tür mit einem herzlichen: „Gelobet sei der Herr!" Es war himmlische Musik in ihrer Stimme. Nachdem wir uns gesetzt hatten, fing sie an von der Güte Gottes ihr gegenüber zu erzählen, die sie seit ihrer Bekehrung genossen hatte.

Ihre Seele war mit Freude erfüllt gewesen. Tag und Nacht hatte sie Gott gedankt. Sie hatte ihr Unrecht gutgemacht. Unter ihrem Unrecht, das sie zu berichtigen hatte, befand sich eine kleine Summe Geldes, die sie einem Juwelier-Geschäft schuldete. Doch konnte sie auf keine Weise die Adresse dieser Firma erlangen, da es einige Jahre her waren, seitdem ihr die Schmucksachen von einer entfernten Stadt gesandt worden waren. Da es ihr unmöglich war, die Adresse zu erhalten, so sandte sie das Geld an einen Prediger, damit es für das Werk Gottes verwendet werden möchte. Einst hatte sie ein Verlangen, zu einer bestimmten Versammlung zu gehen; ihr Mann sagte jedoch, falls es jenen Tag regnete, so bekäm er kein gewisses Stück Arbeit fertig und er könnte sie nicht den andern Tag zur Versammlung bringen. Obgleich es sehr regnerisch aussah, wankte ihr Glaube deshalb nicht. Sie erzählte Gott von ihrer Liebe zu Ihm und Seinem Volke; sie erzählte Ihm auch, wie sehr sie verlangte, zur Versammlung zu gehen. Dann bat sie Gott, die Wolken zu vertreiben und den Regen aufzuhalten, damit ihr Mann seine Arbeit fertig stellen könnte. Nach einigen Minuten fing die Sonne hell und klar an zu scheinen und es regnete nicht.

Gerade um diese Zeit kam ein Hausierer an die Tür. Sie nötigte ihn herein zu kommen und bot ihm einen Platz an und sie fuhr fort, mir von der Güte Gottes

gegen sie weiterzuerzählen. Sie sagte, daß sie dreimal täglich für die Errettung ihres Mannes betete. Einmal war derselbe für einige Tage von Hause fort zur See. Am Sonntag Morgen um 10 Uhr bat sie Gott, daß Er ihn von seiner Sünde überzeugen möchte, ihn unruhig machen und ihm ein ernstes Nachdenken über seine Seele geben. Als er nach Hause kam, fragte sie ihn, ob er nicht irgendwelche Besorgnis um seine Seele gehabt habe, während er abwesend war. Er antwortete, daß dies der Fall gewesen wäre, und besonders am Sonntagmorgen. Dies alles hörte der Hausierer mit an und fand nicht einmal eine Gelegenheit, seine Waren zu zeigen.

Als ich ihre Einfalt, Unschuld und kindliches Gottvertrauen sah, dachte ich: „Ich wollte lieber ihre demütige Stellung im Leben einnehmen und ihre Erkenntnis Gottes besitzen, als der Präsident unsers Volkes zu sein." O, wie erfreuen wir uns der Gemeinschaft mit solchen, deren Herzen voll der Liebe Gottes sind und die nicht ermüden, Seine Gerechtigkeit zu rühmen! Solche Unterhaltung schwingt unsere Seele aufwärts und treibt sie vorwärts, und macht uns Gott ähnlicher. Diese Welt verschwindet mehr und mehr und wir kommen näher und näher zu den Toren der Herrlichkeit.

Wenn du einen innigeren Wandel mit Gott wünschest, so suche die Gemeinschaft derer, die geistlich gesinnet sind und die dort leben, wo die himmlischen Lüfte

wehen und der Wohlgeruch der christlichen Tugenden duftet. O, daß ich dem Leser helfen könnte, die Wichtigkeit zu erkennen, sein Herz und Gemüt himmelwärts gerichtet zu haben! O, daß ich ihm helfen könnte, die tiefe Wahrheit der nachfolgenden Worte zu erkennen! Wie der Tabakraucher und Schnapstrinker ihre Sinne so abstumpfen, daß sie nicht imstande sind zu sagen, ob es Rind- oder Hammelfleisch ist, was sie essen, oder ob es Apfel- oder Pfirsichgelee ist, was sie genießen; ebenso verdorben wird der Sinn und das Unterscheidungsvermögen derer, so ihr Gemüt und Sinn nur an dem Irdischen haften lassen und die nur von irdischen Dingen zu reden wissen. Sie haben die Empfindungen für Gott und göttliche Liebe verloren. Ich habe solche kennen gelernt, die schliefen während ein anderer von der Güte Gottes sprach, wie derselbe in Wahrheit Gebete erhört und sogar die kleinsten Angelegenheiten des Lebens verwaltet; sobald sich aber das Gespräch auf irdische Dinge lenkte, so waren sie gleich munter und mischten sich sofort in die Unterhaltung. Schande solchem toten Christentum!

Gott hat jene Süßigkeiten, die die Seele des Christen anlocken. Er ist im Besitz solcher Dinge, die uns erfreuen und zum Folgen anspornen. Er besitzt das Wort des ewigen Lebens. Er hat Ruhe, Frieden, Liebe, ja alles, wonach unsere Seele verlangt. O, wie klammert sich

die Seele des Christen an Gott an! Er ist ihr Lebensquell! Er hat jene süße Speisen, die sie erquicken und all ihr Sehnen stillen. Nichts befriedigt des Christen Herz als nur Gott. Wie das Kind die Schlange flieht, so die geisterfüllte Seele die Welt. Wie sich das Kind fest an die Hand des Führenden hält, wenn man an einem Käfig mit wilden Tieren vorbeigeht, so hält sich der Christ fest an Gott, wenn er die Verlockungen dieser Welt sieht.

Es ist das süße Leben Jesu, welches uns mit solcher entzückenden Freude und solcher unaussprechlichen Herrlichkeit erfüllt. Es wäre ein tausendfacher Tod einer Trennung von Jesu vorzuziehen. Der Märtyrer gibt lieber freiwillig sein Leben auf dem Scheiterhaufen hin, als daß er sich von Christo trennen läßt. Christus ist mehr und höher als das Leben. Die ganze Seele des Märtyrers brennt so voll Liebe Gottes und wird so von den Wassern des Friedens durchströmt, daß er kaum etwas fühlt von der Glut der Flamme, die seinen Leib verzehrt. Die Herrlichkeit Gottes, so seine Seele erfüllt, macht die Schmerzen und das Sterben erträglich. Ich bin gewiß, daß Stephanus, der den Himmel offen sah, wenig von den Todesschmerzen gefühlt hat, als sie ihn steinigten. In einer bitterkalten Nacht mußte euer geringer Diener fünfzehn englische Meilen nach der Versammlung zu Fuß gehen, aber die Herrlichkeit Gottes

erfüllte so sehr seine Seele, daß er die Kälte nicht gewahr wurde; andernfalls er sehr gelitten haben würde. Dies war eine köstliche Lehre und wirkte viel göttliche Erkenntnis.

Wer die Erlösung und jene Gnade geschmeckt hat, die vom Throne Gottes kommt, blickt über die ganze Erde, Himmel und Hölle hinweg und spricht: „Dies alles ist nicht imstande, mich von der Liebe Gottes und Seines Sohnes zu scheiden. Die Welt besitzt ihre Prüfungen und Anfechtungen und mag solche über mich ausschütten als Rache; doch sie sollen mich nicht scheiden von Gott. Ob Not, Verfolgung, Hunger, Gefahr oder Schwert mit ihrer ganzen Gewalt über mich hereinbricht, so können dieselben mich doch nicht bewegen. Die Hölle mit all ihren drohenden Schrecken kann mich nicht ängstigen. Böse Geister können nicht meine Seele verführen oder sie entmutigen. Ich bin ganz in Gottes Liebe versenkt. Sollte selbst die Liebe der Engel sich in Eifersucht verwandeln, ich halte fest an Jesu. Nichts im Leben, nichts im Sterben, weder die Höhe des Himmels, noch die Tiefe der Hölle, mit all ihren Kreaturen soll imstande sein, mich von der Liebe Gottes zu scheiden, die in Christo Jesu ist. So singt die Seele, die am Himmelsquell der ewigen Liebe trinkt.

Die Brünstigen im Geiste sind heute völlig mit ihrem innigen Wandel mit Gott zufrieden, aber morgen wün-

schen sie einen noch innigeren zu pflegen. Wie der Hirsch nach frischem Wasser schreit, so schreit ihre Seele nach Gott. Dies ist nicht etwa die Erfahrung eines, der nach Erlösung sucht; nein, es ist die Erfahrung des Heiligen, während seines ganzen Christenwandels. Ich finde zwei Klassen religiöser Leute, die zufrieden sind oder es wenigstens scheinen. Solche, die reich an Gottes Gnade und voll geistlichen Lebens sind, sind zufrieden. Sie begehren mehr von Gott; ihre Seele hat Verlangen nach Gott. Es ist nicht der Hunger nach Brot, das den Menschen unzufrieden macht. Es ist eine Wohltat, hungrig zu werden, denn sonst würden die Speisen nicht schmecken. Es ist der Mensch, der keinen Appetit hat, der am Klagen ist. Selbst die köstlichste Speise gefällt ihm nicht. Der hungrige Mensch hingegen ißt mit einem Wohlgeschmack und dankt Gott für den guten Appetit. Dürstet deine Seele nicht öfters nach Gott? Fühlst du keinen Herzenshunger nach Gebet und dem Worte? Hast du kein heißes Verlangen nach der Gemeinschaft der Heiligen? Hungerst und dürstest du nicht nach Gerechtigkeit? Dieser gute, geistliche Appetit läßt gute, geistliche Gesundheit erkennen. Kein Appetit nach diesen Dingen ist ein untrüglicher Beweis von geistlichem Unwohlsein. Eine andere Klasse geistlicher Leute, die scheinbar zufrieden sind, sind solche, die arm, nackt, blind und bloß sind, aber dabei denken, daß sie reich sind und an nichts Mangel haben. Sie gleichen

dem kleinen Knaben, der vor Freude tanzte, weil er sich einbildete, er nehme Zuckersachen aus seiner leeren Tasche und äße sie. Manche Leute bilden sich ein, reich zu sein in der Gnade Gottes und sind glücklich in ihrer Einbildung.

Das wahre, christliche Leben ist ein beständiges Wachstum in der Gnade. Wahre Nachfolger Christi werden immer geistlicher. Sie kommen näher zu Gott. „Der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe." Den Geist Gottes im Herzen des Menschen kann man einem Obstbaume vergleichen. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Sanftmut, Geduld, Langmut, Gütigkeit, Demut, Mäßigkeit, Glauben usw. Können diese Früchte in unserm Herzen und Leben vermehrt werden? Es gibt nur eine Antwort — Ja, dies kann geschehen. Während unsers ganzen Christenwandels können wir mehr und mehr an Liebe zunehmen; am Glauben stärker werden; unsere Freude soll zunehmen; wir sollen sanftmütiger und demütiger werden und mehr Geduld üben. Der Obstzüchter vermehrt dadurch die Früchte seiner Obstbäume im Garten, daß er die Bäume kultiviert und bearbeitet. Er kultiviert nicht die Frucht, sondern den Baum. Der Baum in unserm Herzen ist der Geist Gottes. Um die Früchte des Geistes zu vermehren, müssen wir den Baum pflegen und entwickeln. Das wahre und erfolg-

reiche Leben eines Christen ist das eines beständigen Fortschritts.

Manche Leute regen sich darüber auf, wenn man von einem Wachstum in der Gnade oder dem Streben nach einem innigeren Wandel mit Gott spricht. Sie befürchten, daß man fanatisch wird. Keiner ist dem Fanatismus mehr feind, als die eifrigen Vertreter der christlichen Entwickelung und Fortschrittes, denn nichts ist diesem ein größeres Hindernis, als Fanatismus. Aber Tatsachen sind Tatsachen. Wir können nicht anders als bekennen, daß das wahre und richtige christliche Leben, ein Leben beständigen Wachstums ist.

Ursachen erzeugen Wirkungen. Geistlicher werden ist die Wirkung einer Ursache. Es gibt ein Gesetz des Wachstums und der Entwickelung im ganzen Leben. Es gibt auch ein Gesetz, welches das Gesetz des Wachstums und der Entwickelung beherrscht; oder in andern Worten: Wachstum ist nur die Wirkung oder das Resultat der Folgeleistung gewisser Ursachen. Dies ist wahr im physischen und im geistlichen Leben. Damit das Kind sein physisches Leben und Kräfte entwickeln kann, muß es essen, trinken, sich bewegen, schlafen, atmen usw. Es genügt nicht, wenn das Kind es weiß und sagt: „Ich muß essen und trinken, daß ich leben und wachsen möge," sondern es muß dieses auch wirklich in Ausführung bringen. Es ist wahr — und wie gut ist Gott, daß Er uns

so gemacht hat— daß dem Kinde ein Instinkt mitgegeben ist, der es zum Essen und sich zu bewegen geneigt macht.

Wir erfüllen das Gesetz des Wachstums von Natur aus, ohne daß wir daran denken, weil Gott uns Appetit und Verlangen geschenkt hat, welches uns die Dinge ausüben läßt, die für das Wachstum erforderlich sind. Ich sagte, daß wir von Natur, und ohne daß wir daran denken, den Erfordernissen des Wachstums Genüge leisten, weil Gott uns Appetit für diese Dinge gegeben hat; aber Gott hat uns Intelligenz und Willenskraft mit beigefügt, womit wir unsern Appetit beherrschen sollen, damit er zum Besten unserer physischen Entwickelung gereicht. Kleine Kinder besitzen diese Intelligenz noch nicht, aber die Intelligenz der Eltern erfüllt diesen Zweck für ihre Kinder. Gerade das, was Gott uns für unsere Entwickelung geschenkt hat, mag zu unserm Verderben werden, wenn es nicht in rechten Grenzen gehalten wird. Wer sich zu Tische setzt, um nur einfach seinen Appetit zu befriedigen, handelt viehisch und unvernünftig.

Die Gesetze, die sich auf das physische Leben beziehen, finden eine Ähnlichkeit in dem geistlichen Leben. Es gibt ein Gesetz des Wachstums und der Entwickelung in der geistlichen Welt. Es gibt auch ein Gesetz, welches das Gesetz des Wachstums beherrscht, oder in andern Worten, unser Wachstum in der Gnade ist nur das Resultat

unserer Fügung in gewisse Erfordernisse. Ursachen erzeugen Wirkungen. Es ist töricht, Entwickelungen im physischen Leben zu erwarten, wenn das Gesetz, welches dessen Entwickelung regiert, nicht beobachtet wird. Es ist eine große Torheit, Wachstum in der Gnade zu erwarten, wenn das Gesetz, welches das Wachstum in der Gnade regiert, nicht befolgt wird.

„Als neugeborene Kindlein seid begierig nach der lauteren Milch des Wortes, auf daß ihr durch dieselbe wachset." 1 Petri 2, 2. Engl. Bibel. Das Griechische fügt hinzu: „zur Erlösung." Wachstum zur ewigen Erlösung ist die Folge des Genusses der lauteren Milch des Wortes Gottes. Hier ist Ursache und Wirkung. Erwarte nicht die Wirkung ohne die Ursache. Es ist gerade hierin, daß etliche in Furcht und Unruhe versetzt werden. Sie befürchten eine Überanstrengung. Weder Abmühungen, Sorgen, Befürchtungen, noch Versuche befördern das Wachstum. Das Kind wächst nicht durch Versuche. Es macht sich keine Sorgen und Abmühungen über sein Wachstum. Aber es ißt. Ich sage hier nichts mehr als dies. Wenn du in der Gnade wachsen willst, mußt du essen. Ein feststehendes Gesetz erklärt, du mußt. Manche lehren, daß wir mit unserer geistlichen Entwickelung nichts zu tun hätten. Um ihre Behauptung zu begründen, verweisen sie uns auf die schöne Lehre von dem Wachstum der Lilie, die weder arbeitet noch spinnt. In dem Bei-

spiel von der Lilie lehrt uns Christus nichts von unserer geistlichen Entwickelung, sondern von der Fürsorge, die Gott für unser zeitliches Leben und dessen Notdurft hat. Es gibt etwas zu tun. Du mußt essen. „Aber, wenn wir gerettet sind, verlangen wir nicht natürlicher Weise nach der lautern Milch des Wortes?" Ich habe nichts im Gegenteil gesagt. Ich habe nur gesagt, daß wir nach der lauteren Milch des Wortes verlangen müssen, um dadurch zu wachsen. „Aber ist es nicht wahr, daß wir manchmal einen größeren Appetit nach dem lauteren Worte haben, als zu andern Zeiten und ein größeres Verlangen nach dem Gebet?" Reize deinen Appetit durch Essen. Erwähle dir einige köstliche Speisen wie diese: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen." „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn Er sorget für euch." „Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag mit Frohlocken." „Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." Solche Nahrung wird dich beleben und deinen geistlichen Appetit auffrischen, wenn du nicht geistlich tot bist. Wenn du geistliches Leben besitzt, so bete, selbst wenn du auch kein Verlangen nach dem Gebete fühlst.

Während der warmen Sommermonate im vergangenen Jahre pflegte ich um Mitternacht aufzustehen, um zu beten. Eine Nacht hatte ich ein ermattetes, krankhaftes Ge-

fühl. Ich rang eine Zeitlang mit Gott, legte mich jedoch, ohne eine scheinbare Segnung empfangen zu haben, wieder nieder. Als ich am Morgen erwachte, strömte die himmlische Herrlichkeit in meine Seele. Ich erntete dann den Segen meines mitternächtlichen Gebets. Wir mögen manchmal beten ohne eine scheinbare Segnung empfangen zu haben, aber es segnet uns mehr, als wir gewahr werden mögen. Das Gebet ist das Leben der Seele. Wenn wir zu beten aufhören, so sterben wir. Oftmals bin ich ins Gebet gegangen, ohne irgend eine Inspiration dazu zu fühlen, aber es dauerte nicht lange, so empfing ich dieselbe. In ebenderselben Weise habe ich schon die Kanzel betreten.

Beachte nicht die Gefühle. Halte den Glauben hoch und tue deine Pflicht. Laß es deine Aufgabe sein, Gott zu dienen. Willst du einen innigeren Wandel mit Gott haben, so meide die Welt; enthalte dich der fleischlichen Lüste, denn sie streiten wider die Seele; meide die Gesellschaft eines närrischen Schwätzers; richte deine Gedanken auf Gott; sinne über Sein Gesetz nach; bete viel und lebe nach und von Seinem Worte; verweigere ungöttliche und altweibische Fabeln; kehre dich nicht an die Zeichen, den Aberglauben, den törichten Reden der Weltlich-Gesinnten; habe keine Lust für diese Dinge; habe kein Interesse und nimm nicht teil an den Schwätzereien und Klatschereien; sondern übe dich viel mehr in der

Gottseligkeit, beachte und befolge die Dinge, die dich Gott ähnlicher machen; habe nur solche Gespräche und Gedanken, die erbauend sind; denke an das Leben Christi; suche darin nach den Vortrefflichkeiten und Schönheiten; siehe die Reinheit Seiner Liebe und die Zärtlichkeit Seiner Fürsorge für dich bis die Neigungen deiner Seele gleich einer magnetisierten Nadel, vor Leben zittern und sich ihrem Gegenstand zuwenden. Die Worte eines gelehrten Schriftstellers stimmen hierzu:

„Es ist ein anerkanntes Prinzip, daß eine längere und strenge Aufmerksamkeit immer die Tatsache, der man sich zuwendet, tief im Gedächtnis befestigt, und je länger und intensiver sich das Gemüt irgend einem Gegenstande hingibt, desto mehr verlieren andere Sachen im Verhältnis ihre Kraft des Interesses. Dasselbe ist wahr in Beziehung auf die Neigungen. Je länger und intensiver wir einen Gegenstand in einer solchen Beziehung betrachten, die dazu geeignet ist, die Zuneigungen an sich zu ziehen, desto tiefer wird der Eindruck sein, der auf Herz und Gedächtnis ausgeübt wird. Die möglichst günstigsten Umstände, um einen tiefen Eindruck auf Herz und Gedächtnis auszuüben, sind: erstens, daß eine ernste und längere Aufmerksamkeit vorhanden sein soll; und zweitens — daß zur selben Zeit, wo der Eindruck gemacht wird, die Empfindungen der Seele sich in einem lebhaften und empfänglichen Zustande befinden. Ohne

dies wird ein Eindruck auf Herz und Gedächtnis nur oberflächlich und leicht verlöschbar sein; während im Gegenteil, ein Eindruck, der während intensiver Aufmerksamkeit und angeregten Empfindungen gemacht wird, wie mit einem Diamant auf die Seelentafeln eingraviert sein wird.

Hierüber will ich eine kurze Erklärung geben. Je mehr Aufmerksamkeit wir himmlischen Dingen widmen und je eifriger wir jene Dinge von oben suchen und begehren, desto mehr werden sie unsere Neigungen an sich ziehen, und die irdischen Dinge werden dagegen im Verhältnis ihre Anziehungskraft verlieren. Je länger und mehr wir über Gottes Gesetz nachdenken und die Schönheit Seiner Heiligkeit betrachten, desto tieferen Eindruck wird dasselbe auf uns machen und je ähnlicher werden wir Ihm werden. Je ernster wir die Liebe Gottes betrachten, die uns zu Seinen Kindern gemacht hat, desto mehr wird unser Herz gerührt und ergriffen, durch die Scene auf Golgatha; je lebendiger und wahrer dies uns vor die Augen tritt, desto tiefer ist der Eindruck, den es auf unsere Seele ausübt. O, Geliebte, stehet oft im Geiste vor dem Kreuze auf Golgatha und betrachtet die Liebe Jesu, die Ihn für uns in den Tod trieb. Höre die Seufzer Seiner Seelenqual; betrachte die Befreiung von der Hölle, die Er durch Seinen Tod und unergründlichen Liebe für uns errungen hat. Stehet und betrachtet, bis alle Empfindun-

gen eurer Seele mit lebendiger Rührung ergriffen sind. Stehet und sehet so lange, bis die fleischernen Tafeln eures Herzens so weich und empfindlich gemacht sind, daß Gott durch Seinen Geist, Seine Liebe und Sein Ebenbild hineinprägen kann. Weltliche Unterhaltung, weltliche Gedanken und das Begehren nach irdischen Dingen verhärten das Herz und verursachen ein krankhaftes Gefühl in der Seele, und machen dieselbe unfähig, die Eindrücke der himmlischen Dinge zu empfangen.

Mitpilger zur himmlischen Heimat, wenn du den Glauben begehrst, der einmal den Heiligen übergeben worden ist, so mußt du **ernstlich** darum **kämpfen.** Wenn du die Krone des Lebens begehrst, so mußt du sie ergreifen. Wenn du den christlichen Wettlauf erfolgreich vollenden willst, so mußt du jede Bürde und die leichtumstrickende Sünde von dir ablegen. Wenn du die unverwelkliche Krone begehrst, so mußt du so laufen, damit du sie erlangst. Wünschest du einen innigeren Wandel mit Gott? so nahe dich Ihm. Hast du das Verlangen, den Himmel zu gewinnen? so habe ein festes und entschlossenes Herz. Der Apostel sagte: „Eines aber tue ich: Vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, das da vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes, nach oben in Christo Jesu." Phil. 3, 14. Elbf. Bibel. Lasset uns,

die wir uns im christlichen Wettlauf befinden, also gesonnen sein.

Laß es deine ganze Aufgabe sein, Gott zu dienen. In Ihm lebe, webe und habe dein Wesen. Mache Ihn zum Mittelpunkt. Das ganze Leben sollte sich in Ihm konzentrieren. Alles, was du tust, tue zu Seiner Ehre. Lebe in Seiner Gegenwart. Bete ohne Unterlaß. Bewahre dich vor allen Angriffen und Lockungen der Welt. Bewahre ein gutes und zartes Gewissen gegen Gott. Wandle in dem Lichte Seines Antlitzes. Trinke täglich aus der Quelle des Lebens. Vermehre und pflege deine Ehrfurcht, Achtung und Dankbarkeit gegen Gott. Laß durch nichts das zarte Empfindungsvermögen deiner Seele abgeschwächt werden. Tue diese Stücke und du wirst zum Lohn einen „innigeren Wandel" mit Gott haben.

Auf das Unsichtbare schauen.

Die Aussage, daß wir auf das Unsichtbare schauen, mag manchen fremd vorkommen. Ich brauche es nicht zu sagen, denn es wurde längst zuvor gesagt, und ich habe nur nötig, die Worte zu wiederholen: „Die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare." 2 Kor. 4, 18. O, wie ist doch der Mensch geneigt, auf zeitliche Dinge zu blicken und verfehlt dabei die ewigen zu schauen! Ein Weib kam zu Jesu, da er

zu Tische saß, und goß auf Sein Haupt eine köstliche Salbe. Hierüber sagten die Jünger mit Widerwillen: „Was soll doch diese Vergeudung? Man könnte das Wasser um mehr denn dreihundert Groschen verkauft haben und dasselbe den Armen geben.“ Sie sahen nur zeitliche Dinge.

Der Apostel Paulus wurde von allen Seiten bedrängt. Er geriet oft in Bestürzung, wurde verfolgt, oftmals niedergeschlagen und trug allenthalben an seinem Leibe das Sterben des Herrn Jesu; aber er schaute nicht auf die sichtbaren Trübsale und Leiden, sondern auf den ewigen, unsichtbaren Gewinn, der ihm durch diese Trübsale erworben wurde. Er sah eine Wohnung in der Herrlichkeit, und diese Betrübnisse und Leiden dienten nur dazu, um ihn weiter von den irdischen Freuden und Genüssen abzubringen; sie kreuzigten ihn der irdischen Dinge und vermehrten das Leben Christi in ihm und ließen ihn die himmlischen Dinge deutlicher erkennen. Geliebte, eure Fähigkeit, das Himmlische schon hier zu genießen, hängt von dem Fortschritt ab, den eure Seele hier macht. Das Schauen auf zeitliche Dinge trübt das Auge so sehr, daß wir die ewigen nicht sehen. O, wie ist der Mensch geneigt, auf seine Versuchungen und Verfolgungen zu blikken! Der Apostel blickte nicht auf seine Mühen und Verfolgungen; er sah nur auf die ewige Herrlichkeit, die diese Dinge ihm erwirkten.

Prüfungen, Verfolgungen, Versuchungen und dergleichen Dinge sind nötig. „Die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist," sagt Petrus, „betrübt seid durch mancherlei Versuchungen." Warum sind jene Dinge nötig? Weil sie euren Glauben prüfen, und euer Glaube wird durch die Prüfungen vermehrt.

Ich bitte den Leser, seine Bibel aufzuschlagen und 1 Petri 1, 6—8 zu lesen; und ich bitte Gott, daß er dir erkennen lasse, und ich dir die wunderbare Schönheit, die meine Seele in diesem Texte erblickt, beschreiben kann. In Vers 6 lesen wir, daß das Betrübtsein durch mancherlei Versuchungen eine Notwendigkeit im Christenleben ist. Es gibt ein feststehendes Gesetz zwischen Ursache und Wirkung. Gewisse Ursachen bringen gewisse Wirkungen hervor. Diese Wirkungen mögen Ursachen werden, die andere Wirkungen erzeugen. Prüfungen und Verfolgungen vermehren den Glauben in unseren Herzen. Dies vernehmen wir im 7. Verse. Diese Zunahme und Bewährung des Glaubens ist köstlicher denn Gold. Es ist oft schwer für die Christen, den Wert der Versuchungen und Prüfungen zu erkennen. Sie erkennen wohl den Wert des Goldes, aber sie erkennen nicht den Wert einer Prüfung. Sie schauen auf das Zeitliche und nicht auf das Ewige. Prüfungen vermehren euren Glauben, und das Resultat unserer Glaubensvermehrung wird uns im 8. Verse geschildert. Jesum habt ihr nicht gesehen, aber

durch den Glauben schauet ihr auf das Unsichtbare und ihr liebt Ihn; und durch den Glauben an Ihn, den ihr nicht sehet, oder durch das Glaubensauge wird euch derselbe verwirklicht, und ihr freuet euch mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Damit ihr besser den wirklichen Wert der Versuchungen und Prüfungen erkennen mögt, will ich eine Erläuterung geben. Ich wünsche nicht, daß ihr fanatisch werdet, aber ich bitte euch, stellet euch einmal vor, ihr wäret im Himmel. Vor euch stände eine große Wage mit zwei Schalen. In der einen Wagschale befände sich ein Heiliger, der von der Erde gekommen wäre und nun im Himmel gekrönt ist. Und in der andern Wagschale wäre ein leichter Gegenstand, den wir Herrlichkeit nennen wollen. Jetzt, je schwerer die Herrlichkeit in der einen Schale wäre, desto höher würde der Heilige in der andern steigen in Freude, Segen und Glückseligkeit. Jede Prüfung, Verfolgung, Leiden und Betrübnis, die der Christ auf Erden hatte, fügt mehr Gewicht der „ewigen Herrlichkeit" zu, und er steigt entsprechend höher in der Glückseligkeit seines Heilandes.

Dies ist die wahre Wirkung der Versuchungen und Prüfungen. Aber ach, für den armen Mann, der im Schauen und nicht im Glauben lebt; der auf das Sichtbare und nicht auf das Unsichtbare schaut. Hebt eure Augen hinweg von euren Versuchungen und richtet sie

nach oben, wo sie eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit für dich erwirken. O, was für eine geringe Sache ist doch die Versuchung oder Prüfung hinsichtlich des Maßes der Herrlichkeit, die uns dadurch gewirkt wird! Niemals ist durch eine solch geringe Sache eine so wertvolle Wirkung erzeugt worden. Wem können wir dieselben vergleichen? Alle Vergleiche sind weit zu gering hinsichtlich der Früchte und Erzeugnisse, die uns diese leichten Trübsale erwirken. Vergegenwärtige dir die Ewigkeit und du wirst einen Begriff haben von dem Wert der Herrlichkeit, die dir durch eine Versuchung gewirkt wird.

Ich muß euch hier den Traum einer Schwester erzählen. Die Schwester befand sich in schwerer Versuchung, aber sie war nicht so stark in der Prüfung, als wie sie hätte sein sollen. Sie hatte fast gänzlich ihr Vertrauen weggeworfen und war in Verzweiflung sinkend. Eines Nachts träumte sie, daß eine verstorbene Heilige aus der Herrlichkeit zurückgekehrt sei und mit ihr redete. Dieser himmlische Besucher erzählte der Schwester von den Heiligen ihrer Bekanntschaft, die, nachdem sie gestorben, im Himmel waren. Sie nannte sie mit Namen einen nach dem andern. Dann sagte sie, sie sah die Kronen, die für die Heiligen bereit lagen, die noch auf Erden sind. Sie bemerkte, daß so oft ein Heiliger auf der Erde durch eine schwere Prüfung hindurchging und sein Vertrauen nicht wegwarf, sondern dieselbe siegreich überwand,

so wurde ein Edelstein seiner Krone beigefügt, und sie leuchtete dann heller und die Engel frohlockten. Ferner sagte sie, daß, wenn ein Heiliger sein Vertrauen wegwarf und in Zeiten der Versuchungen und Prüfungen verzweifelte, so fiel ein Edelstein aus dessen Krone heraus, die ganze Krone wurde schwarz und die Engel weinten. Dieser Traum wurde dieser Schwester eine kraftvolle Anregung in den Stunden der Verfolgung, und ich hoffe, lieber Leser, er wird dir dasselbe werden.

Schaue nicht auf die zeitlichen, unbeständigen Dinge, sondern auf die ewigen. Blicke mehr auf dein himmlisches Haus, als auf dein Heim auf Erden. Durch den Glauben verwirkliche dir den Himmel und sorge nichts. Wenn einer deiner Lieben in Christo stirbt, so suche ihn nicht im Grabe, sondern im Himmel, und versinke nicht in Traurigkeit. Schaue nicht auf den Tod, sondern denke an die Herrlichkeit, die hernach folgt Es ist viel besser abzuscheiden und bei Christo zu sein, denn in dieser Welt zu leben. Diejenigen, die es für besser ansehen, hierzubleiben, als bei Christo zu sein, haben wenig vom Himmel erkannt. Ihr geistiger Blick ist umschleiert. Ihre Seele ist nicht mit der Liebe Jesu erfüllt. Was würden wir von einem Manne denken, der in einem kleinen, zerfallenen und unbequemen Hause wohnte, während er jenseits des Stromes ein großes, schönes, freundliches, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattetes

Haus besäße, wo er sich glücklicher fühlen würde? Wenn er das alte, zerbrechliche Haus dem andern vorziehen würde, so würdest du daraus schließen, daß er keinen Begriff davon hätte, welche Bequemlichkeit und Glück ihm das neue Heim gewähren würde. Diejenigen, die lieber hierbleiben nur wegen ihrer zeitlichen Ergötzung, erkennen nicht den Wert der ewigen Dinge. Christus ist zu sehr vor ihren geistigen Augen verschleiert. Er ist ihnen nicht wirklich genug.

Das Fleisch und die irdischen Dinge trüben das Auge für ewige Dinge. Heilige sollten keine Büßer wie die Katholiken sein, doch sollten sie Selbstverleugnung üben. Sie sollten das Fleisch, samt den Lüsten und Begierden kreuzigen. Sie sollten ihren Leib zähmen und zügeln. Nachdem Moses vierzig Tage gefastet hatte, leuchtete sein Antlitz mit himmlischer Herrlichkeit. Das Fasten hat den Zweck, um Gott näher zu kommen. Was Gott für den Körper bestimmt hat, kann man ohne Nachteil genießen, doch alles übermäßige ist eine Lust des Fleisches und beraubt die Seele ihres Glückes und trübt ihren geistigen Blick.

Je weniger wir von der Erde sehen, desto mehr werden wir des Himmels ansichtig. Diejenigen, die für das Irdische zu sehr eingenommen sind, haben wenig Genuß vom Himmlischen. Martha erkannte den Herrn nicht so wie Maria. Wenn du dein Haus im Himmel so erken-

nen wirst wie Paulus (siehe 2 Kor. 5, 2), und wie du es sehen solltest, so wirst du viel eifriger darnach streben, Schätze dort anzuhäufen, als wie auf der Erde. Dein Sinn würde mehr aufs Himmlische als aufs Irdische gerichtet sein. Übe dich, auf das Unsichtbare zu schauen und schaue nicht auf die irdischen Dinge. Je mehr du schon hier vom Himmel genießest, desto mehr einst in der Ewigkeit; deshalb laß deine Seele nach allen Kräften Gott umfassen. Schaue nicht auf die Weltfreuden; schaue nicht auf die Prüfungen des Lebens, sondern richte deinen Blick himmelwärts und betrachte dessen Herrlichkeit bei Tag und Nacht. Tue diese Dinge, und jene obere, herrliche Welt wird deinem Herzen immer teurer und wertvoller werden, so du dich ihr näherst.

Lichte Bilder.

Das Gedächtnis mag oft manche Erinnerung der Vergangenheit in euch wachrufen und manches frühere Bild vor euer Geistesauge bringen. Dies mag entweder zu eurem Guten oder Schlechten sein. Es entspricht ganz der Natur der Szene, die ihr schaut. Manches aus der Vergangenheit sollte man vergessen. Manches Bild der Erinnerung solltet ihr aus eurem Gedächtnis ausrotten und in den Abgrund der Vergessenheit verbannen.

Eines Tages betrat ich ein Krankenzimmer und konnte

sofort Entmutigung auf dem Antlitze der kranken Schwester lesen. Sie fing an, mir von den vielen Leiden zu erzählen, die sie seit vielen Jahren hatte. Eine Krankheit nach der andern hatte quälend ihren Körper befallen. Es gab kaum eine Faser in ihrem Körper, der nicht von den heftigsten Schmerzen heimgesucht gewesen wäre. „Und jetzt," sagte sie, „sehe ich ebenfalls weiter nichts als Schmerzen und Leiden in meiner ganzen Zukunft." Ich redete mit ihr und zeigte ihr, daß sie nur auf die dunklen Bilder der Vergangenheit geblickt habe. „Hier," sagte ich, „sahest du Prüfungen, und hier Anfechtungen, hier Schmerzen und Leiden. Diese dunklen Bilder, welche du dem Teufel erlaubt hast, in dein Gedächtnis zurückzubringen, haben dir die Zukunft so trübe und dunkel gemacht, daß du nichts als Leiden und Schmerzen und trübe Tage siehst." Ich frug sie dann, ob sie sich nicht auch gewisser Segnungen aus der Vergangenheit erinnern könnte, ob sie sich erinnere, wie Gott sie von Schwindsucht heilte und welche Herrlichkeit ihre Seele erfüllt hatte; ob sie sich erinnere, wie köstlich ihr der Herr zu solcher Zeit gewesen ist. „Und siehst du nicht," fuhr ich fort, „daß, obgleich du jetzt einen Anfall von Influenza hast, deine allgemeine Gesundheit jetzt viel besser ist, als in früheren Jahren!" Sie erkannte, daß dies wahr sei. Und als sie anfing, auf diese lichten Bilder zu schauen, siehe, das gab einen Hoffnungsstrahl

in ihre Seele und erfüllte dieselbe mit Freude und guter Zuversicht für die Zukunft.

Merke dies: die Bilder, die du betrachtest, werfen einen Schatten aus. Satan ist stets dabei zur Hand. Desgleichen auch Jesus. Satans Gemälde, die dunkel und trübe sind, werden einen Schatten über dein Leben verbreiten, wenn du diese anschauen wirst. Aber leuchtend und klar sind die Bilder, die Jesus vor deine Seele führt. Sie werden dich aufheitern und deinen ganzen Pfad erhellen. Sei deshalb vorsichtig, wohin du blickst.

Ich las kürzlich in einem Kinderblatte eine herrliche Geschichte, die hier so zutreffend ist, daß ich mir die Freiheit nehme, dieselbe hier zu wiederholen. Sie war wie folgt: Zwei kleine Mädchen, die in der Stadt wohnten, gingen, um ihre Tante zu besuchen, die auf dem Lande wohnte. Des andern Tages nach ihrer Ankunft gingen diese kleinen Mädchen in den Garten, um einen Spaziergang zu machen. Bald darauf kehrte eine von ihnen zurück mit einem enttäuschten Ausdruck auf dem Gesichte. Sie sagte: „O, Tantchen, jene Rosenbüsche haben solche häßliche Dornen an sich!" Die andere kam ein wenig später herein mit freudigem, strahlendem Antlitz und rief aus: „O, Tantchen, jene Dornenbüsche haben solche herrliche Rosen an sich!" Wir überlassen es euch, hieraus den rechten Segen und Lehre zu ziehen.

Ueberschwengliche Gnade.

Der Weg zum himmlischen Gnadenthrone steht weit offen. Jede bedürftige Seele kann Zutritt haben zu diesem Throne bei Tage und bei Nacht. Die Pforte ist nie geschlossen. Komme daher mit Freudigkeit und vertrauensvoll zu diesem Throne. Du wirst da Gnade finden, die dich stärkt und hilft in jeder bedürftigen Stunde. Die himmlische Gnade wird jedes Leiden versüßen. O Müder, willst du es glauben? Ist dir dieses eine Wirklichkeit? Es kann so sein. Es wird dir jede Lebensbürde erleichtern; einen hellen Schein auf deinen Lebenspfad werfen und wird jeden Schatten desselben in ein mildes Licht einhüllen, wie die goldene Abendsonne die Wolken goldig färbt.

Ergreife, o Müder, den Thron der Gnade durch den Glauben und werde versetzt in das Reich des Lichtes und der Liebe, des Friedens und der Hoffnung. Ein reiches Maß von Herrlichkeit kann man empfangen, wodurch der Pfad und Lebensweg uns leicht gemacht wird, und wodurch uns stete Zufriedenheit in allen Verhältnissen geschenkt wird, geduldig in allen Leiden zu sein und treu jede Pflicht zu erfüllen; ein Maß, welches Bescheidenheit und Sanftmut bei jeder Handlung verleihen wird, das Freudigkeit aufs Antlitz breitet und dem Geiste Ehrfurcht und Ergebenheit einflößt; ein Maß, das

jedem Ausdrucke in Worten Lieblichkeit und Freundlichkeit beimißt und einen solchen anziehenden Glanz um dich her verbreitet, so daß all dein Tun und Lassen ein Segen ist. Beuge dich in Demut und Untertänigkeit vor dem Gnadenthrone in ernstem, inbrünstigem Gebete, dasselbe wird Kraft und Segen verleihen und deine Seele erheben und dich mehr zu einem Geschöpf des Himmels als der Erde machen. Gnade veredelt den Charakter und verleiht dem ganzen Wesen einen geistigen Ton, wodurch der Mensch mehr den Engeln, als natürlichen Menschen gleicht.

Am Gnadenthrone kannst du die Siegespalme schwingen; dort kannst du über Sünde, Krankheit, Satan und Welt herrschen; dort kannst du das Siegeslied in der süßesten Melodie singen; dort kannst du jeden Feind unter deine Füße treten; dort kannst du jede Lust des Fleisches bekämpfen, so wider die Seele streitet; dort kannst du als Fürst und König gekrönt werden; dort kannst du jedem dunklen Bilde deinen Rücken kehren und nur auf die Lichtseiten desselben schauen; dort kannst du durch den Glauben deinen Lebensweg entlang schauen und die grünen Gefilde, schattigen Plätze, rieselnden Bäche, blühenden Blumen und hellen, sonnigen Tage erblikken; dort kannst du durch den Glauben Jesum zur Rechten Gottes sehen und dein ewiges Haus der Herrlichkeit schauen. Dies ist nicht etwa eine Einbildung oder

der Ausdruck eines Gefühlsrausches, sondern es ist die gesegnete Wirklichkeit. Komme deshalb freimütig zum Gnadenthrone.

Was man tun soll im Falle eines Fehlschlages.

Du liebst Jesum und dein Herz sehnt sich darnach, etwas für Ihn zu tun. Du siehst Seine große Liebe und dies erregt deine Seele, Ihm dein ganzes Leben zu weihen. Nichts wird dir zu schwer. Selbst jedes Leiden, das zu Seiner Verherrlichung dienen könnte, willst du willig erdulden. O, wie süß ist es, um Seinetwillen zu leiden! Wie gesegnet, sich Ihm zu opfern! Wie erfreut es, für Seines Namens Ehre zu wirken! Aber dein Herz wird oft durch Fehlschläge niedergebeugt und traurig gestimmt. Du wolltest etwas für Jesum tun, aber du hast einen Fehlschlag erlitten. Du bist nicht deinetwegen, sondern Seinetwegen betrübt. Du denkst, Er ist besorgt darum, und was sollst du jetzt tun? Vielleicht ist kein Leben gänzlich frei von Fehlschlägen. Wir verfehlen manchmal, das zu vollbringen, was wir hofften.

Wenn ein Kind einen Fehlschlag erleidet, indem es etwas für seine Eltern ausführen wollte und es kommt dann und erzählt sein unschuldiges Ereignis mit Betrübnis, so wird das Herz der Eltern in Mitleid und Liebe

nur noch mehr gerührt. Du schickst dein kleines Kind, einen Arm voll Holz zu holen und es geht freudig und bereitwillig. Nachdem es mit dem Holze zurückkommt, siehst du es fallen. Sogleich ergreift dich Liebe und Mitleid und du läufst so schnell du nur kannst und ergreifst Kind und Holz. Siehst du dann noch die verwundeten Hände, so fängst du gar an zu weinen und sagst: „Armer, kleiner Liebling! Du hast dir so wehe getan, weil du mir helfen wolltest.“ Denke daran, liebes Gotteskind, daß Jesus dasselbe für dich fühlt, wenn du einen Fehlschlag tust im liebenden und willigen Dienste für Ihn. Die Verwundungen, die du Seinetwegen erhälst, machen dich Ihm nur noch liebevoller.

Manche von Christi Kleinen versuchten, etwas für Ihn zu tun, erlitten jedoch Fehlschläge. Ein Mann hatte einen leidenden Sohn. Diesen Sohn brachte der Mann zu etlichen Jüngern Jesu, daß sie ihn heilen möchten. Sie versuchten dies im Namen Jesu, verfehlten es aber. Dann gingen sie zu Jesu und frugen, warum sie den bösen Geist nicht austreiben konnten. Das war weise, daß sie dies taten.

Wenn du Fehlschläge hast, so setze dich nicht hin und weine und entschließe dich nicht etwa, nie wieder etwas zu versuchen, sondern gehe zu Jesu und frage Ihn, worin der Grund deines Mißlingens liegt. Er wird dir die Ursache aufdecken und dich ermutigen, wieder aufs neue

zu versuchen und wird dir sagen, wie du das nächste Mal Erfolg haben kannst. Es ist gut, alles dem Herrn zu sagen, ehe man etwas beginnt. Fehlschläge würden dann seltener sein. Trotzdem wir das Beste tun, das wir können, so wird es doch manchmal Fehlschläge geben, denn gerade hierdurch erst kann Jesus uns Belehrungen geben, die wir sonst nicht lernen würden.

Demut.

O, sterblicher Mensch! „Es ist dir gesagt, . . . was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." Micha 6, 8. „Demütige dich, mit Gott zu wandeln," lautet eine Randbemerkung. O Mensch, möchtest du wandeln mit dem Hohen und Erhabenen, der die Ewigkeit bewohnt, dessen Name heilig ist, der in der Höhe und im Heiligtum wohnt? Möchtest du, daß Er bei dir wohne? Er wohnt bei dem, der zerbrochenen und demütigen Geistes ist. Siehe Jesaia 57, 15. Wir alle wünschen, daß Gott bei uns wohnen möchte; wir begehren einen innigeren Wandel mit Ihm. Er wandelt nur mit den Demütigen. Je demütiger wir sind, desto inniger wird unser Wandel mit Ihm sein. Da dies wahr ist, so möchten wir alles, was wir nur kön-

nen, von dieser Gnade lernen, welche Gott so hoch schätzt, so daß wir mehr von ihrer Macht und Schönheit besitzen mögen in unserem Herzen.

Das reine und heilige Leben Jesu war eine beständige Darstellung der Sanftmut. In dem großen Erlösungsplane ist es durch die Gnade beabsichtigt und Vorkehrungen getroffen, daß der göttliche Charakter dem Charakter der Menschen eingepflanzt werde. Es war der Wunsch Jesu, daß wir die Gnade der Demut im Herzen tragen sollten, deshalb sagte Er: „Kommet her und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." Komme, lieber Leser, und laß uns niedersetzen zu den Füßen Jesu, während Er uns eine Aufgabe der Demut lehrt. O, wie eifrig sind wir, zu lernen! Welche Freude erfüllt unsere Herzen, während wir uns zu Seinen Füßen versammeln und in Sein Antlitz schauen mit tiefem Verlangen in unserer Seele, mehr von Seiner Demut zu empfangen! Jesus hat zwei Wege, auf welchen Er uns das lehrt, das wir wissen sollen; der eine ist durch Mitteilungen und der andere, indem Er uns anzeigt durch Sein eigenes Leben; oder in anderen Worten: durch Seine Lehre und Vorbild. Die Bibel ist das Buch, das uns die Worte und das Leben Jesu lehrt, und zu diesem gesegneten Buche wollen wir gehen.

Damit wir demütiger sein und dem gnädigen Erlöser

in diesem heiligen Seelenleben mehr nachahmen mögen, wollen wir in dieser Aufgabe drei Hauptpunkte betrachten; nämlich I. Was ist Demut? II. Der Segen der Demut. III. Wie man demütiger werden kann.

I. Um demütiger werden zu können, müssen wir zuerst lernen, was Demut ist. Wir haben zuvor gesagt, daß die Bibel das Buch ist, welches uns die göttliche Gnade und Vollkommenheit lehrt; und so gehen wir dann zu diesem Buch, um mehr von dieser geschätzten Gnade zu lernen. Wir lernen bald, daß diese heilige Eigenschaft viel mehr empfohlen ist, als irgend eine andere, und daß uns dieselbe dringend anbefohlen wird, sie im Herzen zu tragen. Demut ist nicht eine Tugend, getrennt von andern, sondern sie bildet einen großen Teil derselben und ist von allen andern unzertrennbar. Es gibt im menschlichen Charakter und in der christlichen Religion keine Tugend noch Edelsinn, die nicht von dieser Gnade durchtränkt wäre. Sie ist das Fundament und die Krone aller moralischen Vortrefflichkeiten. Keine Tugend kann in Wirklichkeit als solche gelten, wenn sie nicht den Stempel der Demut trägt; und keine Beschaffenheit der Seele ist wirklich vollkommen, wenn sie nicht geläutert ist durch ein Versenken in dieser Gnade. Demut ist die Mutter und Amme aller heiligen Eigenschaften des christlichen Charakters.

Alle können im Besitz dieser Gnade sein. Sie ist nicht

nur dem niedrigsten Zustande des Lebens angepaßt, sondern selbst die, die in höchsten Kreisen sich bewegen, können sie besitzen. Sie ist nicht eine Gnade, die herabsetzt, sondern eine Gnade die erhebt. O welch eine süße, reine Gnade ist sie! Sie ist völlig frei vom Selbst und von allem, das unrein, sinnlich oder teuflisch ist. Sie hat eine himmlische Natur. Sie ist nicht eine Gnade, die einen Menschen groß macht in seinem Eigendünkel; im Gegenteil, sie befähigt ihn, mit einer geringen Stellung zufrieden zu sein.

Demut steht nicht im Gegensatz zu hohen Errungenschaften der Verstandeskräfte, noch ist sie gegen die Ausbildung geistiger Kräfte gerichtet, aber sie verwirft die Weisheit dieser Welt. Hiermit meinen wir, daß die Ungelehrten Gott durch diese Gnade erkennen können, und daß die Gelehrten Ihn auf keinem andern Wege finden. Diese Welt erkennt Gott nicht durch ihre Weisheit. Obgleich der Mensch alle Weisheit dieser Welt besäße, aber um Gott zu erkennen, muß er solche beiseite legen (in dem Sinne, daß sie ihm helfen sollte, Gott zu begreifen) und so kommen, als ob er garnichts wüßte. Schulbildung und hohe, geistige Kräfte können vom Geiste der Demut gebraucht werden, doch müssen diese gut gereinigt sein von allem Selbstvertrauen und zur Erkenntnis gebracht worden sein, daß die Weisheit dieser Welt Torheit bei Gott ist.

Demut ist das Gegenteil von Stolz. Es ist Herzensniedrigkeit. Es ist jene Gnade, die uns befähigt, Glauben an Gott zu haben. Wie können die Glauben haben, die im Stolze erhaben sind? Es ist die Gnade, welche die Liebe brennend in unsern Herzen erhält. Wir können niemals erkennen, wie sehr uns Gott liebt und wie groß Seine Güte gegen uns ist, wenn wir nicht einsehen, wie abhängig wir von Ihm sind; folglich können wir Ihn nicht so lieben wie wir sollten, wenn wir nicht wirklich demütig sind. Es ist die Demut, die uns hilft geduldig zu sein inmitten der schweren Prüfungen des Lebens. Ohne Demut gibt es keine wahre Seelenruhe, keine wahre Zufriedenheit des Geistes und keine wahre Glückseligkeit des Herzens.

Demut ist die herrlichste aller Glückseligkeiten. Die glänzenden Diamanten der Erde können nicht mit der Schönheit der Demut verglichen werden. Diejenigen, so die Dinge dieser Welt lieben, haben ein starkes Verlangen, sich mit Perlen und Edelsteinen zu schmücken. Diejenigen, die Gott lieben, haben ein großes Verlangen, ihre Herzen mit einem stillen und sanften Geiste geschmückt zu besitzen. O, wie ihre Seelen sich sehnen, mehr von der Sanftmut und Demut des Heilandes zu besitzen! Die Weltgesinnten verlangen nach einem Schmucke, reich und blendend, damit die Welt sie bewundern mag. Der Christ begehrt die Gnade der Demut, daß sie sein Herz schmücke,

weil diese Gnade köstlich in Gottes Augen ist. Lasset uns ernstlich zu Gott beten, damit Er uns mehr von der Demut lehre und uns helfe, Jesu in dieser lieblichen Gnade ähnlicher zu werden. Er wird die Bitte nach Seiner eigenen Weise annehmen und erhören, und Sein Weg ist der beste.

Um aber mehr von dieser Gnade zu besitzen, müssen wir lernen, was wahre Demut in ihrer Natur ist. Der Geist der Demut wird uns helfen, eine gerechte Schätzung unseres Selbst zu machen. Demut wird uns ernster machen, uns selber mehr als andere zu richten und zu beurteilen. Wir werden die Demut etwas besser kennen lernen, wenn wir sie ein wenig mit ihrem Gegensatz vergleichen. Stolz ist ein höchst unbeständiges Prinzip. Er handelt oft sich selbst zuwider. Dies jedoch tut nie die Demut. Wie viele Dinge tun nicht die Stozen, die ihnen selbst nicht gefallen! Sie sind andern gefällig, damit sie nur gelobt werden. Dies aber trifft bei der Demut nicht zu. Hier ist eine Probe der Demut. Jemand vollbringt das, was du unternommen und verfehlt hast, oder jemand wird gelobt wegen gewisser Tugenden und Erwerbungen, wovon du denkst, daß du darin gute Fortschritte gemacht hast. Als Erläuterung diene folgendes: Angenommen du denkst, daß du ein Mann des Gebets bist. Du denkst, daß, wenn irgend du jemand übertrifft, so ist es im Beten. Wenn dann andere in deiner Gegenwart

erwähnt werden, die noch mehr beten, so prüft dies deine Demut. Aus Stolz tut der Mensch oft das Lächerlichste, wenn er glaubt, daß er dadurch Aufmerksamkeit auf sich lenken kann. Gedenke, dieDemütigen lieben den niedrigsten Platz. Sie lieben nicht nur den niedrigsten Platz, sondern sie lieben auch, daß diese Sache unbemerkt bleibt.

Die Demut macht kein Aufsehen. Sie verbirgt sich vor den Blicken anderer nicht so sehr, wie vor ihren eigenen. Andere erkennen die Demut einer demütigen Person besser, als der Betreffende selbst. Demut verbirgt lieber die eignen Tugenden, als daß sie dieselben offenbar macht. Der demütige Mensch, obgleich er großen Glauben hat, sieht nicht, daß er solch großen Glauben besitzt. Obgleich er sehr begabt sein mag, so sieht er seine großen Gaben doch nicht. Es kommt ihm vor, als ob alle andern über ihn stehen. Auch verbirgt die Demut nicht nur die andern christlichen Tugenden vor ihren eigenen Blicken, sondern sie verbirgt sich selbst. Ein demütiger Mensch sieht seine Demut nicht. Er schätzt andere höher als sich selbst. Er sieht das Gute in andern, aber er sieht nicht ihre Fehler, sondern er sieht seine eigenen Fehler eher, als seine guten Eigenschaften. Um dies klarer zu machen, wollen wir sagen, daß ein demütiger Mensch, der zwar viel Glauben, aber wenig Geduld besitzen mag, eher seine geringe Geduld, als seinen größeren Glauben

sieht; während in seinem Bruder, der größere Geduld und kleinen Glauben hat, er eher die große Geduld, als den schwachen Glauben sieht; folglich achtet er andere höher als sich selbst.

Das Wort mit Demut übersetzt kommt nur etwa siebenmal im Neuen Testamente vor. In der englischen Übersetzung ist Eph. 4, 2 mit(Herzens)Niedrigkeit wiedergegeben. Hieraus sehen wir, daß Niedrigkeit und Demut dieselbe Bedeutung haben; und wir wollen sie als gleichbedeutend in diesem Kapitel anwenden. Sanftmut ist nicht völlig gleichbedeutend mit Demut und Niedrigkeit; sie ist vielmehr eine unmittelbare Frucht derselben, doch kann sie oft angewandt werden, um die Niedrigkeit auszudrücken. Sanftmut ist der Demut dasselbe, was der Baum der Wurzel ist; und Demut ist der Sanftmut das, was die Wurzel dem Baume ist. Eins ist vom andern abhängig; besonders hängt der Baum von der Wurzel ab. Sanftmut ist nicht nur die Gnade, die uns befähigt, Beleidigungen ohne ein Rachegefühl zu ertragen, sondern sie gibt uns noch ein Verlangen, denen Gutes zu tun, die uns beleidigt haben. Demut ist die Gnade, die uns in unserm Verwandtschaftsverhältnis zu Gott erkennen läßt, daß wir unwürdig und nichts sind und nichts Gutes in Wahrheit verdient haben; und falls wir von andern unrecht behandelt werden, so murren wir

nicht im Rachegefühl, sondern wir erkennen, daß wir des Guten unwürdig sind.

Gott hat Wohlgefallen an der Demut. Ein sanfter, demütiger und stiller Geist ist köstlich in Seinen Augen. Er wohnt bei den Niedrigen und gibt den Demütigen Gnade. Unser Heiland sagte: „Wer sich selbst erhöhet, soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, soll erhöhet werden." Demut ist der einzige Weg zur Erhöhung, doch merke: Demut sucht nicht selbst durch demütig sein, erhöht zu werden. Demut hat kein anderes Prinzip im Auge, als nur demütig zu sein. Wie herrlich! Sich selbst entleeren ist die einzig richtige und die Grundvorbereitung, um mit der Gnade der Herrlichkeit erfüllt zu werden.

Da wir Demut bei Jesu lernen können, so laßt uns hören, was Er von dieser Gnade sagt: „Wer nun sich selbst niedriget wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich." Matth. 18, 4. Die Jünger waren gekommen mit der schändlichen Frage: „Wer ist der Größte im Himmelreich?" Jesus antwortete ihnen mit obigen Worten. Wer sich selbst zum Geringsten macht, der ist der Größte; doch derjenige, der sich zum Kleinsten macht nur zum Zwecke, daß er der Größte sein will, ist heuchlerisch und stolz. Jesus sagte zu Seinen Jüngern bei einer anderen Gelegenheit: „So jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener und wer da will der

Vornehmste sein, der sei euer Knecht." Matth. 20, 26. 27. Und abermals, als Er den Stolz und die Heuchelei der Schriftgelehrten und Pharisäer sah, sagte Jesus zu Seinen Jüngern: „Laßt euch auch nicht Meister nennen; denn einer ist euer Meister, der Christus. Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein. Wer irgend aber sich selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer irgend sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden." Matth. 23, 10—12. Elbf. Bibel.

Der demütige Mensch besitzt wahre Größe. Demut ist etwas Erhabenes. Je kleiner ein Mensch in seinen eigenen Augen ist, desto größer ist er. Ein Mensch zeigt seine Größe, indem er seine Niedrigkeit zeigt. Folglich — wer sich als der Geringste zeigt, offenbart, daß er der Größte ist. Dies ist sehr einfach, aber dennoch für etliche schwer zu begreifen. O, warum will der sterbliche Mensch stolz sein? Warum will diese arme, gefallene Kreatur sich einbilden, daß sie etwas sei? Gott, der auf ihn herabblickt, sagt: „Du Wurm," doch der Mensch in seiner Selbsteinbildung spricht: „Ich bin kein Wurm, ich bin ein Mensch."

Es gibt drei hervorragende Züge in Gottes großem Reiche der Liebe und Gerechtigkeit und diese sind symbolisch dargestellt durch drei Verordnungen. Der Eintritt in das Reich Gottes geschieht durch Tod und Auferstehung, was durch die Taufe dargestellt wird. Die

Taufe wird nur einmal vollzogen, weil wir nur einmal in das Himmelreich eintreten können. Geistliches Leben im Reiche Gottes erhält man, wenn man von Christo lebt; durch das Essen des Brotes, welches vom Himmel kam. Dieses beständige Essen von Christo wird durch die Verordnung des Abendmahls dargestellt. Diese Verordnung sollte oft befolgt werden, weil wir beständig von Christo leben. Im Reiche Gottes nehmen wir alle die Stelle eines Dieners oder Knechtes gegeneinander ein. Dieses wird durch die Fußwaschung dargestellt. Die Fußwaschung soll nicht nur einmal wie die Taufe befolgt werden, sondern von Zeit zu Zeit, weil wir stets einer des andern Diener sind. Wie gesegnet und wie herrlich! Es erfüllt meine Seele mit Bewunderung. Wie wunderbar ist Gottes Erlösung und wie heilig ist Er!

Die Schreiber der Episteln reden von der Demut in gleicher Weise wie Jesus. Paulus sagte: „Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“ Röm. 12, 10. Suche nicht der Größte sein zu wollen; suche nicht die größte Ehre, sondern suche den niedrigsten Platz und lasse eher deinem Bruder die Ehre. In einer andern Übersetzung lautet diese Schriftstelle folgendermaßen: „Ein jeder setze seinen Nächsten in Ehre über sich selbst.“ Ziehe es vor, nichts zu sein. Übertreffet einander in der Demut und zeiget dies, indem ihr vorzieht, daß die

anderen alle Ehre haben. Manche besitzen genug Gnade, daß sie zulassen, daß die Ehre einem andern zuteil werde, wenn sie selbst dabei gleiche Ehre genießen können; aber den wirklich Demütigen ist solche Gnade gegeben, daß sie es im Herzensgrunde wünschen, daß die ganze Ehre andern zuteil werde. Ist dies deine Erfahrung? Angenommen du gingst in Gesellschaft mit drei Brüdern, um für einen Mann zu beten, der sterbend an der Schwindsucht darniederliegt. Der Mann würde sofort geheilt und innerhalb ein paar Tagen gesund und stark. Jemand, der diese wunderbare Heilung berichtete, erwähnt, wer die anderen Brüder waren, die für den sterbenden Mann beteten, aber er erwähnte dich nicht. Ein Bericht hierüber wird in die Zeitung gesetzt und die Namen der andern Brüder, die zugegen waren und beteten, aber dein Name wird ausgelassen. Würdest du dich im Stillen freuen? Würdest du wirklich und in der Tat froh sein, wenn es nie zu den Ohren und dem Wissen irgend jemandes kommen sollte, daß auch du zugegen warst und gebetet hast? O mein Bruder, wenn du demütig bist, so wirst du frohlocken, daß du unbekannt und unbemerkt bleibst.

Zu einer Zeit machten zwei Brüder einen Besuch bei einigen Schwestern. Mehrere herrliche Lieder wurden von den Schwestern gesungen. Endlich sang einer der Brüder einen sehr erhebenden Choral, aber es rief nur

wenig Beifall hervor. Nach Verlauf einiger Minuten frug der Bruder die Anwesenden, ob jemand von ihnen den Gesang schon vorher gehört habe. Die Antwort war, sie hätten nicht. Er erzählte ihnen dann, daß er diesen Gesang in den ländlichen Gebieten einem der südlichen Staaten vom Herrn empfangen habe. Das, was der Bruder gründlich prüfen sollte ist, ob er damit den Herrn und zwar den Herrn allein verherrlichen wollte, oder ob er den geheimen Wunsch hegte, den Anwesenden wissen zu lassen, daß er der Komponist davon sei? Das eigene Ich hat das Verlangen, sich hervor zu tun, ein Streben, um bemerkt zu sein. Der Apostel Johannes würde gesagt haben: „Der Herr gab diesen Gesang einem Jünger zu Gottes Verherrlichung." Welch köstliche Gnade ist die Demut! Das eigene Ich ist manchmal so schlau, daß es Beifall sucht durch den Schein, als meide es denselben.

Der Apostel Paulus sagt: „Daß ihr nichts mit Streit- oder Ruhmsucht tut." Phil. 2, 3. Van Eß Bibel. Suche keinen Ruhm noch Ehre. Gestattet mir, daß ich aus Conybeare und Howson zitiere: „Tut nichts im Geiste der Arglist oder Eitelkeit." Ich will mir Zeit und Raum nicht ersparen, um eine Erläuterung dieses Textes zu geben, da ich glaube, daß es für den Leser erbauend sein wird. In Kapitel 1, 16 lesen wir, daß einige Christum aus Neid und Streit predigten; nicht mit aufrich-

tiger Absicht, sondern damit sie den Banden des Apostels Paulus mehr Trübsal zuwendeten. Lies Vers 18. „Wird doch auf alle Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich.“ Elbf. Bibel. Diese falschen Lehrer fingen an, Christum zu lehren, während Paulus im Gefängnis saß, in der Meinung, daß der Apostel ihnen gleich sei, indem sie ihre eigene Ehre suchten, und daß daher, falls sie würden anfangen, Christum zu predigen er (der Apostel) neidisch werden würde und fürchten, daß er seinen Ruhm verliere. Deshalb predigten sie in einem „Geiste der Arglist.“ Aber er suchte seine eigene Ehre nicht, und deshalb, was ihn betraf, konnte er sich freuen, wer immer auch Christum predigte. Dies ist der wahre Geist der Demut. „Tut nichts, um euch selbst zu erheben und den andern niederzudrücken, sondern in Niedrigkeit des Sinnes achte einer den andern höher denn sich selbst.“ Ich kenne keinen andern Text, der gewaltiger und herrlicher die Demut lehret, als dieser: „Sondern in Herzensdemut achte [schätze] einer den andern höher denn sich selbst.“ Ach, wie wenige sind völlig und zu allen Zeiten durch diesen Geist angetrieben! Es ist ratsam, daß jeder Leser ernstlich in sein eigen Herz hinein schaue, während das Licht dieser Wahrheit in seine Seele leuchtet.

Wie ist doch der Mensch geneigt, die Fehler und Mängel anderer eher zu sehen, als seine eigenen! Wie

deutlich sieht er jedes kleine Bischen, das sein Bruder verkehrt macht; doch sein eigenes sieht er nicht. Er besucht eine entferntwohnende Familie. Er hört den Mann unfreundlich zu seiner Frau reden. Wie schnell nimmt er dies wahr. Er hält es in der Tat für schlecht, daß ein Mann zu derjenigen in dieser Weise redet, der er lebenslängliche Liebe versprochen hat. Aber sobald er zu Hause kommt, erkennt er seinen selben Fehler nicht. Man erkennt die Dinge in und bei andern deutlicher und schneller und sie sehen schlimmer aus, als bei einem selbst. Bei dem Demütigen aber ist es das Gegenteil. Er sieht seine eigenen Fehler eher, als die Fehler anderer. Mängel sehen bei ihm größer aus, als bei andern; deshalb achtet er andere höher als sich selbst. In der Demut seines Geistes achtet er andere höher. Er trifft viele, die viel besser singen, beten und predigen können, als er kann. Wenn ein Mensch denkt, daß er geistlicher, als irgend ein anderer ist, so ist er am wenigsten geistlich.

Der Apostel sagt: „Alle aber seid gegeneinander mit Demut fest umhüllt; denn Gott widerstehet den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ 1 Petri 5, 5. 6. Elbf Bibel.

Ihr werdet euch erinnern, daß wir etwas lernen woll-

ten betreffs der Demut aus der Lehre Jesu und Seiner Apostel. Wir haben noch nicht jeden Text erwähnt, der hierauf Bezug hat, sondern nur die hauptsächlichsten. Wie wertlos ist jedes Ding, das nicht von tiefer Demut durchdrungen ist! Nur dies hat Wert in Gottes Augen. Denn wenn arme, schwache Menschen sich einbilden, etwas zu sein, wie schändlich und abscheulich ist dies doch in den Augen des ganzen Himmels! Die Worte Petri: „Seid fest umhüllt mit Demut," oder: „Demut sei euer Gewand," sind sehr tief und weitreichend. Rotherham übersetzte sie: „Mit Niedrigkeit des Geistes umgürtet." Wir erkennen oft den Menschen an seiner Kleidung. Kleidung ist nur eine äußere Hülle, aber in diesem Texte meint es den inneren Zustand. „Umgürtet euch mit Niedrigkeit des Geistes[Sinnes]." „Seid angetan mit Demut"—über alle Handlungen des Lebens werfe man eine Hülle der Demut, als wenn man sich vor dem Blick der Menschen schützen wollte. Es ist das schreckliche Ungeheuer „Stolz," jener schwarzaussehende Feind der Reinheit und des Friedens, welcher das eigene Ich in den Vordergrund stellt und die Aufmerksamkeit anderer auf die eigenen guten Werke richten will. O Gott, erlöse den Menschen von diesem listigen Feinde.

Laß die Demut dein ganzes Leben zieren und jede Tat und Gedanken durchdringen. Demütigt euch selbst, entleert euch vom eigenen Ich vor Gott, und laßt Ihn

alles in allem sein. Fürchtest du, daß du Schaden leidest, falls du über alle deine Handlungen das reine, weiße Gewand der Demut wirfst und deine Eigenschaften, Gaben und guten Taten vor den Augen der Menschen verbirgst? Nur das eigene Ich kann hierbei Schaden leiden. Demut erleidet keinen Verlust noch erfährt sie Reue, indem sie unbemerkt und unbekannt bleibt. Der demütigste Mensch ist der glücklichste.

Demut ist mehr als nur das Niedersinken in ein Nichts, während man im Gebet vor Gott liegt. Sie ist das, was beständig von uns ausströmt bei unserer alltäglichen Handlungsweise, während wir mit andern in Berührung kommen. Daß du in deiner stillen Kammer, wenn du in der furchtbaren, ehrfurchtsvollen und majestätischen Gegenwart Gottes dich befindest, dir wie ein Nichts vorkommst, ist kein voller Beweis deiner Demut. Wenn du draußen unter den Menschen und ihnen zum Segen bist, und sie anfangen dich zu loben, dann ist es, wenn die wahre Probe der Demut an dich herantritt. Wenn du den wahren Zustand deines Herzens wissen willst, so achte auf dessen Gefühle und das Benehmen während des gewöhnlichen Laufes des täglichen Lebens.

Jemand hat diese schwerwiegenden Worte gebraucht: „Der Stolz muß in euch sterben, oder nichts vom Himmel kann in euch leben. Unter dem Panier der Wahr-

heit übergib dich dem sanften und demütigen Geiste des heiligen Jesus. Demut muß den Samen säen, oder es gibt keine Ernte im Himmel. Schaue nicht den Stolz an, als wäre er nur ein unschickliches Temperament, noch die Demut, als nur eine anständige Tugend; denn eins ist der Tod, das andere Leben; das eine Hölle, das andere Himmel. So viel du vom Stolze in dir hast, so viel lebt von dem gefallenen Engel in dir. So viel wie du von der wahren Demut in dir hast, so viel hast du vom Lamme Gottes in dir. Würdet ihr sehen, wie viel jede Regung des Stolzes eurer Seele schadet, so würdet ihr jeden bitten, die tödliche Natter von euch zu reißen, wenngleich ihr Hand und Auge dabei verlieren müßtet. Würdet ihr erkennen, welche verwandelnde Kraft in der Demut liegt, wie es das Gift vertreibt und dem Geiste Gottes Raum macht, daß derselbe in euch wohnen kann, so würdet ihr lieber wünschen die Fußbank der ganzen Welt zu sein, als den niedrigsten Grad von ihr zu wünschen."

Liebe Mitpilger, laßt uns im Lichte einiger Schriftstellen den wahren Zustand unsers Herzens untersuchen. „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Röm. 12, 16. In einer andern Übersetzung lautet diese Stelle: „Richtet nicht euren Sinn auf hohe Dinge, sondern erniedriget euch zu den bescheidenen Dingen." Trachtet nicht nach hohen

Stellungen im Leben. Ist dein Lebensberuf ein niedriger — sei zufrieden. Suche nichts Höheres aus Eigennutz. Ein demütiger Mann nimmt den niedrigsten Sitz ein und ist damit zufrieden, daß er nicht nach einem höheren aufblickt. Wer einen niedrigen Sitz nimmt in der Hoffnung, daß ihm ein besserer angeboten wird und worauf er täglich wartet, ist in der Tat ein elender Mensch.

„Haltet euch nicht selbst für klug." Halte dich selbst nicht höher, als einen gewöhnlichen Menschen. Es war der stolze Pharisäer, der da sagte: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Menschen." Eigne dir nicht eine künstliche Nettigkeit an und habe keine solche eingebildete Meinung, daß andere dir nachstehen. Ein Bekannter von mir fing an, sich einzubilden, daß er gebildet, sanftmütig, geduldig und demütig sei. Bald darauf ereignete sich plötzlich ein Zwischenfall, durch welchen er so angegriffen wurde, daß es ihm zeigte, wie mangelhaft seine Geduld und Demut war. Dies änderte etwas in seiner Einbildung.

„Die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf." 1 Kor. 13, 4. Elbf. Bibel. Liebe und Demut gehen Hand in Hand. Nur durch die Liebe sollen wir einer dem andern dienen. „Wandelt würdig der Berufung, mit welcher ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut." Eph. 4, 2. Elbf. Bibel. Tue still und zufrieden deine Pflicht im Leben und beneide niemanden. Das kleine Wort,

„aller" (Demut) gibt die hohe Bedeutung der Sache an. Die Worte: „Aller Demut" meinen, daß man vollständig frei sein soll von jedem andern Verlangen und mit dem Lose zufrieden, wie es Gott einem jeden zugeteilt hat. Es meint völlige Zufriedenheit. Mit „aller Sanftmut" meint völliges Freisein von jedem Rachegedanken und Geiste der Wiedervergeltung, eine vollkommene Geduld und Langmut. Es ist eine Geduld so groß, die sich durch nichts reizen läßt. Ein demütiger Mensch empfindet keinen Neid. Andere mögen immer höher und höher im sozialen Leben steigen, doch er ist zufrieden mit seiner Lage.

Der Mensch kann nicht von selbst demütig sein. So groß ist unsere Hilflosigkeit! Es ist zwar wahr, daß uns geboten ist, uns selbst zu demütigen. Ebenso ist uns geboten, daß wir Buße tun sollen und Glauben haben, aber wir sind vom Geiste Gottes abhängig, damit wir diesen Geboten nachkommen mögen. Nur durch den Beistand des Heiligen Geistes können wir uns demütigen. Wir haben nur dann das wahre Demutsgefühl in uns, wenn es uns vom Geiste Gottes geschenkt wird. Gestern abend, während ich in stiller Andacht war, kam in mein Herz ein solches Gefühl des Nichtsseins, das mich ganz aus dem Dasein zu verlöschen schien. Geradeso wie man manchmal einen Dunst verschwinden sieht, bis keine Spur davon mehr zu erkennen ist, so verschwand ich in meinen

eigenen Augen. Dies war mir so süß wie der Himmel. Es war der Geist Gottes, der mir eine solche Vision oder Anblick von mir selbst gab. Ich sah auch, wie furchtbar böse, sündlich und verdorben ich sein würde ohne die Versöhnung Christi.

Herzensdemut wird im Leben Ausdruck finden. Der Apostel Johannes redete nicht von sich selbst. Er sagte: „Der andere Jünger." Matthäus erzählt uns nicht, daß er reich war und daß er ein großes Fest für Christum veranstaltete; es war ein anderer Evangelist, der uns dies mitteilt. Matthäus erzählt uns nur, was sich zutrug, als Jesus zu Tische saß, aber erwähnt nichts im Geringsten davon, wer es war, der das Festmahl veranstaltet hatte. Die Handlungen der Demütigen sind stets solche, welche die wenigste Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Ich will kein Urteil über eine gewisse Schwester fällen, jedoch ihr Benehmen bei einer gewissen Gelegenheit wird mir helfen, um deutlicher zu illustrieren, wie sich wahre Demut benimmt. Wir saßen bei ihr zu Tisch und waren unserer neun Personen. Sie hatte neun Stücke Fleisch von einem Wildbrett zugerichtet. Sie deckte die Schüssel ab, die das schmackhafte Fleisch enthielt, überblickte es und bemerkte dazu: „Es ist nur für jeden ein Stück vorhanden, und ich werde das allerkleinste davon nehmen." Es hätte sich besser mit dem Geiste der Demut vereinigt, wenn diese Schwester das kleinste Stück genommen hätte,

ohne ein Wort dabei zu sagen. „Demut sei euer Gewand."

Ein gewisser Bruder hatte einen schönen Apfel, den er sich zurecht machte, um zu essen. Der Apfel war auf der einen Seite mürber als auf der andern. Während er nun den Apfel aß, kam ein kleines Kind und bat um ein Stückchen. Er wurde nun zuerst versucht, dem Kinde von der harten Seite ein Stück zu geben, aber er widerstand der Versuchung und gab ihm von der mürben. Keiner wußte von dieser Tat als nur der, so alle Dinge weiß. Die wahren Demütigen wählen für sich selbst die minderwertigen Dinge, ohne davon zu reden.

Wahre Demut offenbart sich auch täglich im häuslichen Leben. Die, so demütig sind, wählen das Geringere und lassen das Beste den andern der Familie.

Hierdurch haben wir etwas gehört, wie sich Demut durch wirkliche Erfahrung erkennen läßt. Wir kommen jetzt zu dem zweiten Punkt unserer Betrachtung.

II. Der Segen der Demut. Gott wandelt mit den Demütigen. Welches Herz könnte einen reicheren Segen begehren? „Mein Angesicht soll mit dir gehen, und ich will dir Ruhe geben." So mit Gott in Demut zu wandeln meint, völlige Ruhe zu genießen. Wenn du glücklich und mit Ruhe erfüllt sein willst, so mußt du demütig sein. Höre diese Worte des Heilandes und ich hoffe, daß sie in dein Herz fallen werden mit ihrer ganzen Kraft und Schönheit: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von

mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Ruhe ist die Frucht der Demut. Aber ach, wie wenige haben dies köstliche Geheimnis gefunden! Je demütiger ein Mensch ist, desto süßer, größer, tiefer und seliger ist seine Ruhe, und je stolzer er ist, desto elender ist sein Zustand. Süße, stille Ruhe erfüllt das Herz und Leben des wirklich Demütigen. Die Welt mag über dich spotten, aber deine Seelenruhe ist ungestört. Deine ganze Umgebung mag gelobt und geehrt werden und du nicht, aber dennoch bleibt deine Seele in der Ruhe. Wirklich, eine gesegnete Erfahrung!

Den Demütigen gibt Gott Gnade. Deshalb, je demütiger ein Mensch ist, desto mehr Gnade besitzt er. So wie das Wasser stets die niedrigsten Stellen ausfüllt, so verhält es sich auch mit der Gnade. Angenommen du hättest zwei Gefäße, jedes zehn Zoll tief. Diese beiden Gefäße sind mit einer kleinen Röhre verbunden. Diese Röhre wäre in das eine Gefäß zwei Zoll vom Deckel und in das andere zwei Zoll vom Boden entfernt angebracht. Wollte man nun diese Röhre wagerecht anbringen, so käme das eine Gefäß sechs Zoll höher zu stehen, als das andere. Macht man nun eine Öffnung in der Mitte des Rohres und gießt Wasser hinein, so würde dasselbe nach beiden Enden laufen, und bald würde das Wasser in dem einen Gefäß bis zur Mündung der Röhre steigen, und

alles andere Wasser, was noch hineingegossen wird, würde in das tieferstehende Gefäß fließen. Genau so ist es mit den Christenherzen, die durch das goldene Rohr der Erlösung verbunden sind. Dies Rohr tritt in das Herz ein bei der Oberfläche der Demut. Wenn du nur einen Zoll Demut im Herzensgrunde besitzest und deine Brüder haben zehn Zoll davon, dann wird die Gnade Gottes, die sich durch das goldene Rohr ergießt, dein Herz nur wenig füllen, die andern dagegen bedeutend mehr, weil ihre Herzen niedriger sind. Wenn du mehr Gnade und Herrlichkeit begehrst, so mußt du dich demütigen, denn nur dem Demütigen gibt Gott Gnade.

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie sollen das Erdreich besitzen." Die Erde ist des Herrn und ihre Fülle. Die Sanftmütigen und Demütigen haben Gott zum Vater, folglich sind sie dieser Welt Erben — von allem, das sie täglich davon gebrauchen. Dies ist eine der Segnungen, die den Demütigen gehört. Sie besitzen das Erdreich. Hiermit ist gemeint, daß Gott, dessen die Erde ist, den Demütigen alles reichlich darreichen wird, was sie an zeitlichen Segnungen bedürfen. Diejenigen, die ängstlich und bekümmert werden, wenn die zeitlichen Segnungen nicht immer gleich in Sicht sind, sind nicht so demütig, als sie sein sollten; folglich ist der Glaube an Gott gehindert. Ich bestrebe mich, jeden Punkt verständlich zu machen, und die beste Art, um dies zu tun ist die Illu-

stration. Angenommen, ich sollte nach einem Orte gehen, um Versammlung zu halten. Die Gemeinde nun an jenem Orte würde mir nicht die gegenwärtigen Bedürfnisse geben und ich würde besorgt und unruhig werden, so geschähe dies, weil ich nicht so demütig vor Gott bin, wie ich sein sollte. Sich unter die gewaltige Hand Gottes zu demütigen, meint nicht bloß, ein Bewußtsein von der Abhängigkeit von Gott zu besitzen, sondern es meint auch, im Glauben zu harren und zu ruhen und Ihm zu vertrauen. Gottes demütiges Kind soll nie Mangel leiden. „Sie sollen essen im Überfluß und satt werden." Wenn die Gnade der Demut das Herz schmückt, so hat Gott Wohlgefallen, und Gott erhält ein solches Herz in völliger Ruhe. „Der Herr richtet auf die Sanftmütigen."

Lasset uns Psalm 147, 4—6 lesen: „Er zählet die Sterne und nennet sie alle mit Namen. Unser Herr ist groß und von großer Kraft; und ist unbegreiflich wie Er regiert. Der Herr richtet auf die Elenden [Sanftmütigen]." Dies ist wunderbar! Derselbe Gedanke ist in Jesaja 40, 26—29 ausgesprochen. Dieselbe Größe und Macht Gottes, die die ganze Welt erschuf und erhält, erhebt und erhält auch die Sanftmütigen und Elenden. Die Himmel mögen zergehen und Welten zerschmelzen, doch der Herr wird nicht zugeben, daß das demütige Kind strauchelt und fällt. Dies ist segensreich für die Demü-

tigen! Mein Herz sucht täglich nach dieser erquickenden und zufriedenstellenden Gnade. Meine Seele hat davon geschmeckt und sie bittet und begehrt noch mehr. Wie der Hirsch nach frischem Wasser schreiet, so schreiet meine Seele nach mehr Demut. Es ist nicht ein ruheloses, ängstliches, unzufriedenes Begehren, sondern ein süßes, zufriedenes Sehnen. Die Sanftmütigen werden ermahnt, Sanftmut zu suchen. Siehe Zeph. 2, 3. Selbst der Sanftmütigste kann größere Sanftmut erstreben, und folglich kann sich unsere Freude und unser Segen beständig vergrößern.

Wir wollen einige Zitate aus der Heiligen Schrift anführen. Wir bitten euch, dieselben recht zu bedenken und darüber zu sinnen, bis eure Seele die Süßigkeit schmeckt, die sie enthalten. „Die Sanftmütigen werden essen und satt werden." Ps. 22, 26. Elbf. Bibel. Ist es nicht ein Segen, völlig zufrieden zu sein und keinen Mangel haben, völlig und vollkommene Ruhe der Seele zu besitzen? Dies ist der wahre glückliche Zustand der wahrhaft Demütigen. Nicht nur Nahrung für den Leib sollen sie haben und damit zufrieden sein, sondern sie sollen Nahrung für die Seele haben, bis sie am Fetten ihre Wonne haben werden.

„Er leitet die Sanftmütigen im Recht, und lehret die Sanftmütigen seinen Weg." Ps. 25, 9. Wenn diese Erklärung nicht ein großes Verlangen in eurer Seele er-

weckt, um sanftmütiger zu werden, so muß dieselbe sich im Todesschlaf befinden. Die Wege Gottes sind friedliche, angenehme und glückliche Wege. Es gibt kein Sündenleid, keine Finsternis dort. Alles ist hoffnungsvoll und klar. Die Demütigen sollen da wandeln und die Stimme ihres Gottes hören. Seine Wege sind höher, viel höher als der Menschen Wege, aber die, so sich demütigen wollen, will Er emporheben, damit sie in Seinen Wegen wandeln. Aber ach, wie wenige wissen in diesen Tagen der Bosheit und kalter Formalität die rechten Wege des Herrn! Doch Dank dem Herrn! es gibt einige, die sie wissen — und gesegnet ist dies Volk!

„Aber die Sanftmütigen werden das Land besitzen, und werden sich ergötzen an Fülle von Wohlfahrt [Frieden]." Ps. 37, 11. Elbf. Bibel. Wenn ihr diesen Text etwa eine Stunde lang betrachtet habt, so werdet ihr dann erst anfangen, ein wenig von seiner tiefen Bedeutung zu verstehen. Habt ihr eine Fülle von Wohlfahrt und Frieden? Viele, die sich solches einbildeten, fanden zu ihrem Erstaunen heraus, sobald Prüfungen und Versuchungen kamen, daß es hiermit sehr schlecht bestellt war. Einer, der da bezeugte, daß er völlig erfüllt sei mit diesen Dingen, verlor seinen ganzen Frieden, als die Prüfung kam. Wenn Tage kommen, wo es scheint, daß alles verkehrt geht,— denn solche Tage werden kommen — erfreust du dich dann auch an der Fülle von Frieden und

Wohlfahrt? Wenn nicht, so fehlt dir mehr Sanftmut; denn die Verheißung ist, daß sich die Sanftmütigen an der Fülle von Wohlfahrt [Engl. übers. „Frieden"] ergötzen sollen.

„Die Sanftmütigen werden ihre Freude in Jehovah mehren." Jes. 29, 19. „Der Herr richtet auf die Sanftmütigen." O, wie diese Worte unser Innerstes beleben! Nichts Böses kann den Demütigen des Herrn geschehen, denn Er erhebt sie über alles Böse. Wir segeln auf dem Lebensmeer mit größter Zuversicht, daß wir nicht untergehen. Wir wissen nicht, welche Stürme uns erwarten, noch wie hoch die Wellen steigen werden, oder was sich sonst ereignen mag; aber dieses wissen wir, wenn wir demütig bleiben, so wird Gott uns über alles erheben, und unsere Freude soll sich vermehren. Weil es ein solcher Segen ist, demütig zu sein, so sehnen sich alle unsere Herzen nach mehr Demut. Wir wollen deshalb unseren dritten Punkt betrachten.

III. Wie man demütiger wird. Um demütiger zu werden, gibt es wenigstens vier Erfordernisse; nämlich 1. daß man überzeugt sein muß, daß man mehr Demut bedarf. 2. Ein Verständnis des wahren Wertes dieser Gnade. 3. Ein starkes Verlangen, mehr davon zu erlangen. 4. Ein ernstes Suchen darnach.

1. Das Erste, was notwendig ist, um mehr Demut zu erlangen, ist, ein Bewußtsein zu haben, daß man mehr

Demut bedarf. Ihr könnt nicht mehr erhalten, wenn ihr kein Bedürfnis nach mehr empfindet. Ihr müßt euer Bedürfnis so tief empfinden, daß eure Seele nach mehr zu Gott schreit; dann wird Gott dieselbe geben. Keiner Seele wurde ihr heiliges Verlangen versagt, wenn sie im Ernste darum flehte. Prüfet eure Erfahrung im Lichte des Wortes Gottes. Prüfet eure Sanftmut neben der Sanftmut Christi; bis ihr das tiefe Gefühl nach mehr empfindet. Wenn jemand nicht das Bedürfnis nach mehr empfindet, so wäre es töricht, nach mehr zu suchen. Niemand kann mit allem Ernste etwas suchen, wenn er nicht ein Bedürfnis des Gegenstandes hat. Um etwas von Gott zu empfangen, muß unsere Seele Gott mit einem überzeugten Bedürfnis darum bitten. Bedenke dies, lieber christlicher Leser. Ich schreibe nicht über diesen Gegenstand nur für den bloßen Zweck, um dich zu unterhalten; nein, ich suche dir und deiner Seele hiermit einen Segen zu verschaffen. Halte jetzt inne mit dem Lesen! und schaue in dein Herz und Leben und sieh, wie viel Demut du nötig hast, und mag dir der Geist Gottes hierbei helfen. Nimm dir genügend Zeit. Viele Leute verfehlen es, völlige Hilfe von Gott zu erhalten, weil sie sich nicht genügend Zeit lassen.

2. Ein Verständnis des wahren Wertes dieser Gnade. Nachdem du entdeckt hast, daß du nicht so demütig bist, wie nötig, solltest du etwas erkennen von der Schön-

heit und dem wahren Werte der Demut. Wenn ein Mensch einsieht, daß er mehr braucht, würde aber dabei nicht den Nutzen und großen Segen erkennen, der ihm dadurch wird, so würde er nicht darnach streben. Laß deshalb diese süße Gnade eine köstliche Perle für deine Seele werden.

Ich muß etwas wiederholen, was ich bereits vorher sagte. Nimm dir Zeit die Vortrefflichkeit und Schönheit der Demut zu erkennen. Nichts hindert die Christen heute in ihrem geistlichen Fortschritt mehr, als wenn sie sich nicht genügend Zeit zur Ausübung desselben nehmen. Der Künstler steht solange vor der Szene, die er zu malen gedenkt, bis seine ganze Seele vor Bewunderung ihrer Schönheit entflammt ist. Will er den Sonnenuntergang malen, so muß er dessen Schönheit und Herrlichkeit erkennen. Diese Schönheit und Herrlichkeit muß er mit solcher Bewunderung ansehen, daß sie in seine eigene Seele übergehen; und dann kann er sie aus seiner Seele auf das Gemälde übertragen. Laßt mich auch dies noch sagen, daß der Künstler Schönheiten im Sonnenuntergang erblickt, die dem ungeübten Auge verborgen sind. Wenn ihr die Schönheit und Vortrefflichkeit der Demut sehen wollt, so müßt ihr auf den Herrn, der diese Gnade in ihrem Lichte und ihrer Kraft hervorleuchten läßt, bis eure Seele mit Bewunderung erfüllt ist. Nur so ist es möglich, Demut ins eigene Herz zu er-

langen und im Leben wieder ausstrahlen zu lassen. Jene, die lange zu den Füßen Jesu sitzen und verweilen, sehen Schönheiten in Seinem Leben und Vortrefflichkeiten in Seinem Charakter, die ungeübte Augen niemals schauen.

3. Ein starkes Verlangen, mehr Demut zu besitzen. Du mußt die Notwendigkeit der Demut fühlen und deren Schönheit sehen, ehe deine Seele mehr davon begehren kann. Es muß ein Sehnen da sein. So wie der natürliche Körper nach Wasser dürstet, so muß deine Seele nach Gott dürsten. Jemand hat diese herrlichen Zeilen geschrieben:

„Gott liebt es, wenn wir mit Verlangen Ihn suchen;
Er selbst suchte uns voller Liebesglut so rein —
Er starb vor Verlangen nach uns — o welch ein Gedanke!
Nun ist's Sein Wunsch, daß wir einst bei Ihm sollen sein."

Manche haben das Verlangen als etwas Unbedeutendes gehalten. Sie scheinen zu denken, daß dasselbe einen Zustand von Unzufriedenheit, Unbehagen oder Unruhe anzeigt. Aber dem ist nicht so. Es liegt ein Segen in dem starken Verlangen, mehr von Gott zu besitzen.

„Von allen den Empfindungen,
Die durch die Seele strömen,
War etwas je so schätzenswert,
So köstlich wie das Sehnen?"

Der Student, der keinen Durst nach Wissen empfindet, hat keine Freude, dasselbe zu suchen; aber der Student, der Verlangen nach Wissen hat, sucht mit Freuden darnach. Ja, mit welcher Freude beugt er sich über seine Aufgabe! So lange dieser Wissenshunger bei ihm besteht, solange wird er fortfahren im eifrigen Suchen nach Wissen, und wird in demselben zunehmen und Befriedigung darin finden. Hört aber dieser Hunger auf, so ist auch seine geistige Entwicklung zu Ende gekommen. Dasselbe ist wahr von geistlichen Dingen. Wenn die Seele keinen Hunger nach mehr Sanftmut empfindet, so wird auch solche nicht erlangt werden. Sobald der Seelenhunger aufhört, so ist die geistliche Entwickelung zu Ende. Sehnsucht ist nicht Unruhe; es ist auch nicht Ängstlichkeit. Des Sünders Seele befindet sich in Unruhe, und er sehnt sich nach Ruhe. Des Christen Seele ist voll Ruhe, aber er sehnt sich nach noch stillerer Ruhe; seine Seele ist mit Frieden erfüllt, aber er begehrt süßeren Frieden; sein Herz ist zufrieden, doch er begehrt größere Zufriedenheit. Es ist kein bitterer Herzensschrei oder Enttäuschung, sondern es ist das zarte, inbrünstige Begehren eines liebenden Herzens nach einer süßeren, völligeren, reicheren, tieferen Erfahrung in der Sanftmut und Demut Jesu. Aber es genügt, nicht, nur ein starkes Verlangen zu haben.

4. Ein ernstes Suchen nach Demut. Der Student mag einen Durst nach Wissen haben, aber wenn er nicht

darnach sucht, so wird er solches nie erlangen. „Suchet Jehovah, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr seine Rechte gewirkt habt; suchet Gerechtigkeit, suchet Demut.“ Zeph. 2, 3. Elbf. Bibel. Dies ist es, was viele verfehlen. Sie begehren mehr von Gott, um sanftmütiger, demütiger, geduldiger und freundlicher zu sein, aber sie machen keine Anstrengung, dieses zu erreichen. Damit er die köstliche Perle erlangen konnte, verkaufte der Mann alles, was er hatte und kaufte den Acker, der die Perle enthielt. Du hast Verlangen, sanftmütiger zu sein und zu werden, aber du bist nicht willens, dir Zeit zu nehmen, dieselbe zu erlangen. Die zeitlichen Pflichten des Lebens nehmen alle deine Zeit in Anspruch. Während du deinen täglichen Pflichten nachgehst, seufzt du nach mehr von Gott. Sehnen ist nicht Seufzen.

„Ich will mit Seufzen keine Zeit vergeuden,—
Zu andern Zwecken ward mein Leben mir—
Mein Gottesdienst soll täglich sich erheben
Zu einem höhren, bessern Leben noch mit Dir,
Mein Gott, mit Dir.“

Den Himmel anzublicken, macht uns nicht Jesu ähnlicher. Sich hinsetzen und sehnen wird uns nie zum Ziele bringen. Der Mann unten an der Klippe mag wünschen, daß er oben auf der Spitze wäre, aber bloßes Wünschen bringt ihn nicht dort hinauf. Wir müssen Verlangen

haben, aber das Verlangen muß zur Tatkraft werden. Verleugne dich selbst, um anderen zu nützen. Bete für andere mehr als für dich selbst. Sei geduldig bei jeder Herausforderung und Leiden. Schaue nicht auf deine „leichte Trübsal," sondern behalte die Herrlichkeit Gottes im Auge. Erkenne Gott mehr in allen Dingen und verliere dich selbst aus den Augen. Sei nicht selbstsüchtig und schenke dem eigenen „Ich" keine Aufmerksamkeit. Geliebte, es ist möglich für euch, daß ihr so demütig werdet und himmlisch gesonnen, daß es scheint, als wäret ihr kaum mehr im Fleische. Von eurer Gegenwart wird ein solcher Einfluß ausgehen, den andere fühlen und mit Bewunderung auf euch schauen werden. Sie werden euch nicht begreifen. Ihnen wird es vorkommen, als lebtet ihr eher in der geistlichen, als in der natürlichen Welt.

O, laß in Demut mich noch tiefer sinken!
Mehr selbstverleugnend, treu und klein!
Für Gott ein Werkzeug fähiger —
Erfüllt mit Ihm und Ihm allein!

Die Ruhe des Glaubens.

Ruhe bedeutet Stille, Glück, Gelassenheit, nicht durch Furcht beunruhigt; nicht ängstlich sein, sondern erfüllt mit Frieden und Stille. Es gibt eine Ruhe für Gottes

Volk. Es gibt eine Freiheit von aller Furcht, von aller Sorge, von allen Kümmernissen; es gibt eine süße Ruhe, Stille und Fülle von Frieden für die Nachfolger Christi. Der Mensch kannte keine Furcht in seinem früheren unschuldigen Zustande, und Angst, Furcht, Sorge, Mühe, Unzufriedenheit und Unruhe fanden nicht Raum in seiner Natur. Diese Worte mit ihren verwandten Beziehungen wurden erst geprägt, nachdem der Mensch seine erste Reinheit verloren hatte. Nachdem er in Sünde gefallen war, hatten Unruhe, Unzufriedenheit, Mühe und dergl. von seinem Wesen Besitz ergriffen, und er war ganz elend geworden. Ihm galt das Urteil, daß er voll Mühe und Unruhe und wie das aufgewühlte Meer war, welches seine eigene Schande ausschäumt. Er suchte Ruhe, aber fand sie nicht.

Nachdem der Mensch den schimpflichen Fall getan hatte, wurde die Verheißung gegeben: „Nicht weichen soll das Scepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen hinweg, bis daß Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorchen.“ 1 Mose 49, 10. Elbf. B. Schilo bedeutet Ruhestifter, der Urheber unsers Glückes, Ruhegeber. Es hat bezug auf Jesum. In der Nacht, als dieser Ruhegeber geboren wurde, sangen die Menge der himmlischen Heerscharen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Jesus spricht zu dem mühseligen, sündenbeladenen Herzen des Menschen: „Kom-

met her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen." So spricht der verheißene Ruhegeber. Niemand hat je zuvor dem schwerbeladenen Herzen und der Seele des Menschen Ruhe angeboten; aber Jesus kam, um ihnen Ruhe zu geben. „Es bleibt daher noch eine Ruhe dem Volke Gottes." Christus ist diese Ruhe. So wie Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, so ist Er auch die Ruhe. Aber wie sollen wir in diese Ruhe eingehen? „Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe." Ebr. 4, 3. Sie sollen nicht allein in späteren Tagen und Zeiten in die Ruhe eingehen, sondern sie gehen schon jetzt durch den Glauben in die Ruhe ein. Dank dem Herrn! diese Ruhe ist die Ruhe des Glaubens. Wir genießen in Jesu die heilige Sabbatruhe, von welcher der jüdische Sabbat ein Vorbild war. O, herrliche Seelenruhe! Die blutgewaschene Schar stimmt ein in den Engelgesang und läßt ihn über Land und Meer erschallen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

In Jesu findet jede Seele völlige und vollkommene Ruhe. Diese Ruhe ist ein heiliges Stillesein in Ihm. Sie bedeutet Freiheit von aller Verdrießlichkeit, Murren oder Reizbarkeit. Christus vertilget die Sünde (den Sitz

aller Unruhe) aus der Seele und richtet daselbst Seine eigene Gerechtigkeit auf und die Frucht davon wird Frieden, und die Wirkung — Ruhe und Sicherheit auf ewig sein.

Das Wasser kann durch etwas gestört werden, das in der Tiefe arbeitet, oder es wird durch äußere Kraft bewegt. Das Wasser wiederspiegelt nicht unser Ebenbild (Angesicht), sobald es unruhig gemacht ist, desgleichen kann keine gestörte, unruhige Seele das Ebenbild Christi wiederspiegeln. Zweifel vernichten die Ruhe. Der Glaube an die Verheißungen Gottes gewährt Ruhe. Die Welt mag über euch die Stirne runzeln, mag Schlechtes von euch reden; Reichtum mag von euch fliehen und Armut euch anstarren wie ein hungriger Wolf; Freunde mögen euch verlassen; Kinder Gottes euch falsch verstehen; aber der Glaube an die Verheißung: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen," wird die Seele in süßer Ruhe erhalten. Wenn der Mensch Ruhe spenden könnte, so könnte er dieselbe auch zerstören. Wenn Reichtum Ruhe erteilen könnte, so würde die Armut Unruhe bringen. Wenn diese Welt euch auf irgendwelche Weise Ruhe geben könnte, so könnte sie auch diese Ruhe stören. Aber Jesus ist es, der dem Christenherzen Ruhe gibt, und es gibt nichts auf Erden, das dieselbe zerstören könnte. Wie süß ist es, völlig auf Gott zu vertrauen

und stille zu sein! O, die Vollständigkeit der vollkommenen Gottesruhe!

Gesegnet ist der Mensch, der in die Ruhe eingegangen ist. In Wahrheit, das christliche Leben ist das stillste, friedlichste und ruhigste, welches der Sterbliche hier finden kann. Die menschliche Familie reist über das Meer, welches das Lebensmeer genannt wird. Etliche segeln diese Richtung, etliche jene. Aber der christliche Weg allein ist der erfolgreiche und glückliche Weg und bringt zum Ziele. Dieser Weg ist erfüllt mit Ruhe, und ist Stille in jedem Sturm und inmitten jedes Aufruhrs ist süße, stille Ruhe auf diesem Wege vorhanden.

Geschwätzigkeit.

„Sei nicht schnell mit deinem Munde und laß dein Herz nicht eilen, etwas vor Gott zu reden; denn Gott ist im Himmel, und du auf Erden, darum laß deiner Worte wenig sein." Pred. 5, 1. Vieles Reden ist der Geistlichkeit verderbendbringend. Viele Leute wundern sich, weshalb sie keinen innigeren Wandel mit Gott haben. Bei vielen ist es deshalb, weil sie zu viel schwatzen. Es ist zum Staunen, wenn man wahrnimmt, wie viel unnötiges, wertloses Geschwätz in der Welt heutzutage sich vorfindet.

Wie viele glauben nicht, daß sie beständig reden müssen,

um unterhaltend zu sein! Sie kennen nicht die Kraft und Schönheit des Schweigens. Herzen, die sich schweigend unterhalten, offenbaren eine Kraft und einen Einfluß gegeneinander. Unser Sinnen und unsere Gedanken übertragen sich auf andere Herzen. Manchmal, wenn meine Frau und ich eine stille Landstraße zusammenreisten oder zu Hause saßen im stillen Heim, so sprach sie über denselben Gegenstand, über welchen ich nachgedacht hatte. Manchmal üben die Gedanken unseres Herzens mehr Kraft und Einfluß gegen unsere Umgebung aus, als unsere Worte tun würden.

Es ist wahr, daß Worte, die zur rechten Zeit gesprochen werden, goldene Äpfel auf silbernen Schalen gleichen; werden sie aber zu unpassender Zeit geredet, so sind sie wirkungslos, erniedrigend und verderblich. Die schönste Sache, wenn am rechten Platze, wird das Unscheinbarste, sobald es den rechten Platz verfehlt. Laß deiner Worte wenige sein und erwähle die rechten. Wo viel Worte sind, da gehet es ohne Sünde nicht ab." Es wird viel Seelenkraft verschwendet in einem endlosen Geschwätz. Der Verlust des Rosenöls ist sehr wahrnehmbar im geschlossenen Raume, aber draußen in der reinen Luft ist er bald verschwunden. Worte, die in Stunden des Schweigens gesammelt werden, brechen später in Kraft und Schönheit hervor; aber wo beständig geredet wird, da verlieren sie ihre Kraft. Wieviel Oberfläch-

lichkeit existiert doch nicht in dem gegenwärtigen Tagesgespräch der Menschen! Ich meine nicht nur unter den Unwiedergeborenen, sondern auch unter Christen. Ein Wort mit Gnade gewürzt ist mehr wert als tausend ohne. Mache deine Worte angenehm, indem du sie tüchtig mit Gnade würzest.

Für etliche scheint in diesen Zeiten gar keine Zeit übrig zu bleiben, und scheint ihnen auch eine große Zeitverschwendung zu sein, um eine Stunde der Stille und Schweigsamkeit zu opfern, weil sie so viele Besuche zu machen haben, so viel zu schreiben, so viel zu predigen usw. Doch dies ist nicht der Fall, wenn das Herz über das rechte Thema sinnt. Der Dienst des Herrn Jesu war gewiß ein abgemessener und geschäftigter, aber dennoch fand Er Zeit, um allein zu sein. Er liebte es, fort in die Wüste und auf die Berge zu gehn, um dort in tiefer Gemeinschaft des Geistes von Seinem Vater Kraft zu schöpfen, die Er brauchte, wenn Er unter dem Volke war, denen Er in Worten der Wahrheit und Kraft predigen mußte, so daß sie auch selbst sagten: „Es hat noch nie ein Mensch geredet, wie dieser Mensch." Elias wurde allein gelassen am Bache Kidron. Wir mögen denken, daß dies Zeitverschwendung war. Paulus wurde ins Gefängnis geworfen, aber dort gewann er Kraft der Worte, die heute noch reden. Wenn ihr anderen Blumen bringen wollt, so müßt ihr ins Tal gehen, um sie zu pflücken. Mit an-

dern zu reden, ohne daß man zuvor im Verborgenen Kraft für das Innere geschöpft hat, ist gerade so als wollte man Hungrige aus einem leeren Korbe sättigen. Mehr in übertriebener Rede zu sagen als die Seele im Verborgenen geschöpft hat, ist eine Verschwendung der Lebenskraft und führt Abnahme im Geiste herbei, so wie die Muskeln durch Überanstrengung geschwächt werden.

Lasset eure Rede stets mit Gnade gewürzt sein. Ein Gespräch, dem das Gewürz der Gnade fehlt, ist ebenso geschmacklos wie eine Speise ohne Salz. Unsere Rede sollte so mit Gnade gewürzt sein, daß andere dadurch zu mehr Geistlichkeit und himmlischer Gesinnung angespornt werden. Im Verborgenen ist die Vorratskammer für die köstliche Gnade, um damit erfüllt zu werden. Es erfordert Zeit zum Würzen, um andern dienen zu können. In andern Worten, es soll mehr Zeit für das verborgene Gebet, für tiefes Nachdenken und bedächtiges Lesen in der Heiligen Schrift verwandt werden, als wie fürs Sprechen und die gesellschaftliche Unterhaltung. Ein brauchbarer Gottesmann sagte einst, daß er ungefähr nur eine Stunde lang zum Nutzen der Hörer reden könne. Wenn du mehr sprichst, als du betest, so werden deine Worte kraftlos und ungewürzt von Gnade sein.

Satan wird aller Wahrscheinlichkeit nach dir einflüstern wollen, daß die Zeit, die man fürs Bibellesen, stilles Nachdenken oder verborgenes Gebet anwendet, ver-

loren ist. Er wird sich Mühe geben, dich zu überreden, daß du hierfür keine Zeit hast. Er würde dich in großer Eile hinaussenden, andere aus einem leeren Korbe zu speisen. Habe acht auf deine Worte! Sieh zu, daß ein jegliches derselben mit Gnade gewürzt ist, wenn sie es nicht sind, so sind es nur nutzlose Worte. Die Salbung des Geistes empfängt die Seele durch Lesen, Gebet und Nachdenken. Du sollst im Verborgenen solange verweilen, bis diese Salbung deine ganze Seele durchdrungen hat. Es wird deinen Worten Kraft verleihen. Der Prediger, der nur wenig Zeit für das Gebet anwendet, mag große, hochtrabende Worte gebrauchen; doch er gleicht nur einer klingenden Schelle. Laß deiner Worte wenige sein. Der Mensch soll Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Worte. Gib acht, wie du die stillen Stunden verbringst. Wenn du sie in fauler Träumerei oder unnütz zubringst, so wirst du später nicht geschickt sein, unter die Menschen zu treten. Du wirst nur mit leeren Händen gehen. Nütze die stillen Augenblicke aus und schöpfe darin einen guten Vorrat von Gnade; dann gehe hinaus und schütte sie auf die Herzen anderer.

O, ihr Heiligen, meidet die vielen Worte. Manche mögen euch für dumm und beschränkt halten; aber es ist besser, daß die Welt euch für dumm hält, als daß Gott euch für gnadenlos hält. Redet nur solche Worte, die gut sind zur Erbauung, daß sie den Hörenden mögen Gnade

darreichen. Beim Erzählen früherer Erfahrungen habet acht, daß dies zur Erbauung geschieht und nicht gerade zum Gefallen. Höret lieber zu, als daß ihr redet. Wenn ein Mensch seine Zunge nicht hält, so ist seine Religion eitel. Ein Sprichwort sagt: „Reden ist Silber; Schweigen ist Gold." Mögen eure Worte und Gedanken solche sein, die den Geist Gottes einladen und ermutigen, bei euch zu bleiben, und die in euer Seele ein beständiges Gefühl der Gegenwart Gottes aufrecht erhalten. Das Folgende wurde von einem Manne gesagt, der sich eines Wandels und Gemeinschaft mit Gott erfreute, was nur wenige erreichen: — „Es war seine beständige Sorge, ein tiefes Gefühl der Gegenwart Gottes bei sich zu bewahren. Um dies zu erreichen, war er langsam zum Reden, und beherrschte vollständig seine Worte. Hierzu war er innerlich so aufmerksam, daß er oftmals denen als beschränkt galt, die ihn nicht kannten, obschon wenige sich in heiterer Weise unterhielten, wenn er dachte, daß es zur Ehre Gottes gereichen würde. Es war sein beständiges Bestreben, seinen eigenen und den Geist anderer auf einen unmittelbaren Verkehr mit Gott zu lenken. Sein ganzer Verkehr mit mir war so mit Gebet und Lobpreisungen versehen, daß jede Beschäftigung und jede Mahlzeit schien, als wäre sie damit parfümiert. Er sagte oft: „Es ist eine einfache Sache, so an Gott im Glauben zu hängen, daß man kein Scheiden von Ihm fühlt. Aber

ich wünsche mit der Fülle Seines Geistes erfüllt zu werden. Ich fühle, sagte er, manchmal solche Strahlen des Lichtes, als wären es Wehen himmlischer Lüfte, die geneigt sind, meine Seele mit zur Herrlichkeit zu nehmen."

Ein anderer sagte von diesem selben Manne: „Ich war mit ihm dreißig Jahre in vertrautester Weise bekannt. Ich unterhielt mich mit ihm morgens, mittags und abends, ohne die geringste Zurückhaltung während einer Reise von mehreren hundert Meilen, und während der ganzen Zeit hörte ich ihn kein unpassendes Wort sagen, noch eine unschickliche Handlung tun. Ich habe viele musterhafte Menschen gekannt, heilig im Herzen und Leben, aber einen, der ihm gleich wäre, habe ich nicht gekannt, einen, der innerlich wie äußerlich so Gott ergeben gewesen wäre. Einen so tadellosen Charakter in jeder Hinsicht habe ich weder in Europa noch Amerika gefunden, noch erwarte ich, einen andern im Diesseits der Ewigkeit anzutreffen."

Es ist unser Vorrecht, so eng verbunden mit Gott zu leben, wie dieser Mann oder jemand anders, aber um dies tun zu können, müssen wir dieselbe Sorgfalt und Wachsamkeit über unsere Worte haben und in einer Atmosphäre leben, die mit dem Wohlgeruch der himmlischen Gefilde durchduftet ist.

Des Christen Sieg.

Der Mensch gehörte ursprünglich Gott an. Er ward dazu erschaffen, daß er Seinem Schöpfer dienen und verherrlichen sollte. Aber er verkaufte sich auf schändliche Weise und wurde der Sklave der Sünde und des Satans. O, bedauernswerter Zustand des Menschen! O, solche Verworfenheit, elende Sklaverei, erniedrigt unter des Tyrannen eisernen Fuß; in Gefangenschaft der Lust und gezwungen viele Dinge zu tun, welche der bessere Teil ihrer Natur als in den Schmutz ziehend und schändlich verurteilte! Die teuflischen Geister in dem düstern Lande der Qual und Pein waren in Fröhlichkeit. Sie weideten sich in gierigster Weise an den Schmerzen und Leiden der Menschen. Sie banden ihre Gefangenen mit eisernen Ketten und quälten sie auf allen Seiten. In ihrem Schmerze riefen die Menschen zu Gott und er versprach (verhieß) ihnen in Seiner großen Liebe und Barmherzigkeit einen Heiland, einen Mächtigen, der sie erlösen sollte.

Von allen Kreaturen im ganzen Universum Gottes war keiner imstande, den Menschen von dem eisernen Joch und Fesseln der Sünde zu befreien als nur Gottes Sohn. Er ist des Menschen einzige Hoffnung. Verfehlt er dies, so bleibt für ihn nichts als Weinen und Wehklagen, Angst und Qual in Dunkelheit und Fin-

sternis für alle Ewigkeit. Ist Er imstande, o, verlorenes und verdorbenes Geschlecht — ist der Christus imstande, uns zu befreien? Wir hören eine Stimme durch die dunklen Zeitalter hindurchtönen, sagend: „Er ist mächtig zu retten und stark, zu befreien.“ Ehre sei Seinem Namen!

O Gottes Sohn, auf Dir nur ruht
Die ganze Hoffnung mein!
Der alle Fesseln brechen kann,
Und völlig uns befrei'n!

Christus ist gekommen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, den Gefangenen Freiheit zu verkündigen, und die Gebundenen frei zu lassen. „Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzuge umherführt in Christo und den Geruch seiner Erkenntnis an jedem Orte durch uns offenbart.“ 2 Kor. 2, 14. Elbf. Bibel. Dieser Text ist folgerichtiger und schöner von Conybeare und Howson wiedergegeben: „Aber Dank sei Gott, der mich im Triumphzuge von Ort zu Ort führt, um seinen Sieg zu feiern über die Feinde Christi, und durch mich seine Erkenntnis ausbreitet als einen Duft wohlriechenden Weihrauchs durch die ganze Welt.“

Der Sinn obiger Schriftstelle liegt nicht so sehr darin, daß wir durch Christum triumphieren, sondern daß Christus in uns triumphiert. Er kam zu richten und Krieg zu führen. Er kam, um mit der Sünde, mit Tod und

Hölle zu kämpfen. Ich war ein Gefangener dieser Mächte, doch Christus kämpfte mit ihnen und befreite mich, und jetzt stehe ich als Christi Siegeszeichen da. Ehre sei Seinem Namen jetzt und in Ewigkeit! Die amerikanischen Indianer, sobald sie siegreich waren, skalpierten ihre erschlagenen Feinde und trugen die Kopfhäute als Siegeszeichen in den Straßen ihrer Dörfer umher, um ihren Sieg zu feiern. Als ein Christ bin ich durch Christum von der Hand des Feindes erlöst worden, und Er trägt mich erhaben einher in Seinem Siegesmarsche. Der Christ ist in einen himmlischen Stand versetzt und wird als Christi Siegeszeichen durchs Leben geführt.

Schau, welches Bild! Alle ihr Heiligen Gottes, in feine Leinwand gekleidet, rein und weiß, die Harfen Gottes in den Händen habend und das Lied Moses und des Lammes singend, einen großen mächtigen Triumphzug bildend, den Sieg Christi über Sünde, Satan und Tod feiernd. Dank sei Gott, daß ich an diesem Triumphzuge mit meinem weißen Kleide teilnehmen darf. Jeder von der Sünde Erlöste ist im Siegeszeichen, das Christus zum Busen des Vaters trägt. Sie waren Satans Gefangene, aber Christus hat das Gefängnis gefangen geführt. Der Christ ist die Beute, die Christus im Kampfe mit Satan gewonnen hat. Der Christ herrscht nicht nur über Welt und Sünde, sondern er ist auch das Zei-

chen des Sieges Christi über dieselben. Es ist ein zwiefacher Sieg.

Stelle dir selbst das Bild eines siegreichen Generals mit seiner Armee und seinen Gefangenen vor. Sie marschieren in einem herrlichen Siegeszuge durch die Stadt, indem sie in der Höhe die Gefangenen als Zeichen ihres Sieges tragen. Solches ist die mächtige Schar von Christen, die Christus in einem herrlichen Siegeszuge durchs Leben führt. Während der siegreiche General mit seiner erretteten Schar durch die Stadt marschiert, läßt er allenthalben Weihrauch verbrennen und verbreitet einen süßen Geruch. Die süßen, frischen Gnadenblumen, von den himmlischen Gefilden stammend, sind in jedes Christenherz gepflanzt, wo sie wachsen und gedeihen und einen herrlichen Duft in alle Welt verbreiten.

In der natürlichen, sichtbaren Welt jedoch finden wir nichts, das eine vollkommene Ähnlichkeit mit den Dingen der geistlichen Welt aufweist. Der siegreiche General mit seinen Gefangenen repräsentiert nur teilweise Christi Siegeszug durch diese Welt mit Seinen Gefangenen. Sie werden Seine willigen Diener. Sie nehmen jetzt teil an dem Kampfe gegen den Feind, von welchem sie befreit wurden. Christus ist mit Seinen Heiligen und stärkt sie im Kampfe. Er gibt ihnen Kraft über den Feind. Wenn sie siegen, siegt Christus, und wenn sie aufhören zu siegen, hört Christus auf zu siegen. Es ist

keine geringe Sache für einen Christen, die Waffen zu strecken und sich dem Feinde zu ergeben. Dies endigt nicht mit ihm allein. Ich flehe zu Gott, daß Er dies tief ins Herz aller Christen prägen wolle. Jedes Mal, wo du eine Niederlage erleidest, so erleidet Christus eine Niederlage. Du sollst dieser Welt zeigen, daß Christus regiert und über die Sünde herrscht. Christus stellt dich zur Schau, Er hat dich erhoben, um dieser Welt Seinen Sieg über den Feind zu zeigen. O, wie schmerzt es Jesum, wenn du unterliegst, sei es, daß du in Sünde fällst, oder den Schild des Glaubens sinken läßt!

Geliebte, Christus kann machen, daß wir stets siegreich sind. Ich bitte Gott, daß Er allen Heiligen dies klarmachen möchte. Jemand fragte: „Kann man erwarten, daß der Mensch stets den Schild des Glaubens emporhalten kann und immer den Sieg davontragen?" Ja, ich kenne Männer und Frauen, die beständig seit Jahren den Schild des Glaubens emporhielten und den Sieg davontrugen. Es ist keine Kleinigkeit, den Schild des Glaubens sinken zu lassen und den Kampf zu verlieren. Die Engel frohlocken, wenn eine Seele gerettet ist, aber sie weinen, wenn eine Seele unterliegt. Du, der du unbeständig bist und dein Vertrauen so oft fortwirfst, wenn du nur die Wirkung wüßtest, die dies auf Christum und die Engel ausübt, so würdest du sicherlich mehr Kraftanstrengung machen und ernstlicher kämpfen. Gedenke

daß, wenn du dein Vertrauen auf Gott und Sein Wort fortwirfst, du Ihn entehrst. Liebst du Jesum nicht? Starb Er nicht für dich? Schmerzt es dich nicht, wenn du Ihn entehrst? Geliebte, seid siegreich, nicht hauptsächlich um euretwillen, sondern um Jesu willen.

Dein Wille geschehe.

Das Leben, das dem Willen Gottes völlig ergeben ist, ist das süßeste, reinste und himmlischste auf Erden. O, wie gesegnet, imstande zu sein, von Herzen sagen zu dürfen: „Dein Wille geschehe." Gott kann uns nur nach dem Maße in Seine Arme schließen, wie wir uns Ihm übergeben. Manchmal singt ihr: „O, Jehovah, schließ mich näher an Dein Herz." Gott antwortet: „Ergib dich völliger Mir, mein Kind." Manche folgen Jesu solange, bis der Weg rauh und gefahrvoll wird. Petrus sagte, er wolle dem Herrn folgen, als aber die Kreuzigung ihn anstarrte, zog er sich zurück. Es mag heute noch viele geben, die ihm gleich sind. Sie urteilen oft auf diese Weise: „Wenn Gott mich liebt, wird Er mich nicht leiden lassen; deshalb kann dieser Weg der Gefahr und Mühsal und des Leidens nicht Gottes Weg sein und darum will ich denselben nicht einschlagen." Viele würden sich heute einer süßeren Nähe und Gegenwart Gottes erfreuen, wenn sie williger gewesen wären, mehr von den Schwie-

rigkeiten des Weges zu erdulden und sich nicht von Arbeit, Mühsal und Leiden zurückgezogen hätten. Wie süß ist es, für Jesum zu leiden! Ich weiß, Gott liebt dich; Er liebte Seinen eingeborenen Sohn, aber warum berief Er Ihn zum Leiden, und das um deinetwillen? — Und jetzt sollte es zu viel sein, wenn Er dich um anderer willen zum Leiden beruft?

Schaue auf die Leiden Jesu. Selbst in Seinem tiefsten Leiden beschuldigte Er Seinen Vater nicht, daß es Ihm an Liebe mangele, sondern beugte sich in Demut und sagte: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe." Sich selbst verleugnen und Mühen, Hunger, Gefahren, Finsternis, Prüfungen und Verfolgungen ins Auge zu schauen und zu sagen: „Dein Wille geschehe," ist was Gottes liebendes Herz fester an dich bindet. O, solche Liebe im Herzen für Gott zu besitzen, daß man das schwerste Leiden für Ihn einen Segen nennen kann, ist ein süße Erfahrung. Gänzlich dem Willen Gottes ergeben sein, ist der Himmel hier auf Erden. Wenn ein solch starkes Verlangen unsere Seele erfüllt, daß in uns und mit uns der Wille Gottes geschehe, und daß jedes Leiden, welches Ihn verherrlicht, für uns eine Erleichterung bedeutet, dann können wir anfangen von Herzen zu sagen: „Dein Wille geschehe in uns wie im Himmel." Wie herrlich! Wie himmlisch, hinaus zu segeln auf dem Lebensmeer und im Herzen zu sagen: „Herr, lenke mein Lebensschiff so,

wie es dir gefällt. Es ist alles in deinen Händen. Ich bin völlig dein eigen. Leite mein Schiff nach jedem leisesten Steuerdrucke Deines Willens. O Herr, Dein Wille ist alles, was ich wissen und tun will. Er ist mein Leben; meine einzige Freude ist, Deinen Willen zu tun."

Einst war ich in schwerer Prüfung;
Satans Heer sich kühn erwies,
So daß ich den Schild des Glaubens
Schon beinahe sinken ließ.

Ja es wurde immer finstrer,
Konnte fast kein Licht mehr sehn —
Dann hört' ich die sanfte Stimme: —
„Soll mein Will mit dir geschehn?"

„Ich will dich im Feuer läutern,
Bis mein Bild ich in dir seh."
Dann sprach ich, mich ganz ergebend:
„Herr, Dein Will, nicht mein geschehe."

Wie ist jetzt mein Herz so selig!
Nichts den süßen Frieden stört —
Da ich weiß, mein Heiland liebt mich
Und mein Bestes stets begehrt.

Wenn auch schwarze Sturmeswolken
Brausend drohn dem Herzen mein,
Müssen sie doch bald verschwinden,
Und ein Segen für mich sein.

Wenn der Feind durch Unterdrückung
Meine Seele schier erreicht —
Doch auch dann die Nähe Gottes
Alle Finsternis verscheucht.

Will mein Fuß des Wegs ermüden;
Teilt kein Freund mit mir mein Leid,
Dann hör ich des Heilands Stimme:
„Ich bin bei dir allezeit."

Ich will nicht allein den Segen
Hier genießen von dem Herrn,
Sondern trink um Seinetwillen
Auch den Kelch des Leidens gern.

Seit ich Jesum, meinen Heiland,
Mehr in Seiner Lieb erkannt,
Weiß ich, daß zu meinem Besten
Alles lenket Seine Hand.

Nie mehr will ich an Ihm zweifeln,
Noch mich vor den Feinden scheu'n.
In der schwersten Prüfungsstunde
Will ich kindlich Ihm vertraun.

Selbst wenn ich im Finstern wandle,
Wo kein Licht mein'n Weg erhellt,
Will ich ruhig zu Ihm sagen:
„Machs mit mir, wie Dirs gefällt."

Bis zu meinem Lebensabend,
Sei beständig dies mein Flehn:
„Laß Dein'n Willen, wie im Himmel,
So auch, Herr, in mir geschehn."

Keinen Mangel.

Der Vogel ist, wo er auch sei,
Von allen Sorgen völlig frei;
Und so auch ich.
Der Herr erhöret mein Gebet,
Stillt meine Notdurft früh und spät,
So gnädiglich.

Er ist mein treuer Hirt noch heut;
Er führt mich sicher allezeit
Dem Himmel zu.
Mein Herz vertraut und glaubt Ihm fest
Und sich durch nichts entwöhnen läßt
Von dieser Ruh.

Wir leben in einer Welt von Sünde, Sorge und Gram. Dies ist der Zustand armer, gefallener, sündiger Menschen. Doch Jesus ist gekommen, uns von der Sünde zu retten und folglich auch vom Kummer und Sorgen. Die Engel sagten in der Nacht, da Jesus geboren war: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Viele Herzen sind

schwer beladen. Jesus sagt: „Kommet her zu mir, und ich will euch Ruhe geben." Viele finden den Weg des Lebens rauh und mühsam. Christus will ihn leicht machen. Er will die rauhen Stellen eben und glatt machen. Viele wünschen in ihrer Sünde, daß sie nie geboren wären. Der Heilige dankt Gott, daß er „wiedergeboren" wurde. Er ist glücklich in der erlösenden Gnade; er begehrt nichts von dieser Welt; er frohlockt zu allen Zeiten; er ist stets zufrieden; er hat die Fülle und volles Genüge.

Einer aus alter Zeit sagte: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Dies ist des Christen Gesang. Er singt ihn mit Verständnis. Diejenigen, die Mangel leiden und diejenigen, die nicht zufrieden sind, benutzen nicht alle Vorrechte in Christo Jesu. Gott ist ihnen nicht alles, was Er ihnen sein möchte. Christus ist der gute Hirte. Er sorgt für die teuren Lämmer seiner Herde; Er trägt die Schwachen an Seinem Busen; Er leitet sie zu frischen Wassern und führet sie auf grüne Auen. Gelobet sei Sein Name! Jesus ist der Bürdenträger. Er sagt: „Werfet alle eure Sorge auf mich; ich will sie für euch tragen." Wir sollten völlig sorgenfrei sein. Frei von Sorgen sein heißt, kein Kümmernis zu haben; nicht für den morgenden Tag besorgt sein, für nichts besorgt zu sein, keine Furcht zu haben, die Pein hat, sich weder abzuquälen, noch abzusäumen. Es bedeutet ferner: Sich gänzlich auf den Herrn stützen; Ihm für

alles zu allen Zeiten vertrauen; völlige und zufriedene Ruhe bewahren. „O fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel." Ps. 34, 10. Die Furcht Gottes treibt alle Sorgen aus und gewährt Zufriedenheit und Ruhe.

Wenn du dein christliches Wohlergehen und einen innigen Wandel mit Gott wertschätzt, so habe acht, daß dich nicht die Sorgen dieser Welt umstricken. So wie das Unkraut das Wachstum der Pflanzen in deinem Garten hindert, so hindern die Sorgen dieses Lebens das Wachstum des Wortes und der Gnade Gottes in deinem Herzen. Ich will dir eine herrliche Geschichte erzählen, die voller Bedeutung ist. Vor sehr vielen Jahren lebten in einem ruhigen Dorfe zwei Schwestern und ein Bruder. Sie hatten einmal das Vergnügen, in ihrem einfachen Heim eine sehr hohe Person zu bewirten. Die Schwestern waren sehr verschieden in ihren Anlagen. Die eine von ihnen schien sehr bedrückt zu sein von den Sorgen dieser Welt und machte sich viel zu schaffen mit Dienen. Sie war sehr besorgt, daß ihr Gast recht reichlich bewirtet werde in zeitlicher Weise. Sie kam eines Tages zu ihm, um ihre Schwester anzuklagen. Sie sagte: „Herr, fragst du nicht darnach, daß mich meine Schwester läßt allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife!" Jesus (denn Er war jener Gast) sagte zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe, eins aber ist

not. Maria hat das gute Teil erwählet; das soll nicht von ihr genommen werden." Die herrliche Lehre, die darin enthalten ist, ist, daß man nicht sorgen soll, was man essen wird und womit man sich kleiden soll. Wenn wir nur wenig haben, so wird es doch genügen. Es gibt etwas Besseres. Wenn wir das gute Teil erwählen, so wird uns auch wenig von zeitlichen Dingen mangeln.

Diejenigen, die sich viel um die zeitlichen Dinge bekümmern und für die Dinge dieses Lebens sich viele Sorgen machen, haben sicherlich das gute Teil vernachlässigt. Sich viel Sorge und Mühe um die zeitlichen Dinge zu machen, ist dem Geiste sehr verderblich. Die Heiligen müssen wachen, oder sonst werden sie zu sehr ins Irdische verstrickt. Es würde zu eurem Guten sein, wenn ihr prüfen würdet, worauf euer Sinn am meisten gerichtet ist. Fanget morgen an, alle Gedanken und Worte in bezug auf das Irdische, auf eine Seite zu schreiben, und alle Gedanken und Worte, in bezug auf das Geistliche auf die andere Seite, und am Abend zählet zusammen und vergleichet. Ihr werdet nicht wenig erstaunt sein. Wenn dein Geschäft oder deine Ernte einen Mißerfolg gibt, verläßt du dich dann in zuversichtlicher Weise auf den Herrn, oder hast du ängstliche Sorgen?

Volles Genüge haben meint, ohne Sorge zu sein, Gott zu vertrauen und stille zu sein. „Der Herr leitet mich wie ein Hirte, und mir wird nichts mangeln. Er läßt

mich weiden auf grünen Auen. Er sättigt mich an ruhigen Wassern."

Die Geheimnisse Gottes.

„Das Geheimnis ist des Herrn unsers Gottes." 5 Mose 29, 29. Ein Geheimnis ist etwas, das nur einer oder sehr wenige wissen. Gott weiß viele Dinge, die dem Menschen verborgen sind; jedoch alle Geheimnisse der Menschen sind Gott bekannt. Es gefällt jedoch Gott, einige Seiner süßen Geheimnisse dem Menschen zu offenbaren. Diejenigen, die Gott lieben und Ihm getreulich dienen, haben das gesegnete Vorrecht, viele Dinge von Gott und dem Himmel zu wissen, welche andere nicht wissen. Gott „offenbart Seine Geheimnisse Seinen Dienern." Amos 3, 7. Jesus sagte, daß Er sich uns, nicht der Welt offenbaren wollte. O, wie gesegnet, sich Christo zu nähern und von Ihm einige jener köstlichen Geheimnisse zu erfahren, die seit der Welt her verborgen waren! Die Engel wußten, daß das Geheimnis der Erlösung viele köstliche Dinge enthielt, darum gelüstet es ihnen, in dieselben hineinzuschauen. Die Offenbarungen Jesu bedeuten den Himmel für die Seele. Wie sehr begehrt doch das Herz, das die Stimme des Herrn gehört hat, mehr von den Geheimnissen zu wissen, welche in Ihm verborgen sind! Solches Herz wird nach Ihm suchen; es

wird an Ihm hangen, es wird nur ruhen, wenn es sich in Seiner Gegenwart befindet, um mehr von Ihm zu lernen, von Seiner Liebe zu sehen und mehr von der Süßigkeit Seines Lebens zu schmecken.

Gott redet gewöhnlich in einer stillen, sanften Stimme; um Ihn deshalb verstehen zu können, muß man notwendigerweise ganz nahe an Ihn heran kommen. Gott besitzt einen verborgenen Ort, wo Er Seine Geheimnisse erzählt. Es sind nur diejenigen, die im „Verborgenen des Höchsten wohnen," so da wissen können die Geheimnisse Gottes. Wenn du viel von den Geheimnissen Gottes wissen willst, so mußt du in Seiner Nähe leben. Der Herr hat eine verborgene Hütte, und an diesem verborgenen Orte, welcher alle Welt ausschließt, offenbart Er Seine Geheimnisse. Ein enger Pfad führt zu diesem verborgenen Orte. Häuser und Ländereien muß man zurücklassen. Jene Herzen, zu denen Häuser und Ländereien reden, können die sanfte, süße Stimme des Herrn Jesu nicht hören. Die Stimme des Herrn mag sagen: „Komme zu mir in einer stillen Stunde des Gebetes; jedoch Häuser und Länder würden sagen: „Du hast keine Zeit; wir brauchen deinen Dienst." Wenn du Gott reden hören willst, mußt du diese Welt so weit zurücklassen, damit du sie nicht hörst, wenn sie redet.

Der Weg zu dem verborgenen Wohnorte des Herrn ist so schmal, daß Vater und Mutter, Bruder und Schwe-

ster und Freunde zurück gelassen werden müssen. Jesus mag reden, doch wenn du nicht taub bist für die Stimme von Vater und Mutter, wirst du Ihn nicht hören. Auch die Kinder muß man zurücklassen. Gott mag dich rufen zu einem verborgenen Orte, wo Er dir verborgene Dinge sagen kann. Es mag weit entfernt von Hause sein; es mag über der stürmischen See sein; aber Vater, Mutter, Bruder, Schwester, oder Kinder mögen so laut zu deinem Herzen reden, daß du Gottes Stimme nicht hören kannst. „Das Geheimnis des Herrn ist bei denen, die ihn fürchten." Die Furcht Gottes ist: Seine Gebote zu halten.

Um in die verborgene Kammer Gottes eintreten zu können, mußt du deinem eigenen Leben abgesagt haben. Das eigene Ich muß gekreuzigt sein. O, wie viele liebe Gotteskinder haben verfehlt, die Geheimnisse des Herrn zu verstehen, wegen der schreienden Stimme des eigenen Selbst. Jesus redet zu deinem Herzen, sagend: „Hier ist einer von meinen armen Bedürftigen, dem du jetzt Hilfe spenden könntest und ich will dich dafür segnen und dich glücklich machen;" aber das Ungeheuer „Selbst" macht solch ein Geschrei und Verwirrung, daß du die Stimme Jesu nicht hören kannst, deshalb muß dasselbe gekreuzigt werden.

Es gibt göttliche Geheimnisse während der ganzen christlichen Laufbahn zu lernen. Wir sollen nicht nur in der Gnade, sondern auch in der Erkenntnis Jesu Christi

wachsen. Nicht nur in den größeren Angelegenheiten und Dingen des Lebens ist es nötig, mehr von Gott zu wissen; sondern, ich bin gewiß, daß viele gerade in den kleinen Dingen und Verhältnissen des täglichen Lebens Ihn besser kennen sollten. In meiner ersten christlichen Erfahrung lehrte der Herr mich eine herrliche Lektion. In meinem Garten hatte ich zwei herrliche, junge Kirschbäume. Eines Frühlings kletterte mein kleiner Sohn auf einen derselben und allem Anscheine nach ruinierte er ihn; aber es schien als ob eine Stimme zu meiner Seele redete: „Alle Dinge sind von Gott, blicke auf Ihn und wisse, daß alles zum Besten dienet, und du wirst etwas von Seinen Geheimnissen schauen." Ich schnitt darauf die zerbrochenen Zweige ab und überließ den Baum den Händen des Herrn. Ich wußte, daß wenn Er imstande war, einen Feigenbaum zu verfluchen, daß er vertrocknete, daß Er auch Macht hatte, einen Kirschbaum zu segnen und ihn wachsen zu lassen. Der Baum wuchs, wie ich noch keinen andern habe wachsen sehen. In kurzer Zeit war der Baum schöner als der andere.

Als Petrus den Herrn auf den verdorrten Feigenbaum aufmerksam machte, antwortete Er: „Habt Glauben an Gott," und weiter sagte Er: „Alles, um was irgend ihr bittet, glaubet, daß ihr es empfanget, und es wird euch werden." Gott wird die Angelegenheiten des täglichen

Lebens segnen. Halte nichts zu schwer noch zu gering für den Herrn zu erfüllen. Wenn du einen Berg versetzen möchtest, bitte Ihn und zweifle nicht, und du wirst empfangen, worum du bittest. Und wenn es nur ein Sandkorn ist, das du entfernt haben möchtest, bitte den Herrn und zweifle nicht, und Er wird es tun. Es ist schwieriger für etliche, Glauben für geringe Dinge als wie für große Dinge zu haben. Wenn du nur zwei Stückchen Fleisch hast, zögere nicht, das eine dem Dürftigen zu geben. Gott kann und will, wenn du Ihn bittest, machen, daß das eine Stück weiter reicht, als die zwei getan haben würden ohne Seinen Segen. Dies Geheimnis weiß und versteht nicht jeder.

Ein armer, christlicher Bruder erwachte eines Morgens früh und indem er seine Frau rief, sagte er: „Würden wir nicht genug Mehl zusammenbekommen, um Brot zum Frühstück daraus zu machen, wenn wir das Mehlfaß gut ausstauben würden?" „Nein," antwortete die Frau, „ich habe es gestern Abend schon ganz rein ausgeleert und hatte kaum genug zum Abendbrot. Der arme Prediger lag da eine Zeitlang, indem er nachdachte, wie er Brot für seine Kinder bekommen könnte. Dann kam es wieder in seinen Sinn, daß, wenn sie das Mehlfaß gut ausstauben würden, sie genug Mehl zum Frühstück haben würden. Er stand auf und machte ein Feuer an und ging dann, ohne Zweifel mit

einem tiefen Gefühl im Herzen — das Mehlfaß auszustauben. Nach einigem Stauben und Klopfen gelang es ihm, zur Verwunderung seiner Frau soviel Mehl herauszugewinnen , daß es zum Frühstück reichte. Sie ging dann und bereitete dasselbe, während er dasaß und über die Dinge Gottes nachdachte.

Gerade als sie fertig war und ihren Mann und Kinder rufen wollte, hörte sie ein Klopfen an der Tür. Sie ging zur Tür und da stand ein ärmlich gekleideter Mann, welcher sagte: „Madam, können sie mir etwas zu essen geben?" — Sie ging und erzählte ihrem Manne, daß ein Mann an der Tür stehe und um Nahrung bäte. Er sagte zu seiner Frau: „Teile meine Portion des Brotes aus und gib sie dem Mann." „Nein," sagte sie, „das kann ich nicht tun, wenn du nicht ißt, so kann ich auch nicht essen." „Tue es, Frau," sagte der arme Prediger, „wie ich dir gesagt habe; gib ihm mein Teil und du und die Kinder esset euer Frühstück." Sie tat, wie er wünschte. Sie und die Kinder aßen mit herzlichem Appetit. Nachdem sie gegessen hatten, rief sie ihrem Manne: „Komme, iß dein Frühstück, es ist noch Brot übrig." Er ging zum Tische, dankte Gott, und aß so viel er begehrte, und es blieb noch etwas übrig. Solche gnädige Handlungen unsers gesegneten Herrn sind einige Seiner Geheimnisse.—

Der Herr Jesus sagte eines Tages dem Petrus ein Ge

heimnis. Er würde es nicht jedem gesagt haben, denn etliche würden über Ihn gespottet haben. Er befahl Petrus, an den See zu gehen und eine Angel zu werfen, und den ersten Fisch herauszuziehen, den er fangen würde. Dieser Fisch, sagte der Heiland, würde ein Geldstück im Munde haben. „Nimm das," fuhr Er fort, „und bezahle den Zins für dich und für mich." Petrus hatte genügend Glauben, um zu tun, wie ihm befohlen war. Was seine Gefühle gewesen sein mögen, als er seines Weges zum Wasser ging, überlasse ich eurer Vorstellung. Ohne Zweifel war sein Herz voller Erwartung und voll Wunder während er wartete, daß ein Fisch anbeißen sollte. Aber es geschah, wie ihm der Herr gesagt hatte. Ich weiß nicht, wie das Geldstück in den Mund des Fisches gekommen sein mag, aber solche Handlungen gehören zu den Geheimnissen des Herrn.

Ich will erzählen, was für mich ein merkwürdiges Beispiel war, wie Gott Gebete erhört und sich den Seinen offenbart, wie Er nicht der Welt tut. Im Herbste 1906 kaufte die Gospel Trumpet Company eine große Druckpresse. Der Preis dieser Presse belief sich auf über vierzehn tausend Dollar. Ich redete über diesen Gegenstand mit unserer Gemeinde und frug, ob sie nicht tun wollten, was sie könnten, um die Maschine mitbezahlen zu helfen. Eine arme Schwester, die reich an Gnade ist, wollte auch ihr Teil beitragen. Sie fing an, den Herrn zu

bitten, daß Er es ihr möglich mache, etwas für das gute Werk zu geben. Sie bat um einen Dollar. Der Herr schenkte ihr ein wenig nach dem andern, bis sie endlich fünfundneunzig Cent hatte. Dann bat sie den Herrn ernstlich für die noch fehlenden fünf Cents. Nachdem sie gebetet hatte, sandte sie ihre zwei kleinen Knaben zur Arbeit, die im Holzspalten bestand. Der eine Knabe schlug mit seiner Axt in einen Klotz und spaltete ihn zum Teil auf. In dem Spalt sah er einen glänzenden Gegenstand. Er rief einen größeren Knaben zur Hilfe, und es gelang ihnen, den Holzklotz zu zerspalten, worauf sie eine Silbermünze fanden. Diese war ohne Zweifel vor vielen Jahren da hineingesteckt worden, denn sie war ganz überwachsen und war keine Spur davon zu sehen gewesen. Der Herr hatte die Münze aufbewahrt, um das Gebet dieser Frau zu erhören und zu beantworten, so wie einst der Fisch das Geld im Munde hatte, den Petrus angeln mußte.

Gott offenbart sich nicht also der Welt, und ich fürchte manchmal, daß viele Seiner eigenen lieben Kinder nicht so viel von Seinen vielen Geheimnissen lernen, als sie könnten. Wie viele herrliche Geheimnisse tiefer in Gott verborgen liegen, denn ich erfahren habe, weiß ich nicht; ich weiß nur, daß es viele sind. Mein Herz sehnt sich danach mit Begier. Tiefer, tiefer in Gott versenkt; hinein in Seinen verborgenen Wohnort; tiefer da hinein,

wo ich mehr von Seiner Liebe zu mir sehen kann; tiefer hinein, wo ich mehr von Seiner Geistesmacht spüre; tiefer hinein, wo Sein Odem der Seele verspürbarer wird; hinein, wo die süße, sanfte Stimme deutlicher und lieblicher vernommen wird — dies ist das Flehen meiner Seele.

Das Kind Gottes hat nichts zu fürchten. Die Liebe eines gnädigen, himmlischen Vaters ist über ihm. Habt Glauben an Gott und Er wird sich euch in verschiedener wunderbarer und geheimnisvoller Weise offenbaren. Christus speiste die Menge mit wenigen Broten. Er ist derselbe noch heute, und Er wird für euch buchstäblich dasselbe tun. Nahet euch zu Ihm und Er wird euch verborgene Dinge lehren.

Freude.

Freude ist ein angenehmes Gefühl, ähnlich dem der Glückseligkeit, der Lust und Wonne und des Friedens usw. Die meisten Leute haben Wohlgefallen an der Freude. Manche Leute haben nicht so viele Freude, wie sie haben möchten. Es ist dein Vorrecht, voller Freude zu sein. „Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben." „Dies habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde." Joh. 15, 17. Elbf. Bibel. Es ist

dein Vorrecht, „alle Freude" zu haben und „voller Freude" zu sein. Der Apostel sagt: „Freuet euch allewege." Es ist dein Vorrecht, dich beständig zu freuen.

Manche Leute sagen, daß sie große Freude hatten, als sie vor zehn Jahren erlöst wurden, aber daß sie seit der Zeit so viel Prüfungen und Enttäuschungen hatten, daß sie alle ihre Freude verloren. Es ist Tatsache, daß wenn Leute wiedergeboren und mit dem Heiligen Geiste getauft sind, sie voller Freude sind. Der Prophet, der dies beschreibt, sagt: „Die Befreiten Jehovahs werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; sie werden Freude und Wonne erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen." Jes. 35, 10. Elbf. Bibel. Wir können dies illustrieren, indem wir zwei Becher nehmen, und den einen, den Becher des Kummers und den andern, den Becher der Freude nennen. Der Sünder hat keine Freude in seinem Becher.(Der Gottlose hat keinen Frieden, spricht mein Gott), während sein Becher des Kummers voll ist. Wenn er zu Christo kommt, so findet er Ruhe. Sein Becher des Kummers ist hinweggenommen und sein Becher der Freude ist gefüllt bis an den Rand und oftmals zum Überfließen. Wenn er nun sein ganzes christliches Leben lang tut, was die Bibel sagt, so wird stets der Becher des Kummers leer sein und der Becher der Freude gefüllt. Niemand mag erwarten, Gedeihen

im göttlichen Leben zu haben, wenn er nur Hörer und nicht Täter des Wortes ist. Wenn du ein Täter des Wortes Gottes sein wirst, so wird dein Becher der Freude gefüllt sein. Höre auf das Wort: „Achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet." Jak. 1, 2. Bitte, beachte das kleine Wort, „lauter" („alle" nach der Engl. Übers.). Es ist lauter Freude. Wenn du deine Prüfungen für „lauter Freude" achtest, und für nichts als Freude, so wird der Becher des Kummers stets leer sein und der Becher der Freude gefüllt. Lobet den Herrn!

Manche Leute sind nicht empfindsam genug, um irgend welche große Freude zu erfahren. Sie sind abgestumpft in ihrer Seele. Segnungen auf Segnungen folgen ihnen und dennoch empfinden sie keine Freude. Ach, zu empfindungslos! Solch eine Seele bedarf der Belebung und der Erweichung des Heiligen Geistes. Astronome sollen am Ende ihrer riesigen Fernrohre eine lichtempfindliche Platte angebracht haben. Mit dieser Platte steht eine kleine Glocke in Verbindung. Die Lichtstrahlen eines vorbeieilenden Sternes wirken auf diese Platte ein und setzen so die kleine Glocke in Bewegung. Ebenso empfindsam können unsere Herzen durch den Geist Gottes gemacht werden, daß ein Lichtstrahl Seines Wortes oder Angesichts die Freudenglocke in unserer Seele in Bewegung setzt.

Wohlgefällige Früchte und Erzeugnisse.

Gestern abend schien die untergehende Sonne durch die graugefärbten Wolken und erleuchtete die Felder und Wälder vor mir mit milden, sanften Strahlen, welches mein Herz mit höchster Bewunderung erfüllte. Meine Seele betrachtete die großen Werke Gottes. Die glühende Sonne, die vergoldeten Wolken, das goldne Getreide und der grüne Wald im Grunde boten durch das sanfte Licht meinem Auge ein Bild von unbeschreiblicher Schönheit dar und lenkten meine Gedanken zur Bewunderung der Schönheit, die erst die himmlische Landschaft aufweisen wird. Es gibt zwar keinen Sonnenuntergang dort, aber sie besitzt ein Licht — und das Licht ist das Licht des Lammes. Was kann wohl das Licht eines Sonnenuntergangs hier sein im Verhältnis zu dem Licht des Lammes dort? Was kann hier die Schönheit eines Feldes sein verglichen mit den Auen des Himmels? Wir nennen eine gewöhnliche, wilde Blume herrlich, aber wenn dieselbe mit einer von den besten Blumen des Blumenzüchters verglichen wird, so verschwindet gänzlich ihre Pracht. Der Anblick vor mir ist herrlich, aber ich weiß, daß die Herrlichkeit verschwinden würde, wenn verglichen mit der Herrlichkeit der ewigen Welt.

Die Schönheit dieser Scene versetzte meine Seele in

ein Gefühl zärtlicher, verlangender Liebe zu Gott, dem Schöpfer aller Dinge. Eine süße, himmlische Feierlichkeit erfüllte mein inneres Wesen. Gottes Gegenwart umgab mich und brachte alles ringsherum zum Schweigen. Die Liebe Gottes drang wie eine anschwellende Flut in meine Seele. Es gibt keinen auf Erden, den ich mehr als Ihn begehre und niemand im Himmel als Ihn. Meine Seele verlangt ernstlich nach Ihm. Ich bete Seinen Namen an. Ich wünsche, daß Sein Wille völlig in mir geschehe. O, daß Er jedes Wort würzen und jeden Gedanken mit Sich erfüllen wollte! und möchte jede Tat das Wirken Seines Lebens und Willens in mir sein! Ich war mir Seiner Gegenwart bewußt. Der Raum, in dem ich saß, war mit Seiner Herrlichkeit erfüllt. Da war es gut sein.

Diese Schriftstelle drängte sich mit Macht meinem Verständnisse auf: „Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk zu tun Seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ Ebr. 13, 20. 21. Besonders waren es diese Worte, die mit besonderer Süßigkeit sich meiner bemächtigten: Schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist. O, welches große Verlangen erfüllte mein Herz, daß Gott

in mir das vor Ihm Wohlgefällige wirken möchte. Meine Seele schwang sich empor zu Ihm und flehte, daß ich Ihm ähnlicher würde. Ich begehrte mehr von Seiner Sanftmut und Herzensdemut, und wie sehr verlangte mich, daß der Herr dieses in mir wirken möchte, bis Er völliges Wohlgefallen an mir habe! Nach einer Untersuchung fand ich, daß eine gewisse Übersetzung diesen Text also wiedergibt: „Erzeugend in euch das, was in seiner Gegenwart wohlgefällig ist." Wiederum kam ein solches heißes und großes Verlangen in mein Herz, daß ich das sein möchte, was ich nach Gottes Willen sein sollte, daß ich meine Herzenstür weit öffnete und zu Gott schrie: „O, Herr, erzeuge in mir das, was Dir wohlgefällt, das, was Deine Liebe gegen mich befriedigt."

In tiefem Nachdenken versunken sah ich ein ödes, unfruchtbares, wüstes Land — wüste, sage ich, da nur hier und da ein Dornbusch, ein wilder Kaktus, eine Distel oder ein wildes Gestrüpp stand. Ein Mann kam mit einem scharfen Werkzeuge und schnitt dies alles am Boden weg und schaffte es fort. Das Feld sah jetzt rein und sauber aus und zum Bepflanzen geeignet. Dann kam der Mann abermals und nachdem er den Boden gut gedüngt, gelockert und durchgearbeitet hatte, säete er Samen über das Ganze. Dann kam er und sammelte alle Wurzeln der Dornen, Disteln, der Kaktusse und des Gestrüpps vom Boden zusammen, damit dieselben nicht aufs neue

vom Boden austreiben und das Wachstum der Pflanzen hindern würden. Dann begann die sorgfältige Pflege. Die Pflanzen wurden begossen, so wie es nötig tat. Die Erde wurde feucht und warm gehalten. Etwas, was ich besonders bemerkte, war, daß der Mann beständig den Boden locker hielt, damit er nicht hart würde. Wo er hart wurde, da lief das Wasser ab, anstatt einzudringen. Sobald er irgendwie hart wurde, kam er mit einem scharfen Werkzeuge, welches er für diesen Zweck hatte, und lockerte denselben. Ich hörte, daß die Pflanzen nicht gut wachsen wollten, wenn der Boden ringsum hart ist. Ich sah die Pflanzen wachsen, treiben und blühen und jene Frucht tragen, die wohlgefällig in den Augen des Gärtners war.

Dann sah ich mein eigenes Herz. Es war einst ein ausgetrocknetes Land, eine öde, unfruchtbare Wüste mit hier und da einem Dornbusch, einer Distel, einem Kaktus oder einem wilden Gestrüpp. Aber ein scharfes zweischneidiges Schwert wurde an ihre Wurzeln geschwungen, das sie abschnitt, und sie wurden weggewaschen. Dies waren meine Sünden, und es war das Blut Jesu, das sie alle wegwusch. Dann wurde der köstliche Same der Wahrheit in mein Herz gepflanzt. Wieder wurde das lebendige und mächtige Schwert in Anwendung gebracht und alle Wurzeln und Überreste der Sünde dadurch vernichtet. Nun war alles rein. Es war nichts im Herzen

zurückgeblieben, das das Wachstum der Pflanzen hindern könnte, die mein himmlischer Vater gepflanzt hatte. Dann begann die Pflege. O, wie herrlich! Gott schaffte in mir das Wollen und Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen." Das einst so unfruchtbare Land fing an zu blühen wie eine Rose; es brachen Gewässer und Ströme hervor, und das durstige Land wurde zu Wasserquellen. Preis und Ehre sei dem Namen meines Erlösers! Wo irgend mein Herz sich verhärten wollte, da war der Geist Gottes wirksam, es zu erweichen; denn die himmlischen Pflanzen wollen in einem verhärteten Herzen nicht wachsen. O, wie zart und empfindsam muß nicht das Herz gehalten werden! Diese Welt übt einen sehr verhärtenden Einfluß auf das Herz aus, deshalb muß man das Herz von derselben zurückziehen und es mit allem Fleiß bewahren.

Ich bin heute gewiß, daß die Pflanzen wachsen und treiben und Früchte tragen — und ich hoffe, daß es dem Herrn und Meister wohlgefällig ist. Dies ist ein ernster Gedanke: „Bringt mein Herz das hervor, was dem Herrn wohlgefällig ist?" Ich möchte, daß Gott den bestmöglichsten Ertrag gewinnt. Falls es noch mehr Lockerung des Herzensackers erfordert, so bitte ich den Herrn, dasselbe zu tun, ohne Furcht was immer es auch kosten mag. Die Gnade Gottes wird mir helfen, die Schmerzen zu ertragen. O, welche Welten der Herrlichkeit er-

füllen meine Seele! Ich habe das Bewußtsein, daß mein Herz so weich und fügsam ist wie der Ton in des Töpfers Hand. Nichts widersteht dem Willen Gottes.

Vor zwei Tagen empfing ich einen Brief von einem Bruder, der bald nach Indien geht. Ein Teil des Briefes lautete: „Wenn der Herr es auf dein Herz legen sollte, nach Indien zu gehen, so würde es mich freuen, wenn wir zusammen reisten." Ich dachte: „Es ist nicht möglich, daß Gott mich nach Indien senden will." Dann dachte ich: „Herr, du bist für mich gestorben, und was sollte ich nicht willens sein, für dich zu tun?" Ich sah dieser Sache stracks ins Auge. Dann dachte ich: „Wenn der brennende Scheiterhaufen vor mir wäre und der Herr mir die Wahl lassen würde, entweder auf den Scheiterhaufen oder nach Indien zu gehen, so würde ich kaum wissen, welches ich erwählen sollte. Doch bevor ich etwas erwählte, konnte ich sagen: „Dein Wille, o Gott, geschehe."

In meinem stillen Nachdenken verstand ich sehr wohl, daß das Wirken des Geistes in unseren Herzen andauern muß, und daß dieselben mehr Frucht tragen sollen während unsers ganzen Lebens, und ich glaube, während der ganzen Ewigkeit. Ein guter, gedeihender, starker Baum, den man aus der Baumschule in unsern Garten pflanzt, wird schneller wachsen und eher Frucht tragen als ein schwacher und kümmerlicher.

Nach der Natur der Dinge, wenn denselben sorgsame Pflege zugewandt wird,wird sich auch die Gnade in unserm Herzen jedes Jahr unseres Lebens vermehren und vergrößern. Ein fallender Körper fällt die zweite Minute schneller als die erste. Eine Pflanze wächst in der zweiten Woche mehr als in der ersten und noch mehr in jeder darauffolgenden Woche, bis sie ihre Reife erlangt. Die Tugenden in unserer Seele, wenn dieselben gut bewässert werden, werden sich mit jedem Jahre unseres Lebens mehr entwickeln, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, aber wir wissen, daß wenn der Weingärtner kommt, wir ihm gleich sein werden.

Ein anderes Bild oder Szene steht vor meiner Seele. Dieses Bild hat die Worte Philipper 2, 13 zu seiner Entstehung —„Denn Gott ist's, der in euch wirket, beide das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen." Eine Szene ist der Ursprung oder die Grundlage eines Gemäldes. Alles ist für die Arbeit des Künstlers bereitet und fertiggemacht. Er kommt jetzt und beginnt seine Arbeit. Es geht nur langsam, aber Strich bei Strich wird es fertig gemacht. Wir beschauen es und finden, daß er ein genaues Ebenbild seiner selbst gezeichnet hat. Gleichbedeutend hierfür ist der Geist Gottes, der in mir wirket sowohl das Wollen als auch das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen. Mein Herz ist bereitet, die Grundlage eines Eindruckes zu werden.

Christus ist der Künstler. Er wirkt in mir. Er macht hier und da einen Strich. Der Fortschritt geht nur langsam voran, aber ich bin gewiß, daß dennoch die Arbeit von statten geht. Es ist noch nicht erschienen, was sie sein wird; ich weiß nur, daß wenn sie fertig ist, Jesu gleich sein wird. Christus wirkt in mir Sein eigenes Leben und Heiligkeit, und es wird die Zeit kommen, wo ich Ihm gleich sein werde, in dem Sinne völliger Erlösung der Seele und des Leibes.

Der dreiundzwanzigste Psalm.

Es sind wohl nie süßere Worte geschrieben worden, als dieser Psalm. Welche wunderbaren Worte: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln!“ Welche Schönheit! Welche Erhabenheit! und welche Unbegreiflichkeit! Die Seele, die dies betrachtet, verliert sich in Bewunderung. O, daß meine Feder die Gefühle beschreiben könnte, die meine Seele empfindet, während ich vor diesen Worten mit offenem Herzen stehe! Sie kommen aus den dunklen Regionen der Vergangenheit wie sanfte, süße Weisen eines weitentfernten Chors herauf und sie deuten uns auf den herrlichen Herrn hin, der so zärtlich alle Seine Geschöpfe weidet. Wie gesegnet ist es doch, den Herrn Jesum zum Hirten zu haben! Wie süß zu wissen, daß dies wirklich wahr ist! Willst du nicht dieses

Buch niederlegen und zu einem einsamen Platze hinaus gehen und hierüber nachdenken? Denke an die Zeit, wo du fast ganz verzweifelt warst und murren wolltest; denke an die Zeit, wo du ganz mutlos warst und am Wege ermatten wolltest — und senke dein Haupt vor Scham.

Können wir je anders als glücklich und hoffnungsvoll sein, wenn wir wissen, daß Jesus unser Hirte ist? O, wir werden uns nie wieder fürchten. Wir werden nie zu zittern anfangen und zurückgehen, weil der Weg dunkel wird. Nein, wir vertrauen Jesu, ungeachtet wie groß die Finsternis sein mag. Wie sicher fühlen wir uns! Mögen die Wellen nur toben, unser Hirte kann sie stillen nach Seinem Willen. Mögen die Stürme nur wüten, unser Hirte kann sie dämpfen; mögen die Sturm- und Regenwolken nur heraufziehen, Er kann machen, daß sie uns Segen spenden; mag tiefe Finsternis sich senken, das Licht Seines Angesichts kann die stärkste Dunkelheit und Finsternis vertreiben. Wir werden nie wieder entmutigt sein. Wir werden nicht anders als wieder glücklich sein. O Christenherz, blicke auf und sei voll Hoffnung! schau auf und laß diese süßen Worte des Lichtes in dein Herz scheinen in ihrer ganzen Herrlichkeit.

Die Übersetzung der Septuaginta dieses Psalms ist so herrlich, daß ich nicht anders kann, als einen Teil hiervon wiederzugeben. „Der Herr pflegt mich als ein Hirte, und mir wird nichts mangeln. Er läßt mich auf grü-

nen Auen wohnen. Er nährt mich beim stillen Wasser. Er erquickt meine Seele; er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. Und ob ich schon wandelte im tiefsten Todesschatten, so will ich kein Unglück fürchten; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du hast mir einen Tisch bereitet im Angesichte derer, die mir Leides tun; du hast mein Haupt völlig mit Öl gesalbt; und dein Becher erfreut mich gleich dem besten Weine. Deine Barmherzigkeit wird mir folgen alle Tage meines Lebens, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar." Dies war so voll ergreifenden, durchdringenden und herrlichen Gefühlsempfindungen, daß ich die Feder nicht weglegen konnte, bis der ganze Psalm geschrieben war.

Es würde euch nicht viel kosten, die Worte im Gedächtnis zu behalten. Ich wünschte, daß ihr es tätet. Und wenn dann einmal trübe Gefühle sich euer bemächtigen wollen, wenn ihr allein oder am einsamen Orte seid, so mögen dann diese Worte eurem Herzen wiederkehren und alle Traurigkeit und Niedergeschlagenheit daraus verscheuchen, so wie die helle Herbstsonne den ersten Frost wegschmilzt. Wenn manchmal die Träne des Kummers und Leides dem Auge entperlen will, so mögen die süßen Klänge dieses Psalms das Herz stillen und die Träne trocknen. Wenn es mitunter scheint, als ob die ganze Welt dich verlassen hätte und als ob du nur ein armer,verlassener Wan-

derer in einer unfreundlichen Welt seist, so gehe und setze dich hin an einen stillen Ort und singe diese Worte. Und indem du singst: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln," lausche, und du wirst die Engel den süßen Chorus singen hören: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Sprich nicht mehr von Befürchtungen und Tränen; rede nicht mehr von dunklen, trüben Tagen, von Herzeleid und Dürsten der Seele nach Frieden und Ruhe. Dieser Gesang singt dir von Jesu, der Ruhe gibt, dessen Liebe alle Furcht austreibt, dessen süßes Leben allen Durst der Seele stillt, und dessen Erlösung Befreiung von jedem Übel gibt. Ehre und Preis sei Seinem Namen! Wie kann des Christen Seele unruhig und niedergeschlagen sein, wenn er Jesum als seinen guten Hirten erkennt? Wie wenig erkennt der Mensch oftmals, was Jesus ihm ist!

Vor erst wenigen Tagen, während ich die wohlgepflegten Vorgärten besichtigte, die das Haus unseres National-Präsidenten umgeben, bemerkte ich inmitten dieser grünen Anlagen einen hohen, nebelartigen Springbrunnen. Von da aus, wo ich stand, sah ich nur das farblose Sprühwasser; doch nachdem ich zu einer gewissen Stelle ging, sah ich in diesem Wasser all die herrlichen Farben des Regenbogens. Merke dies: Sobald ich von dieser Stelle hinwegtrat, konnte ich keine

Farben sehen. Diese Regenbogenfarben wurden dadurch erzeugt, daß die Sonnenstrahlen auf die Wassertropfen dieses Sprühregens fielen, und sobald ich mich in richtiger Stellung unter der Sonne befand, konnte ich diese Farben sehen. Oftmals habe ich den dreiundzwanzigsten Psalm gelesen und sah nichts anders als die farblose Quelle. Nur dann, als ich mich in richtiger Stellung zu Gott befand, sah ich die Regenbogenfarben. Es geschah, sobald das Licht des Himmels auf die Worte dieses Psalms fiel, daß dieselben die Herrlichkeit der Gnade in meiner Seele wiederstrahlten.

Es ist möglich, daß viele meiner Leser noch nicht die süße Musik gehört haben, die aus dem herrlichen Evangeliumsgesang dieses Psalms heraustönt und ihre Augen sind nicht geöffnet gewesen, um die großen Schönheiten der Farben wahrzunehmen, die aus seiner wunderbaren Tiefe hervorfluten. Ein Mann reiste eines Tages lesend einen Hochweg entlang. Dies waren die Worte, die er las: „Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und still wie ein Lamm vor seinem Scherer, also hat er nicht aufgetan seinen Mund. In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht aufgehoben. Wer wird aber seines Lebens Länge ausreden? Denn sein Leben ist von der Erde weggenommen." Diese Worte verstand er nicht. Die Heilige Schrift hat eine Stimme, aber ach, wie viele Ohren vernehmen dieselbe nicht! Sie enthält viel Ver-

borgenes, doch diese Geheimnisse sind mit einer so leisen, sanften Stimme gesprochen, daß wir uns schon sehr nähern müssen, wenn wir sie hören wollen. Viele, die die Bibel lesen, verfehlen es, ihre Stimme zu hören. Wer hat alles gehört, das dieser dreiundzwanzigste Psalm zu sagen hat? O, meine Seele, erwache und neige deine Ohren, um das leiseste Flüstern dieser poetischen Weise zu hören: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Die Worte der Bibel sind nicht nur im Buche wahr, sondern auch im Himmel. Wenn wir die Bibel im Geiste lesen, so vernehmen wir nicht nur die Worte des Buches, sondern wir vernehmen sie als stille, sanfte Sprache vom Himmel. Wenn der Geist Gottes das Wort Gottes nimmt und zu unsern Herzen redet, so ist es vom Himmel geredet. Aber, o, wie ruhig und still muß unsere Seele sein, um in den Worten der Bibel die Begleitung des Himmels zu hören! Wenn ich meine Bibel öffne und lese: „Der Herr ist mein Hirte," so tönt es in süßen, sanften Klängen vom Himmel: „Der Herr ist mein Hirte." Dann lese ich: „Mir wird nichts mangeln," und gleich dem leisesten Echo höre ich von den Pforten der Herrlichkeit es tönen: „Mir wird nichts mangeln."

Kürzlich stand ich in einem der großen Räume unseres National-Regierungshauses. An jeder Seite waren Marmorsäulen und Statuen. Der Fußboden war von

weißen und schieferblauen Marmorplatten. In dieser großen Area des Marmorflurs befand sich ein weißer Block, und sobald eine Person auf demselben stehen und sich beugen und sprechen würde, seine Worte wiederhallten. Der Dom war so gestaltet, daß man nur dann das Echo hören konnte, wenn man auf diesem besonderen Steine stand. Diejenigen, die einem zur Seite standen, konnten das Echo nicht hören. Dies repräsentiert in herrlicher Weise das Echo der Bibel vom Himmel. Wenn du an richtiger Stelle stehst und sagst: „Der Herr ist mein Hirte," so wird das Echo wiederhallen: „Der Herr ist mein Hirte." Niemand als nur dein Herz kann das Echo hören, und du kannst es nur dann hören, wenn du am richtigen Platze stehst.

Wenn du den dreiundzwanzigsten Psalm liest und verfehlst es, den Regenbogen himmlischer Herrlichkeit zu sehen und das Echo von oben zu hören, so stehst du nicht in richtiger Stellung.

Indem wir diesen Hirtengesang lesen, so stellen sich unserm Blicke zwei Bilder dar. In dem einen ist ein ruhigfließende Strom. An der Seite dieses Flusses ist eine grüne Aue, auf welcher eine zufriedene Herde Schafe lagert. Dies ist ein Abbild des Christen Ruhe in seiner Zufriedenheit. Er wohnt auf reichen und fetten Auen; er genießt die Fülle und ist zufrieden. Er hat keinen Mangel. Er sucht nicht nach Speise, sein Mangel ist völlig

ersetzt. Im Angesichte seiner Feinde (buchstäblich und geistlich) ist ihm ein Tisch bereitet, von dem er sich sättigt und nichts mangelt. Satan mag wüten und brüllen, unsere geistigen Feinde mögen drohen; aber in ihrem Angesichte können wir uns niedersetzen und in Ruhe essen.

Wir sollen nie Mangel an Speise haben, weder buchstäblich noch geistlich; denn Jesus pflegt uns wie ein Hirte und führet uns auf grüne Auen. Eine andere Schriftstelle liest: „Junge Löwen darben und leiden Hunger; aber die Jehovah suchen, ermangeln keines Guten." Dann gibt es einen, der sagt: „Die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel." Und noch eine andere Stelle lautet: „Jehova, Gott, ist Sonne und Schild; Gnade und Herrlichkeit wird Jehova geben, kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln." Daß uns nie etwas mangeln soll, ist die Versicherung, die uns diese Worte geben. O, warum wollen wir unzufrieden sein? Warum sollen wir uns fürchten? Laßt uns hinaustreten mit Sicherheit, ungeachtet der Angriffe des Hungerwolfes und Mangels. Uns wird keine Ruhe fehlen. „Kommet her zu mir," sagt Jesus, „und ich will euch Ruhe geben." Christus ist unser Ruhegeber. Diese Ruhe ist völlig und vollkommen. Angst ist hinweggeflogen, und süße, stille Ruhe herrscht in unserer Seele. Wir werden nicht irre gehen aus Mangel an Führung. Jesus, unser Hirte, wird uns dahin leiten, wo für unsere Seelen

die beste Weide ist. Unter unseres Heilandes Führung sind wir ganz sicher. Er führt uns stets auf den Pfad der Gerechtigkeit. Er ist unser Erhalter und Beschützer, und nichts kann uns beschädigen.

Ein anderes Bild ist das eines Hirten, der seine Herde durch einen rauhen Hohlweg leitet. An jeder Seite befinden sich wilde Tiere; gefährliche Felsen hängen herab, und ein schrecklicher Abgrund ist in der Nähe. Die Schafe folgen dem Hirten auf dem Fuße und scheinen kein Unglück zu fürchten. Die grüne Aue und der stillfließende Strom befinden sich drüben.

Jesus führt Seine vertrauenden Kinder oftmals durch dunkle Täler, doch fürchten sie kein Unglück. Der Tod mag auf jeder Seite drohen, doch desto enger schließen sie sich ihrem freundlichen und gütigen Hirten an. Selbst in jenen dunklen und gefahrvollen Orten fürchten sie kein Übel. Sie wohnen in Sicherheit. Die grüne Aue und der ruhigfließende Strom liegen jenseits des dunklen Tales. Wenn wir jene grünen Auen und die stillen Wasser der Ruhe erreichen wollen, so müssen wir durch das gefahrvolle Tal hindurch.

Geliebter Pilger auf deiner Heimreise, willst du daran gedenken, wenn dunkle Wolken sich um dein Haupt sammeln und die Wellen an deine Füße schlagen und Dunkelheit dich ganz umgibt — willst du dann daran gedenken, daß die angenehmen Gefilde gerade hinter die-

sem liegen? Fürchte kein Übel in diesen Prüfungszeiten. Komme etwas näher zu deinem Hirten und gehe vertrauensvoll weiter. Er wird dich sicher leiten, sei dessen gewiß. Er hat am Ende dieses dunklen Weges dir einen Tisch bereitet. Um jedoch von diesem Tische das Bereitete genießen zu können, mußt du dies Schattental durchwandern.

Um mit Gott zu wandeln, müssen wir manchmal das dunkle Tal der Todesschatten durchwandern, aber o, wie süß! Eine junge Mutter setzte sich nieder, um über den leblosen Körper ihres Lieblings zu weinen; aber der Himmel schien um so wertvoller, weil ihr Kind dorthin gegangen war, und sie konnte nur zu Jesu aufblicken und Ihm danken für den Schlag, den Er gegeben hatte.

Gute Werke.

Wir wurden nicht unserer guten Werke wegen erlöst oder gerettet, noch deshalb uns eine Heimat im Himmel verheißen, und doch müssen wir wirken, als ob unser Erreichen des Himmels von unseren guten Werken abhinge. Der Mensch mag viele gute Werke tun und trotzdem weit von Gott entfernt sein; aber es ist wahr, daß die, so Gott nahe stehen, in guten Werken tätig sind. Eines der sichersten Zeichen, daß wir einen innigeren Wandel mit Je-

su erlangen, ist, daß unser Leben völliger und reicher in guten Werken wird; daß wir eifriger werden, etwas zu Seiner Herrlichkeit zu tun. Gott begehrt ein Volk, das mit Ihm wandelt, deshalb errettet Er uns von bösen Werken, macht uns zu neuen Kreaturen in Christo, und bereitet uns zu guten Werken. Ist das nicht wunderbar und herrlich? Gott hat verordnet, daß der Mensch in guten Werken wandeln soll. Siehe Eph. 2, 10. Gott liefert die Werke und bereitet den Menschen für das Werk. Gott hat viel Arbeit vorgesehen, und wenn jene, die Er bereitet hat hierfür, nachlässig werden und versäumen, was Er vorgesehen hat, so will Er sie hinausstoßen.

Werdet nicht lässig im Gutestun, sondern wie ihr Gelegenheit habt, tuet allen Menschen Gutes. Du begehrst einen innigeren Wandel mit Gott, aber du bist nicht willens, deinen Überfluß mit der armen Witwe, die in Not ist, zu teilen. Du setzest dich an deinen reichgedeckten Tisch, während manche der lieben Kinder Gottes irgendwo nach Brot schreien. Einen innigeren Wandel mit Gott haben meint auch, Ohren für die Notschreie der Armen zu haben. Wenn du nicht willens bist, deine ganze irdische Habe dem Herrn zur Verfügung zu stellen, so kannst du nicht mit Jesu wandeln. Du wünschest, Gott näher zu sein, aber du bist nicht willens, des Morgens früh aufzustehen und etwas von der Nacht im Gebete

zuzubringen für die Seelen, für die Er starb sie zu retten. Gott hat einige Kinder im dunklen Heidenlande, die sich nach dem Evangelium sehnen und rufen, aber du bist nicht willens, einige Stunden Schlaf zu verlieren, um zu beten, daß Gott ihnen jemand senden möchte mit dem Worte des Lebens. Du sehnst dich darnach, daß du in der Gnade wachsen möchtest, aber du schläfst Sonntagsnachmittags lieber im Lehnstuhl und besuchst deinen Nachbar und sprichst mit ihm von unnützen Dingen, als daß du dich mit deiner Bibel unterhälst oder einem andern guten Buche und hingingst und dem Notdürftigen etwas Nützliches vorlesen würdest. Du bittest, daß du Jesu ähnlicher würdest; aber in deiner Nachlässigkeit läßt du manche Gelegenheit vorbeigehen, die du im Gutestun hättest ausnützen können. Es ist jetzt nicht meine Absicht, um dir alles das vorzulesen, was die Bibel über gute Werke sagt; aber wenn du das gesegnete Buch und deine Konkordanz zur Hand nehmen willst, und an einem stillen Abend alle Stellen lesen, die hierauf bezug haben, so wirst du ohne Zweifel gesegnet sein.

Laß mich jedoch sagen,daß es etwas für dich zu tun gibt. Es gibt viel für dich zu tun, und viel mußt du tun, wenn du mit dem Herrn wandeln willst. O, daß alle geliebten Heiligen nur die große Verantwortlichkeit erkennen könnten, die auf ihnen ruht! Gott macht dich zum großen Teil verantwortlich für die Erlösung von Seelen.

Zu welchem Zweck hat Gott dich erwählt? Zu welchem Zweck hat Er dich geheiligt? Um dich zu jedem guten Werke zu bereiten und geschickt für Seinen Gebrauch zu machen. Gott will dich gebrauchen; Er will dich zur Rettung anderer Seelen gebrauchen, die Ihm mehr als eine Welt wert sind. Wird es nicht eine schreckliche Sache am Tage des Gerichts sein zu wissen, daß da eine Seele in der Hölle sich befindet, die im Himmel wäre, falls wir Gott hätten in uns wirken lassen und Seinen Willen getan? Es scheint als ob der Himmel für uns kaum der Himmel sein könnte, wenn wir uns eines solchen bewußt sein sollten. Manche mögen denken, daß Gott nicht zugeben wird, daß eine Seele verloren geht, die gerettet sein möchte, und daß, wenn Er nicht auf diese Weise hilft, Er es auf eine andere tut. Dies aber ist nicht richtig. Gott will dich gebrauchen, und niemand kann deine und seine eigene Arbeit tun; denn ein jeder hat so viel zu tun, wie er nur tun kann. Gott könnte nichts erreichen, wenn Er jemand anders an deine Arbeit stellt; denn wenn jemand deine Arbeit verrichten soll, so muß etwas von der Arbeit dieser Person liegen bleiben. Wenn du verfehlst, dein Werk zu verrichten, so wird es niemals verrichtet werden. Das Gute, das du tun kannst, wird niemals getan werden, es sei denn, daß du es tust.

Willst du aufmerksam und betend zuhören, während ich dir einige Worte aus Gottes Heiligem Buche vorlese?

„Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung in der Gerechtigkeit auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt." 2 Tim. 3, 16. 17. Elbf. Bibel. Gott hat alles getan, daß du befähigt sein kannst, gute Werke zu betreiben. Er hat dir die Schrift gegeben; Er hat dir Diener und Prediger gegeben, die Er beauftragt hat, dich daran zu erinnern, gute Werke zu tun. Lies Titus 3, 1. Wir haben schon vorher gesagt, daß unsere guten Werke uns nicht in den Himmel bringen. Dies ist wahr, aber es ist ebenfalls wahr, daß, wenn wir nicht eifrig sind, gute Werke zu betreiben, wir den Himmel nicht erben werden. In Titus 3, 8 befinden sich diese Worte: „Das ist gewißlich wahr." Was will der Apostel mit diesen Worten sagen? — Es sind die Worte des siebenten Verses: „Auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung." Diese Tatsache, Erben zu sein nach der Hoffnung des ewigen Lebens, ist gewißlich wahr, und Er möchte Diener haben, die dieses Wort beständig bestätigen, auf daß die, welche Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Siehe Vers 8. Dies schließt deutlich in sich, daß, um Erben zu sein nach der Hoffnung des ewigen Lebens, wir Sorge tragen müssen, gute Werke zu betreiben. Wir brauchen nie müßig zu sein, denn in dieser hilfsbedürftigen Welt

gibt es allenthalben etwas Gutes zu tun. Es gibt ein freundliches Wort zu sprechen, ein Kind zu belehren, einen Becher Wassers zu reichen; es gibt Hungrige zu speisen, Kranke zu versehen und zu pflegen und für alle Menschen zu beten.

Du würdest sehr fleißig sein, dem Herrn zu dienen, wenn Er hier wäre. Gut, Er ist hier. Jene arme Frau, die bei dir wegen Hilfe vorsprach, das war Jesus. Jener alte Mann, der ein paar Pfennige begehrt, das ist Jesus. Das kranke Kind, das ein paar Blumen haben wollte, das war Jesus. Und jene in deinem Familienkreise, die so oft deine Hilfe gebrauchen, sie sind Jesus. Ich will dir eine Geschichte erzählen, die ich vor Jahren gelesen habe. Eines kalten Winterabends, als ein Mann von seiner Arbeit nach seinem Hause zurückkehrte, ging er an einem Soldaten vorbei, der auf Posten stand. Der Arbeitsmann sah, daß der Soldat sehr dünn angezogen war. Indem er zu dem Soldaten ging, sagte der Mann: „Ich will Ihnen meinen großen Überzieher geben, damit derselbe Sie vor der grimmigen Kälte dieser Winternacht schütze.“ Während er sprach, zog er seinen Rock aus. Nachdem er diesen dem Soldaten gegeben hatte, ging er weiter nach seinem häuslichen Herde, seinem Abendbrot, seinem Bett und seinen Träumen. In dieser Nacht träumte ihm, daß er den Heiland in der Ferne kommen sah. Als Er näher kam, sah er, daß der Hei-

land seinen (des Mannes) Rock anhatte. Als Jesus nahe genug herangekommen war, sagte der Mann: „Ich gab meinen Rock dem dünngekleideten Soldaten gestern abend und wie kommt es nun, daß Du denselben anhast?" Jesus antwortete: „So oft ihr es einem meiner Geringsten tut, so tut ihr es mir." Wenn immer ihre eine gute Tat jemanden tut mit reiner Absicht, so tut ihr es Jesu. Seid deshalb eifrig zu guten Werken.

Freundlichkeit und Gütigkeit.

„Seid aber untereinander freundlich." Eph. 4, 32. Das Wesen und die Tragweite der Freundlichkeit und Gütigkeit, die wir gegen einander haben sollen, ist deutlich in dem übrigen Teile des Textes enthalten. So wie Gott uns um Christi willen vergeben hat, sollten auch wir uns gegenseitig vergeben um Seinetwillen. Dies enthält, daß wir in zarter Herzlichkeit und Gütigkeit Christo ähnlich sein sollten. So wie Er zärtlich und gütig gegen uns ist, so sollten wir es auch gegen andere sein. Gütigkeit braucht nicht äußerlich zur Schau getragen werden, sondern es soll den inwendigen Menschen schmücken; es ist ein Herzenszustand. Wessen Herz mit der Gnade der Gütigkeit geschmücket ist, hat Wohlgefallen daran, andere glücklich zu machen. Gütigkeit beweist sich gegen andere

darin, daß man freudig tut was man kann, um andern die Last zu erleichtern, ihre Leiden zu mildern, ihre Not zu stillen, sie zu ermutigen und aufzuheitern.

Gütigkeit oder Freundlichkeit ist eine Frucht der Liebe. „Die Liebe ist langmütig und freundlich. Wir sind gütig gegen die, so wir lieben. Es ist nur, wenn Liebe unsere Herzen erfüllt, daß wir uns einander brünstig liebhaben in der brüderlichen Liebe.

Ich will dir, mein Leser, eine Frage vorlegen, nicht um dich zu verdammen, sondern um dich zum ernsten Nachdenken über dein Leben anzuspornen. Bist du ein Ehemann? Wenn so, bist du gegen deine Frau so gütig und freundlich, wie du sein solltest? Tust du gerne alles was du kannst mit Freuden, um ihre Bürde zu erleichtern und ihr Leben zu versüßen? Liegt dir viel an ihrem Glücklichsein? Nimmst du teil an ihren Leiden wie du solltest, wenn sie leidet? Sind deine Worte stets so sanft und milde und voll Liebe und Zärtlichkeit wie sie sein sollten? Ist jemals eine Schattierung von Bitterkeit in deinen Worten? Enthalten sie die geringste Schärfe oder Übereilung? Bist du eine Frau, so lese obige Fragen durch und wende sie für dich selbst an. Bist du ein Vater oder eine Mutter? Prüfe ob du liebevoll mit deinen zarten Ölzweigen umgehst, die dir Gott geschenkt hat, wie du solltest? Enthalten eure Worte nicht manchmal etwas Verdrießlichkeit und Schärfe? O, seid

vorsichtig, haltet an am Gebet, herzlich Geliebte, damit nicht über euch ein Gefühl der Lauheit und Reizbarkeit kommt, das beinahe an Ungeduld und Zorn grenzt, und dich veranlaßt, in Übereilung und in Härte zu reden. Gebet acht, daß ihr sanftmütig und geduldig bleibt, selbst in den reizbarsten Fällen; seid Überwinder in jeder Versuchungsstunde.

Mir ist es, als höre ich jemanden sagen: „Ich bin nicht so freundlich und gütig gegen meine Familie, wie ich sein sollte." Bemühst du dich, um es zu sein? Es gibt Hoffnung für den, der erkennt, daß ihm diese Eigenschaften mangeln, der aber die größten Anstrengungen macht, um sie zu erreichen, und der ernstlich Gott bittet, ihm zu helfen gütiger und freundlicher zu sein. Entwickele und pflege den Charakter der Gütigkeit und Freundlichkeit. Es ist eine süße und herrliche Tugend. Sie ist voll Wohlgeruch. Es wird die Herzen anderer ermutigen und fröhlich machen. Es wird dein Heim dadurch in einen Garten Eden verwandelt werden. Ziehet an, o geliebte Heilige, ziehet an Gütigkeit. Lasset nicht böse Gefühle in euch sich hineinschleichen und euch verführen, vorschnell zu handeln und harsch zu sprechen. Lasset so etwas nicht aufkommen in eurem Leben. Ungeduldige Gefühle zerstören das Ebenbild Christi in der Seele, und sie werden dein Leben Seines Wohlgeruchs berauben. Sei immer fröhlich, niemals finster; trage stets

ein Lächeln, niemals Stirnrunzeln; sei immer freundlich, niemals ungeduldig, wenn du einen innigen Wandel mit Gott führen und Ihm gleich sein willst.

Das Wort der Gerechtigkeit.

Der inspirierte Apostel schrieb in seiner Epistel an die Ebräer: „Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit." Kapitel 5, 13. Milch ist die richtige Nahrung für Kinder, aber Erwachsene bedürfen festere Speise. Dies trifft zu im geistlichen, wie auch natürlichen Sinne. Die mehr einfachen Wahrheiten des Evangeliums, oder die ersten Anfangsgründe der göttlichen Aussprüche wie Buße, rettender Glaube, Taufe, Händeauflegen, die Auferstehung der Toten, und das ewige Gericht. (Ebr. 6, 1. 2) gehören den Kindern in Christo; aber die Erwachsenen bedürfen stärkerer Speise.

Im elften Verse des fünften Kapitels finden wir, daß dieser Apostel den Ebräern gern stärkere Speise aus der göttlichen Gnade mitteilen möchte, aber er konnte nicht, weil sie im Hören träge und unverständig geworden waren. Diese Gemeinde war vordem in einem besseren geistlichen Zustande gewesen und konnte stärkere Speise vertragen als zu der Zeit, wo der Apostel an sie schrieb.

„Sie waren solche geworden, die der Milch bedurften.“ Mag dies eine Warnung für jeden Leser sein. Wenn ihr es versäumt zu wachen und zu beten, so werdet ihr bald träge im Verstehen werden. Du magst jemand vom Glauben reden hören, der Berge versetzt, aber du wirst es nicht verstehen; oder du magst jemand reden hören, der Glauben hat, daß das Mehl im Kad nicht alle wird, aber du wirst es nicht verstehen noch begreifen. Diese Christen aus den Ebräern sind einst erleuchtet gewesen; sie hatten Eifer besessen und waren ernst gewesen; sie hatten mit Wohlgeschmack die starke Speise genossen, aber sie waren im Hören träge und unverständig geworden, oder wie es das Griechische bezeichnet, schwer zu bewegen. Zuerst erleuchtet sein und dann im Hören träge und unverständig werden, macht es sehr schwer, die Nachlässigkeit wieder zu entfernen und das Verständnis aufs neue zu erleuchten.

Im sechsten Kapitel bestätigt der Apostel denselben Gedanken, indem er sagt: „Denn es ist unmöglich, die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der künftigen Welt, wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße.“ Was nun auch immer in dem Sinn des Apostels mag gewesen sein, so fühle ich mich veranlaßt, jeden vor „Trägheit im Hören“ zu war-

nen; und sollte jemand von meinen Lesern es bereits geworden sein, so mag Gott ihm helfen, aufzuwachen und den Zauber abzuschütteln, ehe es für immer zu spät ist.

Diejenigen, die sich nur von Milch nähren können, sind unerfahren im Worte der Gerechtigkeit." Milch ist eine gute Nahrung für starke Männer, wenn dieselbe in Verbindung mit stärkeren Speisen genossen wird, aber Milch allein genügt für sie nicht. So sind die einfachsten Wahrheiten des Evangeliums immer Nahrung für den Christen, aber sie müssen in Verbindung mit starker Speise des Wortes genossen werden, wenn wir in der Gnade und Erkenntnis des Herrn wachsen wollen. Mit dem Worte der Gerechtigkeit ist das Evangelium gemeint.

Dieser selbe Schreiber sagt: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darinnen offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben." Röm. 1, 16, 17. In dem Evangelio Christi wird Gottes Gerechtigkeit durch Glauben offenbart. Das Evangelium ist deshalb das Wort der Gerechtigkeit. Es offenbart den gerechten Charakter Gottes. Er bemerkt das Fallen des Sperlings; Er zählt die Haare des Hauptes; Er sorgt beständig für uns; Er hat Mitleid mit uns; Er liebt Seine Feinde und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte; wenn Er

geschmäht wird, so schmäht Er nicht wieder; Er erhört unsere Bitten und erfüllt alle unsere Notdurft. Ist Er nicht gerecht? Diese Gerechtigkeit offenbart sich unserm Verständnis durch den Glauben, und wie wir im Glauben zunehmen, wird sich Gottes Gerechtigkeit je mehr und mehr unserm Herzen offenbaren.

In jeder Verheißung sehen wir Gottes Gerechtigkeit. Er sagt, Er will uns nie verlassen noch versäumen. Diejenigen, die im Hören träge und unverständig geworden sind und unerfahren im Worte der Gerechtigkeit, sehen die Gerechtigkeit Gottes in dieser Verheißung nicht; aber die Erleuchteten sehen sie deutlich, und je stärker ihr Glaube ist, desto deutlicher sehen sie es. Gott ist beständig bei ihnen; niemals läßt Er sie allein. Durch den Glauben erkennen sie dies, also sind sie immer in der Ruhe; nichts stört sie oder macht sie ängstlich.

Einmal als meine Frau und ich mehrere Meilen von Hause fortwaren, geriet ein Stück Holz in das Rad unseres Wagens. Einige Speichen waren zerbrochen und ein anderer Teil des Rades sehr beschädigt. Meine Frau, die sich nicht in guter Gesundheit befand, war nicht imstande, solch eine Entfernung zu gehen. Es entstand die Frage: Wie werden wir nach Hause kommen? Wir gedachten vieler göttlicher Verheißungen — „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." „Ich will alle deine Notdurft erfüllen." „Was immer ihr bittet, glaubet, daß ihr es emp-

fanget, und es wird euch werden." „So ihr Glauben habt und so ihr werdet sagen zu diesem Berge: Hebe dich auf, und wirf dich ins Meer, so wird es geschehen!" Nun, wir wußten, daß das Rad natürlicher Weise uns nicht mehr eine Meile tragen konnte, und wir wußten keinen andern Weg, als Gott zu bitten, daß Er das Rad solange halten ließ, bis wir glücklich zu Hause waren. Der Glaube kam in unser Herz und wir fuhren weiter, Gott preisend mit einem Gefühl der Sicherheit, als ob alle Räder ganz wären. Gott war Seinen Verheißungen treu und wir sahen Seine Güte und Gerechtigkeit wie nie zuvor.

Unerfahren im Worte der Gerechtigkeit zu sein meint, unfähig sein, um zu sehen oder zu begreifen, was in den Verheißungen Gottes verborgen liegt. Wir werden so gerecht in unserm eigenen Charakter, daß wir Seine (Gottes) Gerechtigkeit sehen können. Die Verheißung oder das Gebot ist ein Spiegel, und wenn wir durch den Glauben dahineinschauen und die Gerechtigkeit Gottes darin sehen, so werden wir in dasselbe Bild verwandelt werden.

Jesus lehrt uns, „das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen." Wir sollen mehr von Gottes Gerechtigkeit zu erkennen suchen, und Ihm darin ähnlicher werden. Das Reich Gottes zu suchen meint, einesteils, darnach zu streben, durch die Wiedergeburt dahinein versetzt zu werden, zum andern, für die Verbreitung die-

ses Reiches und der göttlichen Sache ernstlich einzutreten; es meint für den Himmel und nicht für die Erde zu leben; durch die Lebensweise zu zeigen, daß unsere Heimat im Himmel und nicht auf Erden ist, und daß das Herz nicht am Irdischen, sondern am Himmlischen hängt und daß unser Schatz im Himmel ist. Gottes Gerechtigkeit suchen heißt, in die Tiefe einer jeden Verheißung und jedes Gebotes hineinzuschauen und die Güte Gottes darin zu sehen. Je tiefere Wahrheiten ihr in Gottes Wort durch den Glauben erkennt, desto mehr wird die moralische Kraft dieser Wahrheiten eure Seele zu dem vollkommenen Ebenbilde Gottes erheben. Jedes Mal, wenn du einem Gebote gehorchst oder einer Verheißung glaubst, wirst du Gott ähnlicher. Angenommen, du wärst in großer Not und kämst demütig zu Gott im Gebet. Du hälst Ihm die Verheißung vor: „Mein Gott wird alle eure Notdurft erfüllen.“ Dein Glaubensgebet dringt durch bis zum Throne Gottes, und Er erhört es in einer wunderbaren Weise. Die Folge davon ist, daß deine Seele näher zu Gott dadurch gebracht wird, und Gott kommt deiner Seele näher, und du wirst Ihm ähnlicher. In der Regel sind es die Armen und Bedürftigen und die, so große Prüfungen des Glaubens zu bestehen haben und die im ernsten Gebet zu Gott getrieben werden, die das schönste Ebenbild Gottes in ihrer Seele tragen. Suche Gottes Gerechtigkeit und sei nicht unerfahren oder unwis-

send in dem Worte, wodurch Gottes Gerechtigkeit offenbart wird.

Wir werden ermahnt, der Gerechtigkeit nachzujagen und den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Durch das Suchen und Forschen im Worte Gottes, welches das Wort der Gerechtigkeit ist, werden wir durch Glauben und Gehorsam vollkommener und erfahrener im Worte der Gerechtigkeit. Der Gerechtigkeit nachjagen meint, nach dem Worte der Gerechtigkeit zu leben und durch den Glauben die Gerechtigkeit des Wortes ins eigene Herz zu übertragen und so täglich völliger werden in dem gerechten Ebenbilde Gottes und Seines Wortes. Denke nicht, daß du alles erreicht hast. Wer sich einbildet, daß er alles erreicht hat, wird nichts mehr erlangen. Ich bin gewiß, daß du einen noch innigeren Wandel mit Gott nötig hast und Ihm noch ähnlicher werden mußt.

Inbrunst.

„Wer aber sein Wort [Gottes] hält," sagt der Apostel Johannes, „in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen." Dies bezeugt deutlich, daß diejenigen, die nicht Gottes Gebot halten, in der Liebe Gottes nicht vollkommen sind. Es gibt eine Liebe mit Worten und mit der Zunge, die sich aber nicht in der Tat und Wahrheit be-

weist. Es wird uns befohlen, „brünstig im Geiste zu sein!“ Apollos redete mit „brünstigem Geiste“ und lehrte mit Fleiß von dem Herrn. Siehe Apg. 18, 25. Das Wort brünstig bedeutet hier eine heiße Liebe zu Gott.

In der heutigen religiösen Welt gibt es viel Lauheit, Kälte und Erstarrung. Die Liebe erkaltet in vielen. Gott angenehm zu dienen heißt brünstig im Geiste sein. Der Apostel Paulus wurde als von Sinnen bezeichnet, aber er war nur brünstig im Geiste. Es wird uns geboten, einander inbrünstig mit reinem Herzen zu lieben. Wir sollen uns mit einer heißen Liebe lieben, mit einer Liebe, die ihre Glut offenbart.

Johann Bunyan erzählt uns von den Drohungen, die Satan ihm machte, um ihm die Glut seiner Liebe zu rauben.

„Jetzt bist du sehr heiß,“ sagte Satan, „aber ich will dich abkühlen. Dieser Zustand soll nicht immer dauern. Viele waren eine Zeitlang so heiß wie du, aber ich habe ihren Eifer gelegt.“

„Aber ich werde wachen,“ entgegnete Bunyan, „und achthaben, daß ich nicht meine Liebe verliere.“

„Obgleich du wachen wirst,“ entgegnete Satan, „so will ich dir doch zu stark werden; ich werde dich ganz unbewußt und nach und nach abkühlen. Was frage ich darnach, ob es sieben Jahre dauert, um dein Herz zu erkalten, wenn ich es nur zuletzt fertig bringe? Durch be-

ständiges Wiegen wird das Kind eingeschläfert. [Steter Tropfen höhlt den Stein]. Ich will mich ernstlich ans Werk machen und es zuletzt vollenden. Obgleich du gegenwärtig brennend heiß bist, so kann ich doch dies Feuer auslöschen. Es wird nicht lange dauern, bis du abgekühlt bist."

Satan macht heutzutage größere Anstrengungen denn je zuvor, um Seelen einzuschläfern, und es ist rührend und erschreckend, wenn man sieht, wie ihm dies gelingt. Unter seinen Schlaf- und Betäubungsmitteln des Weltsinns erkalten viele in der Liebe. Viele verlieren ihre erste Liebe. Möge Gott die schlafenden Seelen aufwecken! Du kannst mehr und mehr in der Liebe zunehmen; du kannst geistlicher werden. Deine Seele kann in der Liebe Gottes glühen und von göttlicher Liebesglut überströmen und entzückt sein. Jemand hat gefragt: „Wie kann ich mich in der Göttlichen Liebesglut erhalten?" Die Bibel beantwortet die Frage. „Durch Beten im Heiligen Geiste." Siehe Judas 20, 21. Elbf. Bibel. Durch das geistliche Gebet wird die Seele genährt und glühend in der Liebe gemacht. Kürzlich befand ich mich für einige Zeit unter kaltherzigen Religionsbekennern. Meine Seele schrie zu Gott: „Fülle mich, o Herr, mehr und mehr mit der Fülle Deiner Liebe, damit mein Beispiel Liebe in andern erzeugen möge."

Nur der Brünstige im Geiste kann mit Gott wandeln.

Deren Herzen vor Liebe und Hingabe entflammt sind, können mit Ihm Hand in Hand gehen. Die Lauwarmen können nicht mit Ihm wandeln. Er will dich am liebsten garnicht in Seiner Gemeinschaft haben, wenn du nicht brünstig im Geist und der Liebe sein kannst.

Genügend Gnade.

Der Mensch ist ein völlig hilfloses Geschöpf; er kann nichts tun. Er ist eben so hilflos, etwas zu vollbringen, wie ein Mohr, der seine Farbe nicht wechseln kann, oder ein Leopard seine Flecken. Er ist nur ein schwacher Wurm. Wenn ihm nicht Hilfe aus einer andern Quelle kommt, so ist er verloren und für immer ruiniert. Er kann sich nicht selbst retten; er ist auf die Gnade und Barmherzigkeit des Schöpfers angewiesen. Glücklicherweise ist der Schöpfer barmherzig gegen hilflose Menschen. Er ist ein Gott von zärtlichem Mitgefühl und Liebe. Ehre sei Seinem Namen! Er wendet Seine Liebe armen, schwachen, gefallenen Menschen zu und rettet sie durch Gnade. Der Mensch kann Hilfe und Gnade von Gott durch Jesum Christum erhalten. Nur durch die Gnade ist der Mensch etwas. Der Apostel wußte dies, deshalb sagte er: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin."

Trotzdem der Mensch schwach ist, so kann er doch alle

Dinge durch die stärkende Gnade Gottes vollbringen. Der himmlische Gnadenthron steht dem Menschen frei und offen. Er kann freimütig hinzutreten zu diesem Gnadenthrone und Hilfe finden in jeder Zeit der Not. Er kann über die Sünde triumphieren. Obgleich die Sünde einst im Herzen des Menschen die Herrschaft hatte, und sich derselbe wie ein Sklave ihrem Dienste hingeben mußte, so ist jetzt der Mensch, Dank sei dem Herrn, durch die Gnade davon befreit. Mit Jauchzen kann er den Sieg über die Sünde verkünden. Er kann hinabschauen in die Grube, aus der ihn die Gnade gegraben, und Den preisen, Der ihn ins himmlische Wesen versetzt hat, wo er beständig siegen kann. Der Mensch war einst der Gebundene des Todes, aber die Gnade befreite ihn von des Todes grausamen Stachel, und der Mensch fürchtet jetzt nicht mehr dessen eiskalte Hand. Er kann jetzt der Sünde dem Tode und der Hölle ins Angesicht schauen, ohne sich zu fürchten, und durch die Gnade Gott für Sieg danken.

Die Gnade wird das Leben des Menschen versüßen; sie verbannt alle Furcht; sie erleichtert jede Bürde und ist ein Trost in jeder Versuchungsstunde. O der Segen der Gnade! O welchen süßen Trost spendet dieselbe! Sowie die Sonne die Wolken vergoldet, wird die Gnade jedes Leid mildern und jeden Schmerz versüßen. Ergreife, o verzweifelnde Seele, den Thron der Gnade im Glauben und laß dich in die Atmosphäre des Trostes,

des Lichtes und der Liebe, des Friedens und der Hoffnung versetzen. Gnade und Herrlichkeit kann deine Seele erlangen, welche deinen Lebensweg erleuchten und dich befähigen und stärken wird, zufrieden und glücklich in einer jeglichen Lebenslage zu sein; geduldig in einem jeglichen Leiden und getreulich eine jegliche Pflicht zu verrichten; und diese Gnade wird deiner jeglichen Handlung eine Bescheidenheit und Demut verleihen, deinem Angesichte einen Freudenglanz, eine Erfurcht und Andacht in deinen Geist legen und eine Süße und Lieblichkeit in einen jeglichen Ausdruck und ein solches liebliches Wesen von dir ausströmen lassen, welches dich zum Sonnenschein und Segen macht, wo immer du dich befindest.

Beuge dich demütig, vertrauensvoll und hilflos vor dem Thron der Gnade und erflehe dort im ernsten, heißen Gebete Stärke und Segen, welches deine Seele erheben und dich mehr zu einem Geschöpf des Himmels denn der Erde gestalten wird. Die Gnade erhebt den Charakter und flößt eine geistliche Stimmung in dein Wesen, welches dich eher den Engeln gleichmacht, als unwiedergeborenen Menschen. Am Gnadenthrone kannst du die Siegespalme schwingen; dort kannst du das Szepter schwingen; dort kannst du das Siegeslied in der süßesten Weise singen; dort kannst du jeden Feind unter deine Füße treten; dort kannst du jede Lust des Fleisches bekämpfen, die wider die Seele streitet; dort kannst du dich

zum Fürsten und König krönen lassen. Dort kannst du jedem düstern Bilde deinen Rücken kehren und die Lichtseite der Dinge schauen. Dort kannst du im Glauben auf deinen Lebensweg hinblicken und grüne Gefilde, schattige Haine, plätschernde Ströme und blühende Blumen sehen. Dort kannst du Jesu zur Rechten Gottes sehen und eine Heimat der Herrlichkeit, wo deine ewige Ruhe sein wird. Komme freimütig und vertrauensvoll zu dem Throne der Gnade und sei in Frieden.

Ermutigung erteilend.

Es gibt viel auf dem Lebenswege, das da entmutigt. Etwas Schatten fällt auf den Weg einer jeden Person. Eine der listigsten Anschläge Satans, um eine Seele zu überwinden, ist, sie zu entmutigen. Unermüdlich ist er in seinen Anstrengungen,um jemanden den Weg als schwer vorzumalen. Er versucht den Anschein zu machen, als ob in der ganzen Welt sich keiner um dich kümmert. Indem wir dies wissen, wie bereit sollten wir da nicht sein, dem Verzweifelnden Mut zuzusprechen! Wir gehen nur einmal durch diese Welt, und es ist viel besser, ein Sonnenstrahl als eine Wolke zu sein. Diese Welt bedarf deiner Freundlichkeit und Sonnenscheines; aber nicht deiner Düsterkeit. Es fällt genug Schatten auf die, so dich umgeben.

Dies ist in der Tat eine geschäftige Welt; doch Gott habe Mitleid mit dem Menschen, der so geschäftig ist, daß er nicht im Vorübergehen ein wenig Sonnenschein verbreiten kann. Das Leuchten eines Lächeln wird nie seinen zarten Glanz verlieren. Der Wohlgeruch eines freundlichen Wortes wird niemals seine Süßigkeit verlieren. Sie werden deine eigene Seele zieren und das Leben anderer erheitern. Sie werden dir die Erde zum Himmel machen und die Finsternis von andern Herzen vertreiben. Einst wurde mir diese süße Geschichte erzählt: „Eine Dame, die sehr krank war, ließ einen gewissen christlichen Herrn rufen. Als er zur Bettseite der kranken Frau kam, sagte diese: „Mein Herr, ich habe lange das Verlangen gehabt, Ihnen für die Ermutigung zu danken, die Sie mir eines Tages zukommen ließen.

„Madame," erwiderte der Mann, „Sie müssen sich irren; ich kann mich nichts entsinnen, Sie je vorher getroffen zu haben."

„Ich bin Ihnen fremd, das weiß ich," sagte sie dann; „aber eines Tages, als ich die Straße entlang ging und mein Herz schwer und die ganze Welt mir düster war, da traf ich Sie, und Sie hatten einen solchen ermutigenden Blick im Antlitz, daß es mein Herz erheiterte, und ich möchte Ihnen für jenes ermutigende Antlitz danken."

Ein fröhlicher Charakter wird manchem unbekannten

Herzen Erquickung bringen. Viel in der Gegenwart Gottes leben wird deine Seele mit einem herrlichen Lichte durchstrahlen, welches dich zum Segen unter den Menschen machen wird. Das verborgene Kämmerlein ist der Ort, wo die Seele mit süßem Wohlgeruch erfüllt wird, welcher sich auch dem Leben anderer mitteilt. In dem verborgenen Kämmerlein wird die Seele von himmlischem Lichte durchstrahlt werden, welches das Angesicht wird leuchten machen wie ein heiliges Altarfeuer. Diejenigen, die innigen Umgang mit Gott haben und viel beten, besitzen mehr als nur zarte Worte menschlichen Mitgefühls und Liebe; sie besitzen Worte mit frischer Kraft und Schönheit vom Herzen Gottes. Sie sind das Licht der Welt, und ihr Licht wirft helle Strahlen in die Finsternis des Kummers. Ein Brief, den ich kürzlich empfing, enthielt diese Worte: „O, sprich einige ermutigende Worte zu meiner verzweifelnden Seele."

Siehst eine Seele du müde und matt
Irren im Leben umher;
Fast ohne Hoffnung, erschöpft und verzagt,
Weil ihre Bürde zu schwer —

Spreche in Liebe ein tröstendes Wort,
Das sie mit Hoffnung erfüllt;
Trockne die Tränen; verscheuche die Nacht,
So daß ihr Kummer gestillt.

Brausende Winde, so schaurig und kalt,
Schrecken manch zagendes Herz.
Viele, sie plagen und mühen sich ab,
Mitten in Sorgen und Schmerz.

Jemand auf stürmischem Meere der Zeit
Kämpft mit den Wogen der Not;
Eile, mein Bruder, mit helfender Hand!
Eh' ihn ereilet der Tod.

Wirke für Jesum, so lange es Tag —
Bald überfällt dich die Nacht.
Siehe, dein Leben, es eilet dahin,
Bald ist dein Lauf hier vollbracht.

Tu was du kannst für jene in Not,
Ihnen ein Segen zu sein.
„Lebe für andre," sei stets deine Wahl,
Dann wird die Krone einst dein.

Richtige Rechnung.

Viele Verluste wurden erlitten durch Fehler im Rechnen. Manchen Menschen ist das Geschäft fehlgeschlagen, weil sie nachlässig im Rechnen waren. Ein Mann, der mehrere Seiten voll Zahlen addierte, erreichte die Summe von hundert Tausend. Gerade in diesem Augenblick sprach ein Mann mit ihm, und er wandte sich, um einige

Worte mit demselben zu wechseln. Als er sich wieder seiner Arbeit zuwandte, schrieb er zehn Tausend. Die wenigen Worte seiner Unterhaltung kosteten ihm neunzigtausend Dollar.

Sei deshalb auch vorsichtig im Rechnen bei geistlichen Dingen. Rechne nach der Regel. Wir besitzen Regeln in der Mathematik, die uns im Rechnen als Leitfaden dienen. Wenn wir uns nach diesen Regeln richten, so machen wir keine Fehler, sondern erhalten das richtige Resultat. Hiernach heißt es, daß 2 und 3 und 5 sind 10. Wenn wir nun nach der Regel der Wissenschaft rechnen, so werden wir stets 10 herausbekommen. Wenn wir aber so rechnen würden: 2 und 3 und 5 sind 8, so würden wir nicht das richtige Resultat erhalten, weil wir nicht nach den Regeln der Rechenkunst zählen. Angenommen, daß du eines Tages zwei Prüfungen, den nächsten drei und den dritten Tag fünf Prüfungen zu begegnen hättest — was würde das Resultat sein? Wenn du nach der Regel rechnest, so wird nichts als Freude das Resultat sein. Du magst in eine Rubrik deine ganzen Versuchungen und Prüfungen niederschreiben, und wenn du sie zusammenzählst, so lautet das Ergebnis, „alles Freude.“ Wenn du beim Zusammenzählen ein anderes Resultat als „alles Freude“ heraus bekommst, so hast du nicht nach der Regel gerechnet.

Eine Schwester ging mit ihren Eiern zu Markte. Der

Käufer war gerade beschäftigt mit dem Zählen der Eier, die eine andere Frau gebracht hatte. Die Schwester frug ihn nach dem Preis der Eier. Er schenkte ihr kein Gehör, sondern zählte weiter. Sie frug wieder: „Herr — —, was zahlen Sie heute für die Eier?" Er schenkte ihr abermals kein Gehör, sondern setzte seine Arbeit fort. Wenn er nämlich angehalten hätte und mit der Frau gesprochen, so würde er die Zahl vergessen haben und verwirrt gewesen sein.

Oftmals, inmitten der Sorgen und Prüfungen des Lebens kommt Satan und will einem einreden, daß der Weg zu schwer und die Prüfungen zu ernst sind. Schenke ihm kein Gehör, sondern rechne es alles für Freude. Doch er wird beharren und sagen: „Du kannst es nicht aushalten." Glaube jedoch, daß Gott imstande ist, dich standhaft zu machen. Aber Satan wird sagen: „Dies dient zu deinem Schaden." Schenke dem, das er sagt, kein Gehör; sondern achte es alles, als ob es zu deinem Guten dient. Er mag dir vorreden, daß Gott dich nicht liebt, sonst würdest du nicht solche Prüfungen haben. Doch halte die Liebe Gottes für ewig. Satan mag flüstern: „Du bist nicht erlöst." Schenke ihm keine Beachtung, sondern rechne es dafür, daß das Blut Jesu dich von allen Sünden reinigt.

Rechne alles nach der Regel der Bibel, und du wirst keine Fehlschläge noch Verluste haben. Halte Gott für

treu, halte alles für Segen; achte alles für Freude. Wenn du den Frieden deiner Seele wertschätzt, so laß dich in keine Unterredung mit Satan ein. Wenn du stehen bleibst, um mit ihm zu reden, so wirst du vergessen, alle Dinge für Freude zu achten und wirst verwirrt werden. Der Teufel ist dein Feind; er sucht dir zu schaden; er trachtet darnach, daß du deine richtige Rechnung verfehlst. Lausche nicht für einen Augenblick auf die Worte jemandes, der dir Schaden und Leid zufügen will. Rechne nach der Regel Gottes, und das Resultat wird — Sieg sein.

Gott ist wirklich und wahrhaftig.

Die Gott gefallen wollen, müssen glauben, daß Er ist und daß Er ein Vergelter ist denen, die ihn suchen. Nicht jeder glaubt unbedingt zu allen Zeiten, daß Gott ist. Inmitten schwerer Prüfungen vergessen etliche, daß Er ist. Ein köstliches Geheimnis der Glückseligkeit im Christenleben ist immer zu wissen, daß Gott ist, und daß Er ein Vergelter ist denen, die Ihn ernstlich suchen.

Gott ist mit Seinem Volke in der kleinsten Angelegenheit ihres täglichen Lebens. „In Ihm leben, weben und sind wir." Diese Worte haben eine große Tiefe. Sie schließen einen innigen Wandel mit Gott in sich. Laß mich dich bitten, diese Schriftstelle aufzusuchen und sie

zu lesen. Sie steht in Apg. 17, 28. O, wie höchst bedeutungsvoll sind die Worte: „Denn wir sind seines Geschlechts!" Gott will für Seine Kinder sorgen. So laßt uns Ihm denn vertrauen; zu Ihm und in Ihm durch den Glauben leben.

Wir brauchen keine Sorge noch Furcht haben. Wir brauchen nicht besorgt sein, was wir essen und anziehen sollen. Jesus selbst sagt uns, daß wir uns keine Sorge über Nahrung und Kleidung machen sollen. Damit wir etwas begreifen sollten von der Fürsorge, die Gott für uns hat, und wie frei wir von ängstlichen Gedanken über diese Dinge sein könnten, erzählt uns Jesus, wie wir an den Vögeln des Himmels ein Beispiel nehmen können. „Sehet," sagt Er, „die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie?" Matth. 6, 26. Er sagt nicht: ihr himmlischer Vater, sondern es ist euer himmlischer Vater, der die kleinen Vögel nährt. Er ist nur ihr Schöpfer, aber Er ist euer Vater. Ein Mensch mag eine Maschine schaffen; aber es besteht ein großer Unterschied zwischen der Verwandtschaft des Mannes zur Maschine und der eines Mannes zum Kinde, dessen Vater er ist. Ein Mann mag eine ganze Schaar Hühner besitzen und hinausgehen, sie zu füttern, aber wird er nicht vielmehr sein Kind nähren, welches ihm

zur Seite steht? O, wie könnt ihr jemals ängstlich werden über was ihr essen sollt und zu Menschen nach Hilfe ausschauen? Blicket auf Gott und auf Ihn allein. Er hört das Schreien der jungen Raben, und sollte Er nicht euer Schreien hören?

Bei einer andern Gelegenheit sagt Jesus in bezug darauf, daß der Vater beständig für sie sorgt und daß sie deshalb ohne Furcht sein könnten: „Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater." Matth. 10, 29. Ihr werdet bemerkt haben, daß er abermals „euer Vater," nicht „ihr Vater" sagt. Es ist euer Vater, der für die winzigen Sperlinge sorgt, so daß keiner ohne Seinen Willen zur Erde fällt, es sei denn, daß Seine weise Vorsehung es für gut befindet.

Manchmal könnt ihr zwei Äpfel für fünf Pfennige kaufen, aber wenn ihr für einen Groschen kauft, erhaltet ihr fünf. Demnach kostet der fünfte in Wirklichkeit nichts. Lukas, der berichtet was Jesus zu Seinen Jüngern sagte über die Fürsorge, die Gott für sie (die Sperlinge) hat, sagt: „Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfenaige. Dennoch ist vor Gott derselbigen nicht eines vergessen." Luk. 12, 6. Für zwei Pfennige konnten sie fünf Sperlinge erhalten. Der fünfte, der zugegeben wurde, wurde nicht vor Gott vergessen. Wenn dies schon Seine Fürsorge für Seine zeitlichen Geschöpfe ist, was nicht erst

wird Seine Fürsorge für Sein Kind der Ewigkeit sein? — ja sogar die Haare eures Hauptes sind alle gezählet. Die Mutter hat große Fürsorge für ihr Kind, aber wo ist die Mutter, die täglich die Haare auf ihres Kindes Haupt zählt, um zu wissen, ob es eins verloren hat? Gott, in Seiner Fürsorge für Seine Kinder. zählt sogar die Haare ihres Hauptes. „Fürchtet euch deshalb nicht." Unser Vater bewahrt uns wie Seinen Augapfel. Er führt, bewacht und leitet beständig die, so Ihm vertrauen. Seine Führung mag manchmal über das Steinige leiten, aber in Seiner Liebe tut Er nur, was das Beste ist. Ich weiß nicht wer der Verfasser folgender Verse ist, aber sie sind so herrlich, daß ich mir die Freiheit nehme, sie hier wiederzugeben.

Nicht immer geht der Herr mit dir,
Wo Rosen blühn;
Nicht immer sind die Tage hier
Nach deinem Sinn.
Doch was der Herr, dein Gott, auch tut,
Er führt dich recht; Er führt dich gut,
Zum Ziele hin.

Vertrau dem Herrn und wünsche nicht,
Daß mehr du weißt,
Wie Er gibt durch Sein Wort dir Licht
Und Seinen Geist.

Klar hat gegeben Er Sein Wort;
Schmal ist der Weg zur Himmelspfort.
Gott sei gepreist!

Sei fest entschlossen! sei dem Herrn
Ein treuer Knecht!
Sein teures Wort befolge gern,
Und teil es recht.
Sei unverzagt in dunkler Zeit!
Er teilt mit dir dein schwerstes Leid,
Und führt dich recht.

Bis endlich Er wird bringen dich,
Wo alles Leid
Vergangen ist für dich und mich
In Ewigkeit—
Dann wirst du es erkennen klar,
Daß Gottes Weg der beste war
Zu jeder Zeit.

Eine Schwester in der hiesigen Gemeinde machte kürzlich folgende Erfahrung. Sie war mit drei ihrer kleinen Kinder nach einem entfernten Staate gereist, um ihre Freundschaft zu besuchen. Bei ihrer Rückkehr kam sie bald nach Einbruch der Nacht in eine große Stadt. Es ging kein Zug mehr nach ihrem Orte an diesem Abend. Sie hatte kurz zuvor einem Freunde geschrieben, daß er sie auf der Station treffen und abholen möchte, um in seinem Hause zu übernachten. Aber derselbe kam nicht,

und so war sie allein gelassen in dieser großen Stadt. Anfangs war sie sehr in Verlegenheit, doch ihres Gottes gedenkend, sagte sie: „Nun, Herr, ich weiß, daß Du wirklich wahrhaftig bist. Ich bin Dein Kind, und ich bedarf der Hilfe. Ich blicke zu Dir, sei Du mein Helfer." In diesem Augenblick näherte sich ihr eine Dame und sagte: „Sie scheinen hier fremd zu sein." — „Ich bin mit meinen Kindern allein und kenne hier keinen," antwortete die Schwester. Die Dame bat sie dann hier einen Augenblick zu verweilen, sie würde gleich zurückkehren. In kurzer Zeit kam sie in Begleitung zweier anderer Damen zurück. Nachdem sie sich mehr nach den Verhältnissen der Schwester erkundigt hatten, nötigten sie dieselbe mitzugehen. Zuerst war sie etwas mißtrauisch, aber glaubend, daß Gott ihr Gebet erhört hatte, ging sie getrost mit. Sie führten sie in ein Hotel, ließen ihr ein Zimmer anweisen, und bestellten Abendbrot und Frühstück für sie und ihre Kinder, bezahlten die Rechnung und gingen ihres Weges. Dies ist ein Beispiel von Gottes Fürsorge für diejenigen, die Ihm vertrauen.

Ich könnte ein ganzes Buch voll solcher Beispiele schreiben, wo sich Gott bezeugt hat, daß Er ein wahrhaftiger und lebendiger Gott ist, aber ich will nur noch eins anführen. Es ereignete sich erst vor drei Wochen. Ein Bruder befand sich in Not und bat Gott, ihm aus derselben zu helfen. Eines Tages empfing er einen Brief.

Beim Öffnen fand er, daß derselbe einen Dollar in Gold enthielt und einen Brief, der also lautete: „Ich schuldete Ihnen fünfundsiebenzig Cents seit vier Jahren. Dieser Schuld erinnerte ich mich neulich als ich im Bette wach lag. Ich hatte großes Verlangen, Ihnen das Geld sofort zu senden, aber ich hatte nicht einmal fünf Cents im Besitz. Des andern Tages ging ich am frühen Morgen über mein Feld und sah etwas scheinen. Beim Aufheben sah ich, daß es ein Dollar in Gold war, welchen ich Ihnen jetzt sende."

Einen innigen Wandel mit Gott haben heißt, sich immer bewußt sein, daß Gott wirklich mit uns ist, so als ob wir Ihn sehen und Seine Stimme hören könnten. Angenommen, es kämen in einer dunklen Nacht böse Menschen um dein Haus, um einzubrechen und dir ein Leid zu tun, und Jesus würde in deinem Zimmer erscheinen, so daß du Ihn sehen könntest und würde so laut reden, daß du Ihn sagen hörtest: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." So würdest du dich mit einem Gefühl der Sicherheit wieder auf dein Kissen legen und sagen: „Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten, was können mir Menschen tun." Nun, Er ist in deinem Zimmer und sagt jene Worte zu dir so gewiß, als ob du Ihn sähest und hörtest. Halte Gott für wirklich und wahrhaftig in jeder Angelegenheit des Lebens und dein Wandel mit Ihm wird dir süß sein.

In der Gnade wachsen.

„Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ 2 Pet. 3, 18. Um in der Gnade zu wachsen, müssen wir auch notgedrungen in der Erkenntnis Jesu Christi wachsen. Wir werden in der Gnade nicht stärker werden, wenn wir in Seiner Erkenntnis nicht zunehmen. Dies ist ein Gebot oder eine Willensäußerung Gottes für uns. Denket daran! Es ist der Wille Gottes, daß ihr in der Gnade wachset, und wenn ihr nicht in der Gnade wachset, so vollbringt ihr nicht den Willen Gottes. Dies ist eine sehr wichtige Sache. Das Wachsen in der Gnade umfaßt mehr als die Freude und den Nutzen eurer eigenen Verbesserung. Gott ist betrübt, wenn ihr nicht wachset. Ein Vater ist betrübt, wenn sein Kind nicht wächst. Über diesen Gegenstand lassen sich einige Punkte betrachten, die wir anführen wollen. Dieselben sind — I. Was ist Gnade? II. Was keine Beweise des Wachstums in der Gnade sind. III. Wie man in der Gnade wächst. IV. Einige Beweise für das Wachsen in der Gnade.

I. Was ist Gnade. Die gewöhnliche kurze Bezeichnung für Gnade ist Gunst, aber dies ist zu kurz, um verstanden zu werden. Gnade ist die Gunst Gottes gegen uns. Es ist Sein gnädiger, guter Wille. Es ist eine Mitteilung der Stärke Gottes. Wir sind gerettet durch

Gnade. Dies ist die Gunst oder der gnädige Wille Gottes und auch der Einfluß des Geistes, der das Herz erneuert und der Seele Leben mitteilt. Der Apostel sagt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ Durch die stärkende Gnade Christi vermochte er alles. Seine Gnade reicht aus, uns Prüfungen und Anfechtungen tragen zu helfen. Gott gibt uns Gnade der Versuchung zu widerstehen, Anfechtungen und Leiden zu ertragen, und Sieger über Sünde und Satan zu sein. Es wird uns geboten, stark zu sein in der Gnade, die in Christo Jesu ist. Es ist die Gnade Gottes, die uns tüchtig macht zu vollbringen das Gute und es ist Seine Gnade, die uns zu dem gemacht hat, was wir sind.

II. Was keine Beweise des Wachstums in der Gnade sind. Das Wachsen in der Erkenntnis ist kein sicherer Beweis, daß wir in der Gnade wachsen. Du kannst nicht in der Gnade wachsen, ohne eine größere Erkenntnis Gottes zu besitzen, aber du kannst eine Erkenntnis Gottes erreichen und doch nicht in der Gnade wachsen. Manche zogen den Schluß, daß sie bessere Christen wären, stärker in der Gnade und Gott gefälliger, weil sie mehr aus der Bibel gelernt hatten und mehr davon wußten, was das christliche Leben ausmacht. Ich bin mit Leuten bekannt, die viel von Gott, der Bibel und dem Erlösungsplan wissen und die überhaupt gar keine Gnade besitzen. Lasset euch nicht verführen. Daß du besser weißt, wie

len? Ich bete zu Gott, daß Er dich von deiner Gleichgültigkeit aufwecken möchte und dein Herz anfeuern mit dem Verlangen, in der Gnade Gottes auferbaut zu werden.

Lies die Bibel täglich, bedächtig, andächtig und begierig. Lies sie gläubig. Wenn du sie völlig glaubst, so wird sie dir im Herzen zur Wahrheit werden. Angenommen, wir öffnen die Bibel und lesen im sechsundvierzigsten Psalm: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten." Dies völlig glauben, macht dich stark; du kannst irgend welcher Gefahr begegnen; du kannst irgend welchen Feind besiegen. Wenn wir unbedingt den ersten Vers glauben, so wird der zweite unsere Erfahrung — „darum fürchten wir uns nicht." Obgleich alle Dinge um uns zerfallen, so ruhen wir still in Gott. Gedenke, daß du dich täglich am Worte Gottes laben mußt, wenn du in der Gnade wachsen willst. Dies wird Zeit erfordern. Du kannst nicht Nahrung aus dem Worte Gottes schöpfen, wenn du nur flüchtig ein Kapitel liest. Du mußt darüber nachdenken und es ins Herz aufnehmen und es völlig glauben. Es scheint mir, als sei ich gar nicht imstande, alles zu sagen, was ich als notwendig zu sagen empfinde, auf daß viele meiner lieben Leser begreifen möchten, wie nötig es ist, sich Zeit für den Genuß des Wortes Gottes zu nehmen. Am frühen Morgen nimm dir Zeit, um mit Gott allein

zu sein, und in der Abendstunde, o, da tue dasselbe und nimm dir Zeit, um dich mit Ihm zu unterhalten, der dich liebt und dein alles ist.

Eine andere Bedingung für das Wachstum in der Gnade ist völliger Gehorsam gegen das ganze Wort und den Willen Gottes. Nimm dich in acht, daß du den Geist Gottes nicht betrübest, noch auslöschest. Der Heilige Geist ist das Mittel, wodurch sich das Leben von Gott der Seele mitteilt. Verstopfe jene kleinen Röhrchen in der jungen Eiche, wodurch der Lebenssaft in die Höhe steigt, und was würde das Resultat sein? — Du wirst dasselbe Resultat in deinem geistlichen Wesen erhalten, wenn du den Geist Gottes betrübest. Wenn du dich weigerst das zu tun, wozu dich der Heilige Geist berufen hat, so verlierst du Gnade. Wenn der Geist Gottes zu deinem Herzen und Gemüte redet, den armen kranken Mann zu besuchen, ihm um Christi willen von deinen Mitteln zu geben, oder für die Bedürftigen und das Werk Gottes zu fasten und zu beten, so wirst du ausarten, wenn du nicht gehorchst.

Wenn du ein Verlangen hast, in der Gnade zu wachsen, so bemühe dich, alle christlichen Pflichten zu erfüllen. Aber du mußt nicht nur des Wachstums wegen allein dich bemühen und tätig sein. Das Kind spielt nicht allein, um den Zweck des Wachstums damit zu erreichen, sondern es erfüllt einfach das Gesetz des Lebens, und Wachstum

len? Ich bete zu Gott, daß Er dich von deiner Gleichgültigkeit aufwecken möchte und dein Herz anfeuern mit dem Verlangen, in der Gnade Gottes auferbaut zu werden.

Lies die Bibel täglich, bedächtig, andächtig und begierig. Lies sie gläubig. Wenn du sie völlig glaubst, so wird sie dir im Herzen zur Wahrheit werden. Angenommen, wir öffnen die Bibel und lesen im sechsundvierzigsten Psalm: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten." Dies völlig glauben, macht dich stark; du kannst irgend welcher Gefahr begegnen; du kannst irgend welchen Feind besiegen. Wenn wir unbedingt den ersten Vers glauben, so wird der zweite unsere Erfahrung — „darum fürchten wir uns nicht." Obgleich alle Dinge um uns zerfallen, so ruhen wir still in Gott. Gedenke, daß du dich täglich am Worte Gottes laben mußt, wenn du in der Gnade wachsen willst. Dies wird Zeit erfordern. Du kannst nicht Nahrung aus dem Worte Gottes schöpfen, wenn du nur flüchtig ein Kapitel liest. Du mußt darüber nachdenken und es ins Herz aufnehmen und es völlig glauben. Es scheint mir, als sei ich gar nicht imstande, alles zu sagen, was ich als notwendig zu sagen empfinde, auf daß viele meiner lieben Leser begreifen möchten, wie nötig es ist, sich Zeit für den Genuß des Wortes Gottes zu nehmen. Am frühen Morgen nimm dir Zeit, um mit Gott allein

zu sein, und in der Abendstunde, o, da tue dasselbe und nimm dir Zeit, um dich mit Ihm zu unterhalten, der dich liebt und dein alles ist.

Eine andere Bedingung für das Wachstum in der Gnade ist völliger Gehorsam gegen das ganze Wort und den Willen Gottes. Nimm dich in acht, daß du den Geist Gottes nicht betrübest, noch auslöschest. Der Heilige Geist ist das Mittel, wodurch sich das Leben von Gott der Seele mitteilt. Verstopfe jene kleinen Röhrchen in der jungen Eiche, wodurch der Lebenssaft in die Höhe steigt, und was würde das Resultat sein? — Du wirst dasselbe Resultat in deinem geistlichen Wesen erhalten, wenn du den Geist Gottes betrübest. Wenn du dich weigerst das zu tun, wozu dich der Heilige Geist berufen hat, so verlierst du Gnade. Wenn der Geist Gottes zu deinem Herzen und Gemüte redet, den armen kranken Mann zu besuchen, ihm um Christi willen von deinen Mitteln zu geben, oder für die Bedürftigen und das Werk Gottes zu fasten und zu beten, so wirst du ausarten, wenn du nicht gehorchst.

Wenn du ein Verlangen hast, in der Gnade zu wachsen, so bemühe dich, alle christlichen Pflichten zu erfüllen. Aber du mußt nicht nur des Wachstums wegen allein dich bemühen und tätig sein. Das Kind spielt nicht allein, um den Zweck des Wachstums damit zu erreichen, sondern es erfüllt einfach das Gesetz des Lebens, und Wachstum

ist die Folge. Wenn du dich in christlichen Pflichten bemühst und tätig bist, so gehorchst du einfach dem Gesetz des geistlichen Lebens in deinem inneren Wesen, und Wachstum ist die Folge. Wir erreichen den Himmel nicht, wie wir schon früher hörten, durch gute Werke, und dennoch müssen wir so handeln, als wäre dem so. Viele sind heutzutage betrogen. Sie glauben, daß sie Christen sind und in der Gnade wachsen, weil sie für ihre Gemeinde wirken usw. Es sind nicht unsere Werke, die uns zu Christen machen; wir müssen Leben in der Seele besitzen—das Leben Gottes. Ebenso könnte man den Körper eines toten Kindes nehmen und damit Gehübungen machen, um denselben dadurch zum Leben zu bringen, wenn man sich einbilden wollte, durch gute Werke ein Christ zu werden. Alles Umherspringen damit würde es nicht ins Leben zurückbringen, denn es ist ein toter Körper. Die ganze Tätigkeit eines toten Sünders und sein Kirchendienst werden ihn nie ins geistliche Leben bringen. Aber wenn ein Kind ins Leben geboren ist, denn bewegt es sich im Gehorsam gegen das Gesetz jenes Lebens, und die Folge davon ist Wachstum. Der tote Bekenner oder der Sünder müssen vom Geiste ins neue Leben hineingeboren werden; dann erst kann er im Gehorsam zu dem Gesetz jenes Lebens jede christliche Pflicht erfüllen, und Wachstum wird das Resultat sein.

Laßt uns unsere Bibel öffnen und Gal. 6, 9 und 10

lesen: „Laßt uns aber im Gutestun nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Also nun, wie wir Gelegenheit haben, laßt uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens.“ Elbf. Bibel. Sich weigern, allen Menschen Gutes zu tun, wie wir Gelegenheit haben, betrübt den Heiligen Geist und bringt der Seele Verlust an Gnade.

Ein anderes Erfordernis fürs Wachstum ist großer Ernst. Der einzige wirksame Weg zum Wachstum in der Gnade Gottes ist das ernste Interesse an den Dingen Gottes. Es wäre töricht ein Wachstum in der Gnade zu erwarten, wenn man gleichgültig mit Gottes Sache umgeht. Wenn dir nichts an der Rettung der Seelen gelegen ist und du gar keine Anstrengungen machst, um sie retten zu helfen, so kannst du keinen Fortschritt im geistlichen Leben machen. Es gibt einen großen Mangel an Interesse für die Rettung der Seelen. Ich bin in Heimen gewesen, wo ich viele Luxusgegenstände und teure Schmucksachen angetroffen habe, was mir ein Beweis von der Blindheit gegen Gottes Willen war. O, wie kann ein Mensch Seelen lieben und solches Interesse für dieselben haben wie Jesus hatte und dann Geld ausgeben für solche unnötige Sachen?

Für das Wachstum in der Gnade ist dies die Summe.
1. Lies das Wort Gottes täglich, mit Gebet und Be-

gierde. 2. Habe großes Interesse an Gottes Sache und der Erlösung von Seelen. 3. Sei bereit die Befehle und Gebote der Bibel zu befolgen und laß dich vom Geiste Gottes leiten. 4. Sei wirksam in jeder dir möglichen christlichen Pflicht. 5. „Betet stets mit allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiste, und wachet dazu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." Eph. 6, 18. 19.

IV. Einige Beweise für das Wachsen in der Gnade. Wer größere Freuden in den Werken der Selbstverleugnung für das Wohl und den Segen anderer empfindet, hat einen Beweis von dem Wachstum in der Gnade Gottes. Schaue für einen Augenblick ernstlich in dein Herz. So sicher wie du in der Gnade wächst, ebenso sicher empfindest du größere Freude in der Selbstverleugnung für das Wohl und Glück anderer Menschen und Gottes Sache. Du kannst diese Tatsache dir gar nicht ernst genug ins Herz und den Sinn prägen. Manche sind so von Gnade erfüllt, daß es ihnen eine Freude ist, den letzten Pfennig für die Armen oder fürs Werk Gottes zu geben. Sie berauben sich aller Kostbarkeiten und oftmals sogar der Notwendigkeiten des Lebens, damit sie etwas für Jesum und verlorene Seelen tun können.

Ein anderer Beweis des Wachstums in der Gnade ist, daß man sich mehr von der Welt zurückzieht. Zu begreifen, was es heißt, tot für die Welt zu sein, ist sehr schwer

für viele. Es mag vielen hart und barsch klingen, aber dennoch bin ich gewiß, daß viele nicht wissen, was ein völliger Tod gegen die Welt bedeutet. Sie haben zuviel Sinn und Gedanken für die Welt und lassen sich zu viel mit ihr ein. Nur Gott kann den Leuten die Augen hierüber auftun.

Ein anderer Beweis für das Wachstum in der Gnade ist, mehr unbedingten Glauben an Gott zu haben und sich mit Sicherheit auf Seine Verheißungen zu verlassen. Du fürchtest weniger ein irdisches Übel. Du fürchtest nicht den Schrecken des Tages, noch den Pfeil, der bei Nacht fliegt, noch die Seuche, die am Mittage schleicht.

Jede Person hat ein individuelles Selbstleben, obgleich sie völlig geheiligt ist. In diesem Selbstleben liegt ein Empfindungsvermögen. Mit diesem Empfindungsvermögen meine ich Zuneigungen, Verlangen, Gefühle. Rührungen usw. Diese Gefühle und Verlangen mögen zuweilen den Willen überwältigen und die Absicht Gottes kommt dann nicht zustande. Zum Beispiel: Deine innere Überzeugung mag sein, daß du eine gewisse Summe Geldes den Armen geben solltest, aber deine Gefühle sträuben sich dagegen. Deine Gefühle oder Regungen mögen dich manchmal dazu bewegen, die Aufmerksamkeit auf dich zu lenken, oder etwas besser zu erscheinen, wie du in Wirklichkeit bist, aber du willst es nicht so. Das Wachstum in der Gnade erfüllt nun diesen Zweck, daß der

Wille mehr gestärkt wird und die Gefühle geschwächt werden. Manche Personen, obgleich sie geheiligt sind, geben der Eigentümlichkeit ihrer Konstitution oder Naturanlage wegen, der Leichtfertigkeit nach, andere der Ungeduld. Andere fühlen sich sehr verletzt, wenn von ihnen Schlechtes gesprochen wird, und anderen wieder macht es Freude, wenn man sie lobt. In der Gnade wachsen heißt, Kraft in der Seele gewinnen und die Stimme dieser Gefühle zum Schweigen zu bringen und zu überwinden.

Ein noch anderer Beweis vom Wachstum in der Gnade ist das größere Empfinden der Barmherzigkeiten Gottes. Du hast in deinem Herzen ein größeres Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott für Seine Güte. — Wenn du in der Gnade wächsest und grünest wie ein Palmbaum, so wirst du im Herzen tiefer beeinflußt werden von der Güte und Gnade Gottes und einen innigeren Wandel mit Gott erreichen.

Ende.

Was soll ich tun, daß ich selig werde?

Von E. E. Byrum.

Nach dem Englischen. Dieses wertvolle Werk, welches zu Tausenden von Exemplaren in Umlauf gelangte, wird ohne Zweifel auch in der deutschen Ausgabe großen Absatz finden.

Teilweiser Inhalt: Das Gefängnis der Sünde. Das Erwachen. Wie man Freiheit erlangt. Der Mörder — seine Aussicht für die Ewigkeit. Spiritismus. Christliche Wissenschaft usw. Gebunden 50c. Broschiert 25c.

Das Geheimnis der Erlösung:

Wie sie zu erlangen und zu behalten ist

Von E. E. Byrum.

Dieses wertvolle Buch wurde bereits vor einiger Zeit ins Deutsche übersetzt. Sein besonderer Wert liegt darin, daß es völlig klarmacht, was Erlösung

ist und was es bedeutet, erlöst zu sein; ja das ganze Geheimnis der Erlösung öffnet sich dem geistigen Blick und ermutigt den Leser, danach zu streben, und ein wahres christliches Leben zu führen. Dieses Werk steht fest auf biblischem Boden und ist in einfacher, leichtfaßlicher Sprache geschrieben. Gebunden $1.00. Broschiert 35c.

DEC 28 1910

BV
450

One copy del. to Cat. Div.

[illegible] 27 1916

LIBRARY OF CONGRESS
0 029 789 390 7